Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Brons, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21374. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 07.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 6 Pfg., Auswärtige 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefonisch aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde ✦ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ✦ Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 49 (Erstes Blatt) — **Schwerte (Ruhr), Samstag, den 27. Februar 1926.** — **59. Jahrgang.**

Neues in Kürze.

Röst-Kaffee-Preis.

wp. **Köln,** 26. Febr. (Tel.) Der Verein deutscher Kaffee-Großhändler und -Röster E. V. in Köln, stellte heute für guten Röstkaffee einen Verbraucherpreis von 3 bis 5 Mark je Kilo fest.

Der Reichspräsident beim Reit- und Fahrturnier.

wtb. **Berlin,** 26. Febr. (Tel.) Reichspräsident von Hindenburg besuchte heute nachmittag die Vorführungen des Reit- und Fahrturniers in der neuen Autohalle am Kaiserplatz. Der Reichspräsident wurde bei seinem Erscheinen vom Publikum stürmisch begrüßt. Den Vorführungen wohnten auch die beiden Schwestern des Reichspräsidenten und sein Enkelkind sowie Reichswehrminister Dr. Geßler, Generaloberst von Seeckt und der Generalinspektor für Kavallerie, General von Posek, bei.

Reise des Reichskanzlers nach Hamburg.

wtb. **Berlin,** 26. Febr. (Tel.) Wie verlautet, begibt sich Reichskanzler Dr. Luther am Montagabend nach Hamburg zum Besuch des Ersten Bürgermeisters Dr. Petersen. Am Dienstag fährt der Reichskanzler wieder nach Berlin zurück.

Empfang im Preußischen Kultusministerium.

wtb. **Berlin,** 26. Febr. (Tel.) In den Festräumen des Kultusministeriums hatte heute nachmittag zu Ehren von Dr. Richard Strauß Staatsminister Dr. Becker zu einem Empfang eingeladen, zu dem die zahlreichen Verehrer des Meisters, u. a. Reichskanzler Dr. Luther, Ministerpräsident Braun, der österreichische Gesandte Dr. Frank, der bayerische Gesandte von Preger, führende Vertreter des musikkünstlerischen Berlin und hervorragende Mitglieder der Staatstheater, der Presse, sowie der Berliner Musikkritik erschienen waren.

Die Miete im nächsten Quartal.

wp. **Berlin,** 26. Febr. Wie die B. Z. am Mittag hört, soll die Miete vom 1. April ab bis Ende Juni um 8 Proz. erhöht werden. Ab 1. Juli soll dann die Miete um weitere 8 Proz. auf volle 100 Proz. erhöht werden.

Herabsetzung des Lombardzinsfußes.

wtb. **Berlin,** 26. Febr. (Tel.) Die Reichsbank hat den Lombardzinsfuß von 10 auf 9 Prozent ermäßigt. Der Reichsbankdiskont ist unverändert geblieben.

Herabsetzung der Sollzinsen.

wtb. **Berlin,** 26. Febr. (Tel.) Seitens der Berliner Stempelvereinigung ist heute in der Frage der Debetzinsen eine Entscheidung dahingehend getroffen worden, daß der Soll-Zinssatz mit Wirkung vom 1. März ab von 10 auf 9 Prozent herabgesetzt wird. Diese Regelung gilt für alle an die „Allgemeinen Abmachungen" angeschlossenen Bankvereinigungen des Reiches. Infolgedessen ändern sich die gesamten Kreditbedingungen von bisher 12,4 Prozent auf 11,4 Prozent.

Voruntersuchung gegen Schein-Schulze.

wtb. **Berlin,** 26. Febr. (Tel.) Gegen den in die ungarische Frankenfälschungsangelegenheit verwickelten und seit einiger Zeit in Berlin in Untersuchungshaft befindlichen früheren Angestellten Schulze ist die Voruntersuchung eröffnet worden. Der Untersuchungsrichter hat heute bereits Schulze vernommen, wobei dieser, einer hiesigen Korrespondenz zufolge, einen so geistesverwirrten Eindruck machte, daß er zur Beobachtung seines Geisteszustandes in ein Lazarett übergeführt wurde.

Kreuzer Hamburg in Funchal.

wtb. **Berlin,** 26. Febr. (Tel.) Der Kreuzer Hamburg ist am 26. Februar in Funchal eingelaufen.

Die preußische Regierung zum Todestage Eberts.

wtb. **Berlin,** 26. Febr. (Tel.) Anläßlich der Wiederkehr des Todestages des ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert läßt, wie der Amtliche preußische Pressedienst mitteilt, die preußische Staatsregierung am 28. Februar einen Kranz mit Schleife in den preußischen Farben durch den Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg, Walz, am Grabe niederlegen.

40 000 Mark aus einem Postamt gestohlen.

wtb. **Wollin,** 26. Febr. (Tel.) In der vergangenen Nacht suchten Einbrecher das hiesige Postamt heim. Sie erbrachen den Geldschrank und raubten 20 000 Reichsmark Bargeld und für etwa 20 000 Reichsmark Wertzeichen. Als Täter dürften auswärtige, möglicherweise Berliner Einbrecher, in Frage kommen.

Kommunistische Geldsammlungen verboten.

wtb. **München,** 26. Febr. (Tel.) Die Polizeidirektion München hat eine von den Münchener Kommunisten beabsichtigte Geldsammlung zur Durchführung des Volksbegehrens über die Frage der Fürstenenteignung nicht genehmigt.

Studentenstreik in Bukarest.

wtb. **Bukarest** 26. Febr. (Tel.) Ein Teil der Studenten der Universität ist heute anläßlich der Einführung des numerus clausus in den Streik getreten. Der Senat der Universität wird morgen zusammentreten, um über den Ausschluß der Streikenden zu beraten. Bisher ist es zu keinem ernsten Zwischenfall gekommen.

Feuer im Washingtoner Kapitol.

wtb. **Washington,** 26 Febr. (Tel.) Im Kapitol ist in einer unter dem Sitzungssaal des Repräsentantenhauses gelegenen Küche Feuer ausgebrochen, das jedoch, noch ehe es größeren Schaden anrichten konnte, gelöscht wurde.

Cobham fliegt von Kapstadt nach London zurück.

wtb. **Kapstadt,** 26. Febr. (Tel.) Der englische Flieger Cobham ist auf dem Flugplatz Wynberg zum Rückflug nach London aufgestiegen. Cobham wird versuchen, den Rekord über diese Strecke, die 8 0000 englische Meilen beträgt, zu überbieten.

Zur Frage der Fürstenabfindung.

wtb. **Berlin,** 26. Febr. (Tel.) Der **Rechtsausschuß des Reichstages** setzte die Beratung der Anträge über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit den früher regierenden Fürstenhäusern fort.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Abg. **Dr. Rosenfeld** (Soz.) im Anschluß an Pressemeldungen der Vermutung Ausdruck, daß eine Sabotage des Volksbegehrens von einer Reihe von Guts- und Gemeindebehörden versucht werde.

Preußischer **Ministerialrat Schütze** erklärte, daß das preußische Ministerium des Innern die Anordnung für die Durchführung des Verfahrens mit der Beschleunigung herausgegeben habe, die möglich war. Sollten die Behörden Sabotage treiben, so weise ich darauf hin, daß der Minister des Innern die Aufsichtsbehörden über die Gemeinden und Gutsbezirke mit den nötigen Anweisungen zu versehen Anlaß nehmen wird.

Reichskommissar Künzer: Die Durchführung des Volksbegehrens ist Sache der Länder. Dagegen ist das Reich bereit, wenn Beschwerden betreffend die Durchführung des Volksbegehrens kommen, auf die Länderregierungen in entsprechender Weise einzuwirken.

Dann wird in die Tagesordnung eingetreten.

§ 8 wird nach kurzer Besprechung angenommen. Er lautet: Ein zwischen den Parteien beim Inkrafttreten dieses Gesetzes bestehender Schiedsvertrag hindert die Anrufung des Reichsgerichtes nicht.

Es folgt § 9, der bestimmt, daß das Reichsgericht zunächst einen gütlichen Ausgleich zu versuchen hat und dieser die Möglichkeit gibt, Beweise zu erheben und Gerichte um Rechtshilfe zu ersuchen.

Eine längere Aussprache drehte sich um den Gedanken eines sozialdemokratischen Antrages, auch die Steuerbehörden zu solchen Auskünften zu verpflichten.

Schließlich beantragte Abg. **Dr. Rosenfeld** (Soz.) folgende neue Formulierung: Die Steuerbehörden sind verpflichtet, die von dem Reichsgericht geforderten Auskünfte zu erteilen.

Mit dieser Aenderung wird § 9 angenommen.

Es folgt § 10: „Das Reichsgericht setzt beim Abschluß des Verfahrens die an die Reichskasse zu entrichtende angemessene Gebühr fest und bestimmt die Zahlungspflichten."

Auch die übrigen Paragraphen des Kompromißgesetzentwurfes wurden eingehend behandelt und die erste Lesung geschlossen. Es ist damit zu rechnen, daß bis zur zweiten Lesung weitere Kompromißverhandlungen zwischen den Parteien stattfinden, so daß der Text des Gesetzentwurfes bis zur zweiten Lesung durch interfraktionelle vorläufige Vereinbarungen noch viele Aenderungen erfahren wird.

Gründungstagung der Deutschen Reichsrundfunkgesellschaft.

wtb. **Berlin,** 26. Febr. (Tel.) Im Hause des Deutschtums in Stuttgart tagten heute vormittag Vertreter aller deutschen Rundfunkgesellschaften zur ersten konstituierenden Versammlung der Reichsrundfunkgesellschaft. Generalkonsul Dr. Wanner begrüßte die Versammlung im Namen des Aufsichtsrats der Süddeutschen Rundfunk-A.-G. und insbesondere Innenminister Bolz als Vertreter der württembergischen Regierung, die Vertreter der bayrischen und der badischen Regierung, der verschiedenen Stadtverwaltungen und Hochschulen, sowie den Pionier des deutschen Rundfunks, Staatssekretär Bredow, und die Vertreter des österreichischen Rundfunks, Generaldirektor Czeija und Professor Dr. Schwaiger aus Wien. Mit dem Wunsche, daß die Tagung dem Aufschwung des Rundfunks und damit dem gegenseitigen Verstehen der Völker und gemeinsamer Friedensarbeit dienen möge, eröffnete er die Tagung. Nach Begrüßungsansprachen des Innenministers Bolz und des Präsidenten der Oberpostdirektion von Metzger, des Rektors der Technischen Hochschule Professor Dr. Veesenmayer, sprach Staatssekretär Bredow über die Neuordnung des Rundfunks und allgemeine Fragen. Er führte u. a. aus, daß der Ausbau des Rundfunknetzes im vergangenen Jahr befriedigend fortgeschritten ist. Nach der Aufstellung weiterer Sender im Rheinland und Baden werde Deutschland dann zwanzig Sender besitzen. Auch die Zahl der Teilnehmer habe eine befriedigende Steigerung erfahren. Sie sei von 4 666 Teilnehmern am 1. Februar 1924 auf 1 100 000 am 1. Februar 1926 gestiegen und stehe damit an dritter Stelle hinter Amerika und England. Trotz dieser starken Zunahme sei das wirtschaftliche Ergebnis des Rundfunks zurzeit wenig befriedigend, da die Vermehrung der Zahl der Sender, sowie deren mehrfacher Umbau die Kosten für Verzinsung und Amortisation in unerwartetem Maße gesteigert haben. Der einzige Bezirk, der infolge hoher Teilnehmerzahl Ueberschüsse abwerfe, sei Berlin. Eine Vergrößerung der Teilnehmerzahl erhofft Dr. Bredow vor allen Dingen auch von den Leistungen der Industrie, die auf Vereinheitlichung der Typen bedacht sein müsse. Von ausschlaggebender Bedeutung sei, da der Rundfunk zu einem Instrument der Kultur und nicht der Politik ausgebildet werde, wobei auch all seiner Wirkungen nach dem Auslande hin gedacht werden müsse.

Der von der Deutschen Reichspost in die Geschäftsleitung der Reichsrundfunkgesellschaft entsandte Ministerialrat **Giesecke** sprach dann über die Aufgaben und Ziele der Reichsrundfunkgesellschaft, deren Gründung die Hoffnung der deutschen Rundfunkorganisation bedeute. In Zukunft werden alle Angelegenheiten des Rundfunks, die nicht unmittelbar zur Zuständigkeit der Reichs- und Staatsbehörde oder der einzelnen Rundfunkgesellschaften gehören, von der Reichsrundfunkgesellschaft bearbeitet.

Anschließend erörterte **Dr. Hans Flesch,** der Vorstand des südwestdeutschen Rundfunkdienstes in Frankfurt a. M., die kulturelle Aufgabe des Rundfunks, während er als eine seiner Hauptaufgaben die Vermittlertätigkeit des Rundfunks hervorhob, die damit nicht als Konkurrenz, sondern als Förderer der künstlerischen und wissenschaftlichen Bestrebungen von Theater-, Konzertunternehmungen und Bildungsinstitutionen auftritt und als Vermittler auch dem Auslande ein Bild der deutschen Kultur bringe.

Zum Schluß äußerte sich der Leiter der Funkabteilung des Telegraphentechnischen Reichsamts, Oberpostrat **Dr. Harbich,** über technische Fragen im Rundfunk, als deren wichtigste nach seinen Ausführungen die Frage zu betrachten ist, wie man möglichst viele Rundfunksender in Europa gleichzeitig betreiben kann.

Zwischenlösung zur Hauszinssteuer.

bb. **Berlin,** 26. Febr. Da der Reichstag kürzlich beschlossen hat, daß die 100proz. Miete erst am 1. Juli in Kraft treten soll, ist für Preußen ein Zwischengesetz für die Zeit vom 1. April bis 1. Juli notwendig geworden. Aus diesem Anlaß war heute das Gerücht aufgetaucht, die Regierung werde den Entwurf über die Hauszinssteuer zurückziehen. Es ist selbstverständlich, daß der Entwurf über die Hauszinssteuer erst beraten werden kann, wenn das den veränderten Verhältnissen angepaßte Zwischengesetz fertiggestellt ist. Die Zwischenlösung soll in der Richtung gefunden werden, daß am 1. April anstatt 40 Prozent der Friedensmiete, wie die Regierung vorgeschlagen hatte, für die Monate April, Mai und Juni 36 Prozent festgelegt wird und daß die Festsetzung auf 40 Prozent erst am 1. Juli eintreten soll. Es ist damit zu rechnen, daß dieser Vorschlag noch einmal dem Hauptausschuß zur Ueberprüfung überwiesen wird, sodaß die Vorlage erst nach Abschluß der Beratung im Hauptausschuß zur Verabschiedung gelangen kann.

Der Winzersturm in Bernkastel.

bb. **Berlin,** 26. Febr. (Tel.) Das Berliner Tageblatt meldet, daß im Zusammenhang mit den gestrigen wüsten Ausschreitungen in Bernkastel 14 Personen heute vormittag verhaftet worden sind. Vermutlich wird gegen sie ein Verfahren wegen Landfriedensbruches eingeleitet werden. Augenblicklich herrscht in Bernkastel und Umgebung infolge des energischen Einschreitens der Polizei, Ruhe.

wp. **Bernkastel,** 26. Febr. Zu den bereits gemeldeten Unruhen (gestern nachmittag) in Bernkastel, erfährt Wolffs Westdeutscher Provinzdienst weiter, daß noch gestern eine Polizeiverstärkung von ungefähr 35 Mann und zur Ermittlung der Unruhen der Staatsanwalt aus Trier eingetroffen ist. Die Ermittelungen wurden während der Nacht und im Laufe des heutigen Vormittags fortgesetzt. Im ganzen wurden 12 Personen von hier und aus den umliegenden Ortschaften festgenommen. Die Ermittelungen gegen sieben Personen ergaben genügendes Belastungsmaterial zur Erhebung der Anklage wegen Landfriedensbruchs. Sie haben auch eine volle Klarstellung des Sachverhalts ergeben. Da es sich bei den Festgenommenen um ansässige Winzer handelt, die teilweise verheiratet sind, vier bis sechs Kinder haben, Grundbesitz ihr eigen nennen und demzufolge Fluchtverdacht ausgeschlossen ist, wurden alle Festgenommenen aus der Haft entlassen. Das gerichtliche Verfahren wird mit der größtmöglichsten Beschleunigung durchgeführt werden.

In den heutigen Nachmittagsstunden hatte sich aus den benachbarten Moseldörfern eine nach Hunderten zählende Volksmenge eingefunden, die aber mit Leichtigkeit von dem Landratsamt und dem Finanzamt zurückgehalten werden konnte. Ausschreitungen sind nicht mehr vorgekommen. Gegen 5½ Uhr abends waren die Ansammlungen zerstreut.

Der Landrat Gorius hat an die Winzer des Kreises folgenden **Aufruf** erlassen:

„Die gestrigen tief bedauerlichen Vorgänge, die durch irregeführte, unbesonnene Elemente herbeigeführt worden sind, geben mir Anlaß, an die Winzerbevölkerung des Kreises Bernkastel die ernste Mahnung zu richten, trotz aller wirtschaftlichen Verhältnisse der Zeit, Ruhe und Ordnung zu halten. Der katastrophalen wirtschaftlichen Notlage der Winzer noch Unruhen hinzuzufügen, bedeutet für alle Selbstzerfleischung und Ruin."

Preußischer Landtag.

133. Sitzung.

vdz. **Berlin,** 26. Febr. (Tel.) In der heutigen Sitzung wird die zweite Beratung des Haushalts der Handels- und Gewerbeverwaltung fortgesetzt.

In der weiteren allgemeinen Besprechung fordert Abg. **Märx-Köln** (Ztr.), daß bei der Reichsbahngesellschaft die Gruppe Preußen so schnell wie möglich eingerichtet werde. Der Leiter dieser Gruppenverwaltung muß von Preußen gestellt werden. Der Redner geißelt ferner die unsoziale Personalpolitik der Reichsbahn und insbesondere den Personalabbau, der seit Jahren im Gange sei und unvermindert fortdauere.

Abg. **Stoll** (Komm.) begrüßt die Maßnahme, die dahin geht, die Wirtschaft im Interesse der öffentlichen Belieferung der Allgemeinheit zu monopolisieren, warnt aber davor, hier wieder indirekte Steuern herauszupressen.

Abg. **Borschke** (WP.) betont, daß es Zeit werde, daß das Handelsministerium die Ausgaben abbaue und bedürftigen dem Handel tatsächlich Kredite gebe. Dabei sollte es nicht so streng darauf sehen, daß gleich Grundstücke als Sicherheit gegeben werden.

Abg. **Schmittjan** (Dem.) begründet einen demokratischen Antrag auf Beseitigung der Notlage der Freudenindustrie in den Grenzgebieten des Glatzer-, Riesen- und Isergebirges. Es seien dort schwere Schäden durch Wetterkatastrophen entstanden, die ebenso repariert werden müssen wie die Hochwasserschäden im Westen usw.

Es folgt dann die Besprechung des Etatsabschnittes „Gewerbliches Unterrichtswesen".

Abg. **Thiele** (Soz.) hebt dabei hervor, daß Leistungen hochwertiger Qualitätsarbeit für die Geltendmachung und Gesundung der deutschen Wirtschaft notwendig seien. Es müsse also alles getan werden, um die Heranbildung hochqualifizierter Arbeiter möglich zu machen. Wenn der weitere Ausbau des Berufsschulwesens besonders in den Großstädten nicht verhindert werde, entferne man sich immer mehr von dem Ziel des obligatorischen Berufsschulwesens.

Abg. **Frau Dr. Lauer** (Ztr.) fordert für Frauen einen systematischen hauswirtschaftlichen Unterricht.

Abg. **Heidenreich** (DVp.) bespricht die Notwendigkeit einer besseren Ausbildung unter größerer Aufstiegsmöglichkeit der Berufs- und Gewerbeschullehrer.

Abg. **Rehbein** (Komm.) erklärt, die Lehrmittel in den Berufsschulen seien zu primitiv, der Staat müsse größere Zuschüsse leisten und Lehrerwerkstätten schaffen.

Abg. **Morten** (Dem.) verlangt, daß alles, was zum technischen Schulwesen gehöre, dem Handelsministerium unterstellt wird. Preußen müsse die Zuschüsse erheblich erhöhen. Weiter verlangt der Redner, daß die Ausbildung der Berufsschullehrer auf derselben neuzeitlichen höheren Basis erfolgt, wie die der Volksschullehrer.

Abg. **Mahrholter** (WP.) verlangt, daß die Fortbildungsschule nicht eine Fortsetzung der Elementarschule sei, sondern etwas ganz eigenartiges darstelle.

Ein **Regierungsvertreter** betont, die Fachschulen sollten nur eine Ergänzung zu der erprobten Lehre beim Meister darstellen; dabei müsse man bedenken, daß die Berufsschulen für viele die letzten Schulen sind, die sie im Leben besuchen können. Deshalb müßten dort auch alle Fragen mitberührt werden, die an den jungen Menschen später herantreten werden. (Sehr richtig.) Es sei zu hoffen, daß die Staatszuschüsse für das Berufsschulwesen bald so gesteigert werden können, wie es im Interesse der Jugend notwendig ist. (Beifall links.)

Abg. **Mauke-Gleiwitz** (DN.) äußert seine Unzufriedenheit mit der mangelnden Finanzierung der Berufsschulen. Die Lehrmittel seien heute vielfach überholt.

Damit schließt die Besprechung. Die Abstimmungen werden ausgesetzt.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes einer Gebäudeentschuldungssteuer.

Berichterstatter Abg. **Falk** (Dem.) legt dem Hause die Anträge des Hauptausschusses vor. Der Ausschuß empfiehlt zunächst den Namen des Gesetzentwurfes wieder in Hauszinssteuer umzuwandeln. In einigen Entschließungen wird das Staatsministerium ersucht, Wohnungen von Arbeitern, Handwerkern und kleinen Gewerbetreibenden auf dem Lande die der Hauszinssteuer unterliegen, niedriger einzuschätzen. Zur Verminderung der Erwerbslosigkeit soll die sofortige Bereitstellung eines namhaften Teiles der für 1926 vorgesehenen Mittel für öffentliche Bauten und eines Betrages von 50 Millionen für die Finanzierung des Wohnungsbaues durch die kommunalen Verbände erfolgen. Der Ausschuß hat außerdem in die Vorlage eine Bestimmung dahin aufgenommen, daß bei Einfamilienhäusern, die ausschließlich vom Eigentümer und kleineren Familien bewohnt werden, die Steuern zu stunden oder niederzuschlagen sind, wenn ihre Beitreibung eine unbillige Härte darstellen würde. Auch die tatsächlichen Mieteingänge müssen bei Bemessung der Hauszinssteuer berücksichtigt werden. Die Steuer beträgt jährlich 40 Prozent des Goldmarkbetrages der Friedensmiete und ist je nach der Belastung zu ermäßigen. Bei Stundung und Niederschlagung ist auf besonders notleidende gewerbliche Betriebe und bedürftige Personen Rücksicht zu nehmen. Der Ausschuß hat auch die Einbeziehung der landwirtschaftlichen Gebäude in die Hauszinssteuer beschlossen. Das Gesetz ist von ihm bis zum 31. März 1928 befristet. Die Verteilung des Aufkommens schlägt der Ausschuß dahin vor, daß 20/40 für Neubauzwecke und die anderen 20/40 für den allgemeinen Finanzbedarf bereit gestellt werden. Der Berichterstatter ersucht um Annahme der Vorlage nach den Ausschußbeschlüssen. Die Besprechung des Hauszinssteuergesetzes wird erst am Samstag begonnen.

Das Haus beschäftigt sich sodann mit der Einzelberatung des Handelsetats.

Beim Titel „Durchführung des Hausarbeitergesetzes" bedauert Abg. **Fritsch** (Soz.), daß die Mittel hier ganz bedeutend herabgesetzt sind. Die Not der Heimarbeiter mache eine aufmerksame behördliche Beobachtung der Durchführung der gesetzlichen Bestimmungen im Interesse dieser besonders schlecht bezahlten Arbeitnehmer erforderlich.

Damit schließt die Einzelbesprechung. Die Abstimmung über die angefochtenen Titel wird ausgesetzt.

Um ½6 Uhr vertagt sich der Landtag auf Samstag 11 Uhr vormittags. Auf der Tagesordnung steht u. a. die erste Beratung der Gewerbesteuer- und die zweite Beratung des Hauszinssteuergesetzes.

Politische Umschau

Durchführung des Volksbegehrens.

wtb. **Berlin,** 26. Febr. (Tel.) Nachdem die Reichsregierung bereits in der vergangenen Woche generelle Anweisungen über die Durchführung des Volksbegehrens und des Volksentscheids über die Fürstenabfindung den Länderregierungen hatte zukommen lassen, sind die Vorbereitungen für das Volksbegehren in allen Ländern im Gange. Preußen und verschiedene andere Länder haben bereits Ausführungsbestimmungen erlassen. Nach einer Meldung der Vossischen Zeit hat auch das Statistische Reichsamt bereits alle Vorbereitungen zur Auszählung und Prüfung der bevorstehenden Unterschriftensammlung zugunsten des Volksentscheides getroffen.

Abstriche im Haushalt des Reichsfinanzministeriums.

wtb. **Berlin,** 26. Febr. (Tel.) Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde in der gestrigen Sitzung, bei der Beratung des Etats des Reichsfinanzministeriums eine Resolution des Abgeordneten Fischer-Köln (Dem.) angenommen, worin der Reichsfinanz-

minister aufgefordert wird, bis zur dritten Lesung des Etaats sein Ministerium in der Weise neu aufzustellen, daß von dem Gesamtbetrag der persönlichen Ausgaben des Reichsfinanzministeriums in Höhe von rund 347 Millionen Mark ca. 5 Prozent = 17 Millionen Mark, gespart bezw. als künftig wegfallend bezeichnet werden.

Die Reichsdienststrafordnung.

wtb. **Berlin,** 26. Febr. (Tel.) Der Reichstagsausschuß für Beamtenangelegenheiten begann mit der Beratung einer Reichsdienststrafordnung.

Von Seiten der Regierung wurde dazu bemerkt, der Erhaltung des bewährten Alten stehen die Bestrebungen des Entwurfes gegenüber, das Reichsdienststrafrecht mit dem Geiste der Reichsverfassung vom 11. August 1919 zu erfüllen. Der Entwurf bestimmt, daß das Reich seine Beamten auch wegen solcher dienstlicher Verfehlungen zur Verantwortung ziehen kann die sie vor Eintritt in den Dienst als Landes- oder Gemeindebeamten begangen haben. Es wird damit zugleich einem selbst lange empfundenen Bedürfnis entsprochen. Die Zusammensetzung der Dienststrafgerichte ist in der Richtung der Stärkung ihrer Unabhängigkeit umgestaltet. Die Rechte der Verteidigung sind wesentlich erweitert. Zu jeder dem Beschuldigten nachteiligen Entscheidung des Dienststrafgerichts über die Schuld- und die Strafrage ist eine Mehrheit von zwei Drittel der Richterstimmen erforderlich.

Die Wiederaufnahme eines jeden durch rechtskräftige Entscheidung geschlossenen formalen, oder nicht formalen Dienststrafverfahrens ist in Erfüllung der in Artikel 129, Absatz 3, der Reichsverfassung gegebenen Anweisung zugelassen.

Ein neuer Untersuchungsausschuß.

wtb. **Berlin,** 26. Febr. (Tel.) Der preußische Landtag beschloß, daß der von den Kommunisten beantragte und von den Sozialdemokraten unterstützte Untersuchungsausschuß zur Prüfung von Bergarbeiterbeschwerden aus 15 Mitgliedern bestehen soll. Dieser Untersuchungsausschuß soll prüfen, ob auf Zeche „Werne" (Bergrevier Lünen) und Zeche „Sachsen" (Bergrevier Hamm) die bergpolizeilichen Vorschriften dadurch übertreten worden sind, daß Bergarbeiter an heißen Zechenstellen länger als sieben Stunden beschäftigt wurden. — Ein Unterausschuß dieses neuen Untersuchungsausschusses wird wahrscheinlich an Ort und Stelle von den Zuständen auf den erwähnten Zechen überzeugen.

Aufwertung der Lebensversicherungen.

bb. **Berlin,** 26. Febr. Der Schutzverband der Altversicherten in Berlin hat, wie er mitteilt, bei der zuständigen Behörde den Antrag gestellt, daß bei bereits fälligen Lebensversicherungen sofort Abschlagszahlungen geleistet werden, um der dringenden Not, in der sich eine Anzahl von Altersversicherten befindet, zu steuern. Ferner hat der Verband den Antrag gestellt, daß für alle Lebensversicherungen, die bis zum Jahre 1932 fällig werden, mindestens Aufwertungsbonds ausgestellt werden als Unterlage für die Kreditzwecke der Altversicherten. Hierdurch soll versucht werden, die Kreditnot, besonders in den Kreisen des Handwerks und Mittelstandes, zu mildern.

Politische Kundgebungen und Zusammenstöße.

wtb. **Berlin,** 26. Febr. (Tel.) Nach Schluß einer Versammlung der Nationalsozialisten im Kriegervereinshaus zog in der vergangenen Nacht ein Trupp von je 150 Nationalsozialisten und Kommunisten die Chausseestraße entlang. Die Züge wurden durch die Schupo am Oranienburger Tor aufgelöst. Die Demonstranten brachten darauf Schmähruse über die Polizei und die Regierung aus. Fünf Mann wurden festgenommen.

Gestern abend kam es im Trianon-Park in Weißensee zwischen Mitgliedern des Reichsbanners und des Stahlhelms zu einer Schlägerei. Es wurden mehrere Personen durch Stockschläge verletzt. Sieben Personen wurden festgenommen. Der Rest der Teilnehmer an der Schlägerei flüchtete.

Haftentlassung des Abg. Urban.

pw. **Berlin,** 26. Febr. Wie die Vossische Zeitung meldet, ist die Freilassung des in Eydtkuhnen festgenommenen kommunistischen Reichstagsabgeordneten Urban von zuständiger Stelle verfügt worden, weil ein Paßvergehen eine längere Inhaftierung nicht rechtfertige. Urban erklärte, er sei zur Benutzung eines falschen Ausweises genötigt gewesen, weil ihm in Hamburg nach seiner Meinung widerrechtlich die Ausstellung eines Passes verweigert wurde.

Aus der deutsch-österreichischen Arbeitsgemeinschaft.

wtb. **Wien,** 26. Febr. (Tel.) Der Wirtschaftsausschuß der deutsch-österreichischen Arbeitsgemeinschaft beschloß, angesichts der stark gesteigerten Teilnehmerzahl in der letzten Sitzung sich in Unterausschüsse zu gliedern, einen industriell-kaufmännischen, unter dem früheren Berliner Gesandten Dr. Riedel, einen land- und forstwirtschaftlichen unter dem Sektionschef Haager und einen technischen unter dem Präsidenten des Ingenieurvereins Wilhelm Exner. Der Vorsitzende, Sektionschef Enderes, berichtete, daß die österreichisch-deutsche Arbeitsgemeinschaft die Ausarbeitung einer größeren Zahl Denkschriften, hauptsächlich wirtschaftlichen Charakters, in Angriff genommen habe, die alle Fragen, welche im Zusammenhang mit dem Anschlußgedanken auftauchen können, behandeln und die Quellenwerke für die praktische Durchführung eines Anschlusses sein werden. Er führte schließlich aus, daß die Frage des Zollverbandes zwischen Oesterreich und Deutschland vom Wirtschaftsausschuß der österreichisch-deutschen Arbeitsgemeinschaft ernstlich untersucht werden müsse, da dieser Teil des österreichischen Problems allem Anschein nach in naher Zukunft selbständig zur Lösung gelange. Die Versammlung beschloß einstimmig, die Frage des deutschen Zollverbandes als die derzeit wichtigste zu betrachten und die Arbeiten der einzelnen Ausschüsse nach dieser Richtung unverzüglich in Angriff zu nehmen.

Lärmszenen im polnischen Landtag.

wtb. **Warschau,** 26. Febr. (Tel.) Nach der Rede des Ministerpräsidenten Skrzynski kam es im polnischen Landtage zu erregten Szenen. Die Regierungsparteien wollten die eingebrachten zwei Locarno-Verträge an den Ausschuß verweisen und die Debatte hierüber wie über die Rede des Ministerpräsidenten auf später verschieben. Dem widersetzten sich die radikale Bauernpartei und die slavischen Minderheiten. Als der Vorsitzende zum folgenden Punkt der Tagesordnung übergehen wollte, machten die Abgeordneten der genannten Gruppen durch Klappen mit den Pultdeckeln die weitere Verhandlung unmöglich. Nach halbstündigem Lärm mußte der Vorsitzende die Sitzung unterbrechen.

Die Großhandelsindexziffer.

wtb. Berlin, 26. Febr. (Tel.) Die auf den Stichtag des 24. Febr. berechnete Großhandelsmeßziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 17. Februar (118,2) um 0,5 v. H. auf 117,6 zurückgegangen. Gesunken sind die Preise für Gerste, Hafer, Zucker, Schweinefleisch, Speck, einige Textilstoffe, Baumwollhalbwaren und Zink. Höher lagen die Preise für Weizen, Futter, Schmalz, Blei, Kupfer und Zinn. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse von 112,3 auf 111,5 oder um 0,7 Prozent, die Industriestoffe von 129,4 auf 129,0 oder um 3 Prozent nachgegeben.

Arbeitsfragen.

Das Arbeiterschutzgesetz geht an die Länder.

KW. **Berlin,** 26. Febr. Der im Reichsarbeitsministerium ausgearbeitete umfangreiche neue Entwurf eines Arbeiterschutzgesetzes ist nunmehr fertiggestellt und soll in den nächsten Tagen den Länderregierungen mit dem Ersuchen um Stellungnahme zugehen. Der Entwurf, der das gesamte Arbeitsschutzrecht neu regelt, geht auch auf das Problem der allgemeinen Zeitregelung ein. Eine Veröffentlichung des Gesetzentwurfes vor erfolgter Rückäußerung der Länder ist nicht beabsichtigt.

Tarifloser Zustand in der deutschen Holzindustrie.

wtb. **Berlin,** 26. Febr. (Tel.) Ueber den von den Arbeitgebern der Deutschen Holzindustrie abgelehnten Schiedsspruch des Lohnamtes Leipzig vom 3. Februar, der die Verlängerung des bisherigen Lohnabkommens bis zum 31. Juli vorsah, hat nach einer Korrespondenzmeldung gestern im Reichsarbeitsministerium eine Besprechung mit beiden Parteien stattgefunden, die aber ergebnislos verlaufen ist. Infolgedessen besteht zurzeit in der Holzindustrie der tariflose Zustand, da eine Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches nicht beantragt worden ist.

Die Erwerbslosenziffer in der ersten Februarhälfte.

wtb. **Berlin,** 26. Febr. (Tel.) Während der Monat Januar noch ein beträchtliches Anwachsen in der Zahl der unterstützten Erwerbslosen gebracht hatte, ist diese Zahl in der ersten Hälfte des Februar im wesentlichen unverändert geblieben. Unverändert ist insbesondere die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger mit 1 733 000. Eine Zunahme, nämlich von 257 000 auf 285 000, hat bei den weiblichen Hauptunterstützungsempfängern stattgefunden. Insgesamt betrug die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger am 15. Februar 2 059 000 gegenüber 2 031 000 am 1. Februar. Andererseits hat sich die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterhaltungsberechtigte Angehörige der Hauptunterstützungsempfänger) von 2 361 000 auf 2 332 000 verringert. Die Entwicklung innerhalb der einzelnen Wirtschaftszweige ist noch sehr ungleichmäßig. Unverkennbar hat im Berichtszeitraum, wie alljährlich, der Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeitskräften eingesetzt.

Aussperrung in der englischen Maschinenindustrie.

wtb. **London,** 26. Febr. (Tel.) Die Arbeitgeber der Maschinenindustrie beschlossen, die Arbeiterschaft vom 13. März an auszusperren.

Schweres Hochofenunglück, etwa 10 Tote

wp. **Luxemburg,** 26. Febr. Auf der Hütte Micheville in dem unweit der luxemburgischen Minettemetropole Esch gelegenen französischen Villerupt stürzte nach dem „Escher Tageblatt" die 80 Meter hohe Esse der Hochöfen III und IV mit lautem Getöse zusammen, als gerade einige Arbeiter an der Spitze mit Wiederherstellungsarbeiten beschäftigt waren. Diese, sowie mehrere am Fuße der Esse stehende Arbeiter wurden unter den Trümmern verschüttet. Eine Belegschaft von etwa 20 Mann hatte gerade das Dach der durch den Einsturz zerstörten Gießhalle verlassen, sonst wären auch sie ein Opfer des Unglücks geworden. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt, beträgt aber schätzungsweise zehn Tote und viele Verwundete. Die Rettungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen. Nach der „Luxemburger Zeitung" war der Fuß der Esse ganz unterwaschen.

Aus Nah u. Fern.

Zwei tötliche Unfälle.

wtb. **Dortmund,** 27. Febr. (Tel.) Die Dortmunder Zeitung meldet: Gestern ereigneten sich in Barop und Annen je ein tötlicher Unglücksfall. In Barop stürzte ein 10jähriges Mädchen beim Kohlensuchen auf der Halde der Zeche Kaiser Friedrich in eine mit glühenden Kohlen gefüllte Oeffnung der Halde.

In Annen wurde eine Leiche aufgefunden. Nach den angestellten Ermittlungen handelt es sich um den 30 Jahre alten Bergmann Wöstmann aus Kruckel, der durch Ueberfahren auf den Bahngeleisen seinen Tod gefunden hat.

Blutiger Familienstreit.

wp. **Gelsenkirchen,** 26. Febr. Im Hause Vatermannsstraße 12 gab der Schreiner Roch auf seinen dort wohnenden Schwager mehrere Revolverschüsse ab, wodurch dieser so schwer verletzt wurde, daß er alsbald gestorben ist. Der Täter hat sich selbst der Polizei gestellt. Der Grund der Tat ist in Familienstreitigkeiten zu suchen.

Ein 100jähriger gestorben.

wp. **Siegburg,** 26. Febr. Dieser Tage starb der Vater des hier allbekannten Apothekers E. Hammerschmidt, Friedrich Hammerschmidt, im Alter von 100 Jahren.

Kropf im Hochtaunus.

FZ **Wiesbaden,** 26. Febr. Bei einer Untersuchung der Schulkinder in den Hochtaunusdörfern, die auf Veranlassung der Bezirksverwaltung stattfand, wurde festgestellt, daß fast alle Kinder Anlage zur Kropfbildung zeigen. Unter den Erwachsenen ist nur ein geringer Prozentsatz mit Kropf behaftet. Die Ursache der Kropfbildung konnte nicht genau festgestellt werden. Auf Kosten des Kommunalverbandes werden den Kindern durch die Lehrer Medikamente verabreicht.

Doppelselbstmord durch Gasvergiftung.

wp. **Frankfurt,** 26. Febr. Im Hause Rödelheimerlandstraße 147 wurde gestern morgen das etwa 50 Jahre alte Ehepaar Schmidt tot aufgefunden. Die Frau war schwer leidend und der Mann seit längerer Zeit arbeitslos. Die Feststellungen ergaben, daß der Tod schon einige Tage vorher und zwar infolge Gasvergiftung, eingetreten war. Beide sind anscheinend freiwillig aus dem Leben geschieden.

Verhaftung eines Raubmörders.

wtb. **Frankfurt a. M.,** 26. Febr. (Tel.) Der von der Leipziger Kriminalpolizei wegen Beteiligung an dem Raubmord bei Lockstädt in Sachsen steckbrieflich gesuchte 32jährige Händler Adam Schmitt aus Horweiler wurde verhaftet und heute vormittag nach Leipzig gebracht.

Schweres Autounglück.

wtb. **Lüneburg,** 26. Febr. (Tel.) Heute morgen fuhr in der Nähe der Roten Schleuse ein mit zwei Harburger Herren besetztes Auto gegen einen Baum und stürzte um. Beide Insassen und der Chauffeur wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Der Chauffeur schoß sich in der Aufregung eine Kugel in den Kopf. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Eine Kirche wegen Einsturzgefahr geschlossen.

wp. **Nottberg,** 26. Febr. Die vor einigen Jahren errichtete katholische Kirche wurde seitens der Regierung wegen Einsturzgefahr geschlossen. Im Mauerwerk sind große Risse entstanden, die wahrscheinlich auf die unter dem Bauwerk befindlichen Bergwerke zurückzuführen sind.

Ein Arzt wegen Abtreibung verurteilt.

pw. **Berlin,** 26. Febr. Wie der Vorwärts meldet, wurde in Darmstadt ein Arzt, der Besitzer einer Privatentbindungsklinik, in der Berufungsverhandlung wegen Abtreibung gegen Entgelt zu anderthalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Sein Assistenzarzt wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Sunlight-Fabrik zerstört.

pw. **Berlin,** 26. Febr. Der Lokal-Anzeiger berichtet aus London: Heute brach in der Port-Sunlight-Fabrik der Lever Brothers Feuer aus, das einen Schaden von 600 000 Goldmark anrichtete. Die 200 Arbeiter konnten sich aus der brennenden Fabrik retten. Die Fabrik selbst ist vollständig vom Erdboden rasiert.

Neues Sprengstoffattentat in Oberschlesien.

pw. **Berlin,** 26. Febr. Nach einer Meldung des Berliner Tagesblatts aus Breslau wurde in der Nacht zum 24. Februar in Laurahütte vor dem Fenster der Wohnung eines Grubensteigers, der den Polen seit langem verhaßt war, eine Sprengkapsel zur Explosion gebracht. Verletzt wurde niemand.

Kein Autounfall der Gemahlin des früheren Kaisers.

pw. **Berlin,** 26. Febr. Nach einer von der Kreuzzeitung wiedergegebenen Mitteilung der Generalverwaltung des früheren preußischen Königshauses sind die Nachrichten über einen Autounfall der Gemahlin des ehemaligen Kaisers in Doorn nicht zutreffend.

Wegen Verbrechens gegen das keimende Leben verurteilt.

wp. **Berlin,** 26. Febr. Das Stettiner Schöffengericht verhandelte der B. Z. am Mittag zufolge in einem Prozeß wegen Verbrechens gegen das keimende Leben gegen 19 Frauen und zwei Männer. Die Hauptangeklagte, Frau Schröther, die bereits wegen des gleichen Verbrechens vorbestraft ist, wurde zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. 10 weitere Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von 1 Monat bis zu 2 Jahren, darunter der Schwiegersohn der Schröther, Hinz. 10 Angeklagte, darunter der geschiedene Mann der Frau Schröther, wurde freigesprochen.

Die Klage um die Boschpatente abgewiesen.

pw. **Berlin,** 26. Febr. Die B. Z. am Mittag meldet aus Stuttgart: Die von der Robert Bosch-Aktiengesellschaft in Stuttgart in Amerika eingereichte Klage auf Herausgabe oder Entschädigung für die Beschlagnahme der Bosch-Patente ist vom Bundesrichter kostenpflichtig abgewiesen worden. Auf Grund dieses Urteils will die American Bosch Magnete Company die deutsche Bosch-Gesellschaft an dem Verkauf ihrer deutschen Fabrikate unter dem Namen in den Vereinigten Staaten verhindern.

Rossi nach Frankreich geflüchtet.

wp. **Berlin,** 26. Febr. (Tel.) Der frühere Pressechef Mussolinis, Cäsare Rossi, der im Zusammenhang mit der Ermordung des sozialdemokratischen Abgeordneten Matteotti verhaftet, dann aber wieder freigelassen worden, jedoch unter polizeiliche Bewachung gestellt worden war, ist in einem Motorboot von Genua nach Nizza geflüchtet. Er soll beabsichtigen, wichtige Enthüllungen über Mussolini zu machen.

Anhaltender Nebel an der Nordseeküste.

wtb. **Hamburg,** 26. Febr. (Tel.) Infolge andauernden Nebels an der deutschen Nordseeküste liegt eine große Zahl von aus Hamburg in See gegangene Schiffen von Neumühlen ab bis zur Elbmündung fest und wartet sichtige Luft ab. Havarien sind glücklicherweise bis jetzt nicht zu verzeichnen.

Der Schwarzwälder Methylalkohol.

wtb. **Freiburg i. Br.,** 26. Febr. Im Zusammenhang mit der Mitteilung, daß vor kurzem der Inhaber einer Offenburger Fabrik für chemisch-technische Produkte verhaftet worden war, weil er größere Mengen Methylalkohol als hochprozentigen neutralen Branntwein zur Vermischung mit Trinkbranntwein an Branntweinbrenner und -Händler unmittelbar weiter verkauft hatte, und weil nach dem Genuß dieses mit Methylalkohol gemischten Trinkbranntweins verschiedentlich schwere Erkrankungen und nach der Bekanntgabe des Oberstaatsanwalts auch einige Todesfälle vorgekommen waren, kann weiter mitgeteilt werden, daß in Kehl eine in den vierziger Jahren stehende Frau und bald darauf auch ihre Tochter nach voraufgegangenen Vergiftungserscheinungen gestorben sind. Da der Verdacht der Methylalkoholvergiftung vorliegt, wurden die Leichen zur Oeffnung beschlagnahmt.

Raubüberfall auf einen Kassenboten.

wtb. **München,** 26. Febr. (Tel.) Zwischen Erding und Aufkirchen wurde am Donnerstagabend ein Bote der Mittleren-Isar-Akt.-Ges., der Lohngelder nach Aufkirchen zu bringen hatte, überfallen und der Lohngelder in Höhe von zirka 12 000 Reichsmark beraubt. Der Kassenbote erhielt heftige Schläge auf den Kopf und wurde besinnungslos aufgefunden. Von dem Täter hat man noch keine Spur.

Die Unterschlagungen bei der städtischen Sparkasse in Breslau.

wtb. **Breslau,** 26. Febr. (Tel.) Nach den neuesten Feststellungen sind an den Unterschlagungen in der Giroabteilung der städtischen Sparkasse nunmehr außer dem Leiter der Giroabteilung, dem Stadtverordneten Paul, noch weitere fünf bis sieben Beamte beteiligt. Die unterschlagene Summe beläuft sich auf 155 000 Mark. Die Akten sind nunmehr der Staatsanwaltschaft übergeben worden. Es dürfte außer

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	25. Febr.		26. Febr.		v. dem
	Geld	Brief	Geld	Brief	Kriege
Buenos-Aires . .	1.711	1.715	1.711	1.715	1.69
Canada 1 Can. D.	4.178	4.188	4.178	4.188	
Japan	1.913	1.917	1.922	1.926	2.09
Konstantinopel 1 L.	2.16	2.17	2.17	2.18	
England	20.382	20.434	20.388	20.440	20.43
New York 1 D. .	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Rio de Janeiro .	0.617	0.619	0.617	0.619	1.36
Uruguay 1 Goldpf.	4.305	4.315	4.305	4.315	
Holland 100 Guld.	167.94	168.36	167.98	168 40	169.50
Athen 100 Drach.	5.89	5.91	5.93	5.95	
Belgien 100 Fr..	19.05	19.09	19.05	19.09	81.00
Danzig 100 Guld.	80.87	81.07	80.87	81.07	
Finnland 100 M.	10.55	10.59	10.56	10.60	81.00
Italien 100 Lire .	16.85	16.89	16.84	16.88	81.00
Jugoslawien . .	7.38	7.40	7.38	7.40	81.00
Dänemark 100 Kr.	108.88	109.16	108.96	109.24	112.50
Lissabon 100 Esc	21.24	21.29	21.24	21.29	
Oslo 100 Kr. . .	89.96	90.18	91.39	91.61	112.50
Paris 100 Frk. .	15.32	15.36	15.30	15.34	81.00
Prag 100 Kr. . .	12.41	12.45	12.41	12.45	85.50
Schweiz 100 Frk.	80.73	80.93	80.71	80.91	81.00
Sofia. .100 Leva	3.04	3.05	3.04	3.05	81.00
Spanien 100 Pes.	59.13	59.27	59.10	59.24	112.00
Schweden 100 Kr.	112.43	112.71	112.43	112.71	85.00
Wien 100 Schill.	59.14	59.28	59.16	59.30	85.00
Budapest 100 000	5.87	5.89	5.87	5.89	81.00

wegen Unterschlagung auch wegen Bestechung und Betrug, sowie wegen Urkundenfälschung Anklage erhoben werden.

Muttermord in Danzig.

wtb. **Danzig,** 26. Febr. (Tel.) Heute nachmittag wurde, wie die Danziger Zeitung meldet, eine Frau Bieber ermordet aufgefunden. Sie ist von ihrem Sohne, der schwachsinnig ist, vermutlich im Laufe des Vormittags ermordet worden. Der Täter hatte die Wohnungstür versperrt und wollte auch noch die Schwester ermorden. Er wurde mit Gewalt aus der Wohnung entfernt und ins Gefängnis eingeliefert.

Die Sommerzeit in Frankreich.

wtb. **Paris,** 26. Febr. (Tel.) In Frankreich wird die Sommerzeit am 17. April wieder eingeführt werden.

Tragischer Tod.

wtb. **Paris,** 26. Febr. (Tel.) Aus Caen wird berichtet, der zurückgetretene belgische Landwirtschaftsminister Van der Vypere sei mit Gattin dort eingetroffen, um dem Eintritt seiner Tochter in das Kloster beizuwohnen. In der Nacht vor der Feierlichkeit sei Frau Van der Vypere, die den Schmerz über den Entschluß ihres Kindes nicht überwinden konnte, plötzlich verstorben. Die Tochter habe die Mutter am Vormittag tot im Bett gefunden. Trotzdem habe auf den Wunsch des Vaters die feierliche Aufnahme in den Orden stattgefunden.

Neue Wirbelsturmkatastrophe in Amerika.

wtb. **Memphis,** 26. Febr. (Tel.) Durch einen Wirbelsturm, der die Mississippigebiete heimsuchte, wurden zehn Personen getötet und zahlreiche verletzt.

Letzte Funkmeldungen.

Ratifizierung des deutsch-franz. Handelsabkommens.

wtb. **Berlin,** 27. Febr. (Funkspruch.) Die Ratifikationsurkunden zu dem deutsch-französischen Handelsabkommen vom 12. Februar sind am 26. Februar in Paris ausgetauscht worden. Das Abkommen tritt um Mitternacht zwischen dem 28. Februar und 1. März in Kraft.

50-Pfennigstücke aus Nickel.

wtb. **Berlin,** 27. Febr. (Funkspruch). Wie der Lokalanzeiger berichtet, hat die Reichsfinanzverwaltung die Absicht, die bisherigen im Umlauf befindlichen 50-Pfennigstücke einzuziehen und durch Nickelstücke zu ersetzen, da die Bronze-Aluminium-Legierung zu umfangreichen Fälschungen verleitet hat.

Für die Einführung der Sommerzeit.

wtb. **Berlin,** 27. Febr. (Funkspruch). Wie die Vossische Zeitung aus Dresden meldet, sprach sich die dortige Handelskammer erneut für die Einführung der Sommerzeit möglichst zum 1. April, spätestens aber Mitte Mai bei Inkrafttreten des neuen Sommerfahrplans aus. Es sei bestätigt, daß die Vorteile der Sommerzeit ihre Nachteile außerordentlich übertreffen.

Strafverfahren gegen einen Landgerichtsdirektor.

wtb. **Berlin,** 27. Febr. (Funkspruch.) Nach einer Meldung der „Voss. Ztg." hat die Staatsanwaltschaft gegen einen vor kurzem aus Pommern nach Berlin versetzten Landgerichtsdirektor ein Verfahren eingeleitet. Er steht im Verdacht, vor längerer Zeit sich einer strafbaren Handlung anläßlich eines bei ihm angeblich verübten Einbruches schuldig gemacht zu haben. Nach einem Spätabendblatt soll es sich um umfangreiche Versicherungsschiebungen handeln.

Gaskesselexplosion in Posen.

wtb. **Danzig,** 27. Febr. (Funkspruch.) Wie die Danziger Zeitung aus Posen erfährt, explodierte dort heute nachmittag ein Gaskessel, der an der Warthe gelegenen Gasanstalt. Ein nahe der Anstalt gelegenes Haus wurde aufgerissen. Der Schaden ist beträchtlich. Einzelheiten fehlen noch.

Aufsehenerregender Selbstmord.

wtb. **Wien,** 27. Febr. (Funkspruch.) Gestern hat sich der Kunstmäzen und ehemalige Chef der Firma Philipp Haas und Söhne, Philipp, vormals Freiherr von Haas-Teichen, durch einen Schuß aus einem Jagdgewehr getötet. Haas war seit längerer Zeit schwer nierenleidend und hatte sich in letzter Zeit ein schweres Nervenleiden zugezogen. Er hatte wiederholt Selbstmordabsichten geäußert, da er die Schmerzen nicht mehr aushalten konnte.

Rücktritt des Kabinetts Bratianu.

wtb. **Paris,** 27. Febr. (Funkspruch.) Nach Bukarester Depeschen des Temps hat das rumänische Kabinett Bratianu dem König sein Rücktrittsgesuch überreicht. Der Berichterstatter glaubt dies mitteilen zu können, obzwar der Rücktritt noch nicht offiziell sei. Die Opposition betrachte die Krise bereits als eröffnet und habe dem jetzigen Ministerium die Berechtigung abgesprochen, weiter zu regieren, da es bei den Kommunalwahlen eine Niederlage erlitten habe. Ueber die Bildung des neuen Kabinetts könne man jetzt noch nichts sagen, da, wenn auch logisch der Block der Opposition zur Regierung kommen müßte, man allgemein an diese Lösung noch nicht glauben wolle.

Aus Stadt und Umgebung

Volkstrauertag.

Wenn am morgigen Tage hinter der grauen Wolkenwand die Sonne hervorlugt, dann wird sie ein Volk sehen, das mannhaft und stark um seine im Weltkriege gefallenen Helden trauert. Der Lärm des Alltags ist verstummt, und in stillen Stunden gedenken wir derer, die in kühler Erde schlummern, in der Heimat und fernen Ländern und Meeren. Ihr Heldentum soll uns kräftigen und aufrichten und die Hoffnung auf ein freies und geeintes Deutschland mehr denn je in uns stärken. Auch wir daheim haben ein Heldentum getragen und wollen unsern Toten das Gelöbnis am morgigen Tage machen, daß wir auch künftighin mithelfen wollen, den großen Bau unseres Vaterlandes aufzurichten. Dann wird uns das Frühlingserwachen in der Natur ein Symbol werden für Deutschlands Größe.

Auch unsere Stadt steht morgen im Zeichen der Trauer. Die Dienstgebäude flaggen auf halbmast. Von den Kirchtürmen wird ein einstündiges Läuten zum Gedenken der Toten durch die Lande schallen. Der Ertrag der vom Evangelischen Oberkirchenrat für diesen Sonntag angeordneten Kirchenkollekte soll zum Teil der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Weltkriege Gefallenen, zum Teil der Kriegsgräberfürsorge, insbesondere aber der Kindererholungsfürsorge zugute kommen.

Der Ortsverband der militärischen Vereine legt am Kriegerdenkmal und an dem Gedenkstein im Schwerter Walde Kränze nieder. Der Ortsverband genügt sich hiermit, weil er am Totenfest eine besondere Feier veranstaltet.

Sonntagsworte.

Leiden mit Jesu

Wir sind mit dem vergangenen Sonntag in die Zeit des Kirchenjahres eingetreten, die Passions- (Leidens-)zeit heißt. Das bedeutet, daß die Christenheit ihre Gedanken richten will auf das Leiden ihres Herrn und Meisters, nicht so auf seine körperlichen Martern, wie furchtbar schwer die auch gewesen sind, als auf das, was seine Seele in all diesen schweren Tagen erfahren hat. Gerade diese Leiden Jesu können wir nicht nur miterleben in tiefer Teilnahme, wir können sie auch erleben ihm zur Seite, wenn wir ernstlich seine Jünger sind. Denn die Mächte, die damals ihm Qual bereitet, noch sind sie am Werke, und wen sie nicht berühren, dem muß der Verdacht kommen, er sei auf falschem Wege. — In Jesu Seele war es hell und licht, denn er liebte Gott und vertraute seinem Vater im Himmel. Rings um ihn war in den Herzen der Menschen Dunkelheit, denn sie fürchteten sich vor Gott und konnten kein festes Vertrauen zu ihm fassen. Wenn er nun nicht so angstvoll fastete und betete, wenn er nicht ängstlich von denen, die für Sünder galten, sich fernhielt, wenn er nicht so hart über die Sünde urteilte, dann kennen die Pharisäer und Schriftgelehrten und schalten ihn einen Leichtfertigen, einen Sündergesellen! Geht es nun auch uns so, daß unser Glaube an den Vater im Himmel uns so still und sicher macht, daß wir im Leide ruhig bleiben ohne Geschrei und Lärm? Geht es uns so, daß unser Erbarmen mit den Sündern so groß ist, daß wir überall „entschuldigen, Gutes reden und zum Besten kehren", nicht mit einstimmen in Klatschereien, mutig eintreten für einen Gelästerten, und niemals einem Mächtigen zum Munde reden?! Haben wir in diesem Sinne schon einmal gelitten mit Jesus?

Poesiealbum.

„Was sich in uns in späteren Jahren zu Bäumen auswächst, das findet seine Wurzelkeime immer in früheren Jugendeindrücken". H. Seidel.

Immer in den letzten Monaten des Schuljahres wandern in den Klassen die „Poesiealben" herum.

Von Vater, Mutter oder Verwandten haben es die Jungens und Mädels mit auf den Weihnachtstisch gelegt bekommen und nun soll es auf seinen Seiten die Einträge der Schulkameraden erhalten.

Wenn man dann in späteren Jahren in einem stillen Stündlein einmal in diesem Buche blättert, dann tritt die schöne Schulzeit hin mit ihren „Freuden und Leiden" aus der Vergangenheit lebendig vor einen hin und beim Lesen der einzelnen Namen liegt einem die Frage auf der Zunge: „Was mag aus dem und dem geworden sein?"

Kindheitseindrücke und Erinnerungen sind es, die aus diesen Blättern wie ein lieber Freund herausleuchten.

Vielfach wird das Album schon nach Ostern achtlos beiseite gelegt. Das soll man nicht tun. Auch in neuen Kreisen trifft man liebe Menschen, die zu einem Eintrag aufgefordert werden können. Zu den Spielkameraden aus der Schulzeit gesellen sich die Freunde aus den Lehrjahren. Und wieder wird es einstens hier ein Trennen und Abschiednehmen geben, wenn der Beruf auch diesen Freundeskreis in alle Winde zerstreut. Das kleine Album mit seinen Einträgen und Versen wird auch dann ein stiller Vermittler zwischen Vergangenheit und Gegenwart und ein treuer Erinnerer an schöne Stunden sein.

Schwerte, den 27. Februar.

+ **Zur Warnung!** Schneeballen kann unter Umständen eine Körperverletzung darstellen, so entschied gestern in einer Straffache das hiesige Schöffengericht. Im Dezember vor. Js. hatten drei junge Leute von hier ein vom Höchsten stammendes junges Mädchen, welches sich auf dem Heimwege befand, derart mit Schneebällen beworfen — einer der jugendlichen „Helden" hatte es auch noch „gewaschen" —, daß die Ueberfallene mehrere Tage an heftigen Kopfschmerzen zu leiden hatte. Das Gericht erkannte nach langer, umfangreicher Beweisaufnahme auf Körperverletzung und verurteilte alle drei Angeklagte zu einer Geldstrafe von je 20 Mark.

÷ **Unzählige kleine Gewitter** ereignen sich täglich in den verschiedensten Gegenden der Erde, besonders häufig jedoch in Europa. Ihre Ursachen sind schwere Lastkraftwagen, welche die Bodenschwankungen hervorrufen und schweren Schaden an Straßen und Häusern anrichten. Decken und Wände bekommen Risse, das Mauerwerk wird aufs stärkste in Mitleidenschaft gezogen. — Die Gründe dieser schädlichen Wirkung suchten schon verschiedene Forscher in Deutschland, in der Schweiz, in Schweden festzustellen, und neuerdings hat man sich auch in Frankreich damit beschäftigt. Auclair u. Guillon benutzten, wie die Umschau, Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik (Frankfurt a. M.) berichtet, einen 3-t-Lieferwagen für ihre Versuche. Sie fanden, daß die Schädlichkeit eines solchen Wagens in erschreckendem Maße mit seiner Geschwindigkeit zunimmt, wie wichtig die Art seiner Bereifung ist und welche Rolle das Verhältnis der abgefederten zu den dicht abgefederten Massen des Wagens spielt. Ueberschreitet z. B. die Geschwindigkeit eines Wagens mit Vollreifen 16 Stundenkilometer, so steigen seine Schädlichkeitswerte zu phantastischer Höhe an, während ein Wagen mit Pneumatils, der an sich schon wenig schadet, bei über 30 km Stundengeschwindigkeit gar keinen Schaden anrichtet. Die beiden Forscher haben auf Grund ihrer Ergebnisse festgestellt, daß schwere, nicht abgefederte Wagen mit Metallbereifung am schädlichsten sind. Abgefederte Lastwagen mit Metallreifen sind schädlich, sobald ihre Geschwindigkeit größer ist als die eines trabenden Pferdes, ferner Lastkraftwagen und Autobusse mit Vollreifen bei mehr als 15 Stundenkilometern Geschwindigkeit. Alle übrigen Wagen richten keinen Schaden an. Diese in Frankreich beobachteten Tatsachen werden bei uns ähnlich sein. Der Verkehr mit Lastkraftwagen bedarf also dringend einer Regelung.

÷ **Die Gemeinde muß Rechtshilfe leisten.** Das Ersuchen des Reichsversorgungsgerichts, ihm Abschrift des Krankenblattes eines Versorgungsberechtigten aus dem Gemeindekrankenhaus gegen Kostenerstattung zu erteilen, hatte eine Gemeindeverwaltung abgelehnt. Der Minister des Innern hat dem gegenüber darauf hingewiesen, daß die öffentlichen Behörden verpflichtet sind, den Versorgungsbehörden Rechtshilfe zu leisten. Den Gemeinden wird empfohlen, die Anstaltsverwaltungen zu ermächtigen, solchen Ersuchen von sich aus zu entsprechen.

÷ **Evgl. Verein junger Männer.** Zu der morgigen Generalversammlung werden alle Mitglieder, auch diejenigen, die sonst nicht regelmäßig erscheinen, herzlich eingeladen.

÷ **Evangelischer Bund.** Am morgigen Sonntag hat der evangelische Bund seine Hauptmitgliederversammlung . Sie soll abends 8 Uhr im unteren Saal des Gemeindehauses stattfinden. Es ist Beschluß zu fassen über Satzungsänderungen, bezw. Satzungserweiterungen. Außerdem ist der Vorstand neu zu wählen. Die Mitglieder und besonders die Vertrauensleute werden um vollzähliges Erscheinen gebeten. Herr Professor Feldhügel hat einen Vortrag über die Geschichte der Schwerter Nachbarschaften zugesagt. Außerdem gelangen laufende Angelegenheiten zur Besprechung.

÷ **Aus der kathol. Gemeinde.** Nach der letzten Personenstandsaufnahme stellt sich die Zahl der Katholiken im Stadtbezirk Schwerte auf 5878. In Westhofen wurden 233 katholische Einwohner gezählt, in Syburg 84, in Holzen 652, in Wandhofen 217, in Lichtendorf 335, in Geisecke 258 und in Villigst 28.

÷ **Das Ende des Schlafwagenzuges.** Ein Schlafwagenzug verkehrt jetzt von der Friedrichstraße in Berlin 10,28 nm nach Köln und zurück von dort 9,55. Der Zug findet so wenig Zuspruch, daß er seit 18. Februar an nicht mehr verkehrt. Die nötigen Schlafwagen Berlin-Köln werden auf die anderen Nachtschnellzüge verteilt.

÷ **Seminarabschiedsfeier.** Das Seminar zu Herdecke schließt zu Ostern seine Pforten, nachdem es 35 Klassen für den Lehrerberuf vorgebildet hat. Am 7. und 8. April soll nun in Herdecke eine Seminarabschiedsfeier veranstaltet werden, für die ein Arbeitsausschuß die nötigen Vorarbeiten und die Herausgabe eines Erinnerungsbuches übernommen hat. Die Seminarleitung wird bei den Regierungen in Arsberg und Minden für die Lehrer Urlaub beantragen, welche die sogenannten Hannoverschen Ferien haben. An beiden Tagen ist im Rheinischen Hof (Daub) eine Auskunftstelle errichtet. Dort werden auch die Festbücher verteilt. Der Festbeitrag beträgt 3 Mark, Preis für das Festbuch eingeschlossen. Der Verlauf der Feier ist folgender: Mittwoch, 7. April, abends 7 Uhr zwangloses Beisammensein im Rheinischen Hof (Daub); Donnerstag, den 8. April, morgens 10 Uhr Gedenkfeier in der Aula das Seminars, 12½ Uhr gemeinsames Mittagessen im „Zweibrücker Hof", 2 Uhr Klassenversamlungen in den verschiedenen Lokalen und um 6 Uhr Nachversammlung im „Zweibrücker Hof".

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 26. Februar 1926.** Das mit seinem Kern über Polen liegende Hochdruckgebiet hat sich weiter verstärkt und reicht westwärts über Deutschland nach Frankreich, während das Tiefdruckgebiet bei Island bei wenig geänderter Lage an Tiefe etwas abgenommen hat. In Deutschland herrschte heute früh bei schwachen östlichen bis südlichen Winden wolliges und teilweise nebliges, nur im Westen vielfach heiteres Wetter. Ostpreußen hatte leichten Frost, sonst lagen die Morgentemperaturen östlich der Elbe und in Süddeutschland zwischen 2 und 4 Grad, in den übrigen Teilen zwischen 6 und 8 Grad. i— Wetteraussichten bis Sonntag: Wollig teilweise stärker aufheiternd und meist trocken sowie mild bei schwachen südöstlichen Winden.

÷ **Garenfeld,** 27. Febr. Der große Wegeausbau Kattwinkel-Althoff soll jetzt endlich vorgenommen werden. Der Tiefbauunternehmer Garre-Holzwickede ist mit der Ausführungen der Arbeiten beauftragt worden. Es werden hierbei zahllose Erwerbslose aus dem Amtsbezirk Westhofen für längere Zeit lohnende Beschäftigung erhalten.

÷ **Wichlinghofen,** 27. Febr. (Ueberfallen und beraubt). Die Witwe B. von hier kam vor einigen Abenden in der Dämmerung von einem Verwandtenbesuche von Lücklembeck zurück. Auf dem Wege von Lüdlemberg nach hier wurde sie von einem jungen Burschen überfallen und ihrer Handtasche beraubt. Dem frechen Täter kann dieser Ueberfall recht teuer zu stehen kommen, da derselbe sehr wahrscheinlich als Straßenraub geahndet werden wird.

—oo—

Steuerkalender für März 1926.

1. März: Vereinfachte Einreichung der Belege über den Steuerabzug vom Arbeitslohn für das Kalenderjahr 1925. (Runderlaß vom 19. 1. 26 und Ergänzung.)
a) Beim allgemeinen Ueberweisungs- und Behörden-Verfahren haben die Arbeitgeber in die Lohnsteuer-Ueberweisungslisten nur diejenigen Arbeitnehmer aufzunehmen, die in einer anderen Gemeinde als in der Beschäftigungsgemeinde einen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt hatten. (Finanzamt der Beschäftigungsgem.)
b) Beim Marken-Verfahren ist der Arbeitnehmer verpflichtet, seine Steuerkarte und die Einlagebogen an sein Finanzamt abzuliefern und die Arbeitgeber haben hierauf durch Anschlag in den Arbeits- und Geschäftsräumen hinzuweisen.

5. März: Ablieferung der für die Zeit vom 21. bis 28. Februar 1926 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen, sofern Ablieferungsverpflichtung vorliegt und sobald diese 50 ℳ erreichen (Finanzkasse); alle übrigen Arbeitgeber haben in Höhe dieser Abzüge Steuermarken zu kleben und zu entwerten. Steuerfreier Lohnbetrag ist 60 ℳ monatlich, 14.40 ℳ wöchentlich, 2.40 ℳ täglich, 60 Pfg. zweistündlich; ferner bleiben steuerfrei für Werbungskosten und Sonderleistungen je 20 ℳ monatlich, je 4.80 ℳ wöchentlich, je 80 Pfg. täglich, je 20 Pfg. zweistündlich (kann auf Antrag erhöht werden). Ermäßigung für Haushaltungsmitglieder gemäß der Neuregelung des Lohnabzuges vom 1. Januar 1926. Ohne Schonzeit. Der Steuerabzug ist nicht vorzunehmen, wenn er für den vollen Monat nur 80 Pfg. oder für die volle Woche 20 Pfg. beträgt.

10. März: 1. Fälligkeit der allgemeinen Umsatz- und Luxussteuer nebst Einreichung der Voranmeldung pro Monat Februar 1926 (Monatszahler). Schonzeit 7 Tage. (Finanzkasse.) Monatszahler mit geringfügigen Umsätzen können auf Grund des Erlasses des Reichsfinanzministers vom 31. 12. 25 die Ueberführung zur Gruppe der Vierteljahrszahler beantragen. Allgemeine Umsatzsteuer 1 Proz., Luxussteuer 7.5 Proz. Befreit sind Einnahmen, die der Gesellschaftssteuer unterliegen.
2. Börsenumsatzsteuer für Februar 1926 und Vorlegung einer Anmeldung der Abrechner zum Kapitalverkehrsteuergesetz in zwei Stücken. (Finanzamt.)
3. In Preußen: Abgabe der Steuererklärung und Bezahlung der Getränkesteuer für die zweite Hälfte des MonatsFebruar 1926 (Steuerkasse).

15. März: 1. Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 10. März 1926 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am 5. d. Mts.
2. In Preußen: Fälligkeit der Grundvermögens- u. Hauszinssteuer pro März 1926. Schonzeit 7 Tage (Steuerkasse).

25. März: 1. Ablieferung der für die Zeit vom 11. bis 20. März 1926 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am 5. d. Mts.
2. Voraussichtlich letzter Termin zur Abgabe der Einkommen- und Körperschaftssteuer-Erklärung.
3. In Preußen: Abgabe der Steuererklärung und Bezahlung der Getränkesteuer für die erste Hälfte des Monats März 1926. (Steuerkasse.)

31. März: 1. Letzter Termin für den Antrag auf Erstattung von Steuerbeträgen, die vom Arbeitslohn einbehalten worden sind, wenn die in Par. 93 Abs. 1 angegebenen Gründe vorliegen. (Finanzamt des Arbeitnehmers.)
2. Letzter Termin für den Antrag des Hypotheken-, Grund-, Renten-, Reallasten-, Schiffs- und Bahnpfandrecht-Schuldners auf Herabsetzung der Aufwertung oder Abweichung vom normalen Höchstsatze.
3. Letzter Termin für den Antrag des Hypotheken-, Grund-, Renten-, Reallasten-, Schiffs- und Bahnpfandrecht-Gläubigers auf vorzeitige Rückzahlung abzüglich Zwischenzinsen.
4. Letzter Termin für den Antrag des Industrie-Obligationen- und verwandten Schuldverschreibungen-Schuldners auf Herabsetzung der Aufwertung; das Gleiche gilt auch bezüglich der Schuldverschreibungen der Genossenschaften des öffentlichen Rechts und verwandter Körperschaften als Unternehmer wirtschaftlicher Betriebe.
5. Letzter Termin für die Bestellung eines im Deutschen Reiche wohnenden Bevollmächtigten zur Entgegennahme von Zustellungen im Verfahren vor der Aufwertungsstelle.

Gottesdienste am Sonntag, den 28. Februar.

Evangelische Gemeinde.

Große Kirche. 9.30 Uhr: Pfr. Florin (Konfirmation. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 2 Uhr: Prüfung der Konfirmanden von Pfr. Nell.
Kleine Kirche. 10 Uhr: Pfr. Oblig; 5 Uhr: Pfr. Florin.
Evgl. Krankenhaus. 9 Uhr: Pfr. Oblig.
Eichholz (Schule) 10 Uhr: Pfr. Ruwwe.
Höchsten. 10 Uhr: Pfr. Kleinemeyer.

Donnerstag, den 4. März.

Kleine Kirche. 8 Uhr: Passionsgottesdienst Pfr. Oblig.

Vereine und Versammlungen. Sonntag 2 Uhr: Evgl. Gebetsverein. 8 Uhr: Evgl. Bund im Gemeindehaus. Montag 8 Uhr: Kirchenchor. Freitag 8.15 Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst.

Evangel. Verein junger Männer. Sonntag 2 Uhr: Jungschar. 4 Uhr: Jugendabteilung. 8 Uhr: Hauptverein (Generalversammlung). Dienstag 8 Uhr: Turnen. Mittwoch 8 Uhr: Posaunenchor. Freitag 8 Uhr: Posaunen-Uebungsstunde. Samstag 8.30 Uhr: Bibelbesprechung.

Verein der Frauenhilfe. Dienstag, den 2. März Frauenverein Schwerterheide bei Berthoff. 4 Uhr: Frauenhilfe Höchsten. Donnerstag, 4. März: Bezirksfrauenhilfe Pfr. Florin im Gemeindehaus. Frauenhilfe Wandhofen bei Kleff (Jahresversammlung). Frauenhilfe Geisecke.

Evangel. Vereine junger Mädchen. a) Schwerte. Sonntag 6 Uhr in der Jägerstraße. Dienstag 8 Uhr: Abt. 1 im Gemeindehaus. Mittwoch 7.30 Uhr: Abt. 2 im Gemeindehaus. — b) Schwerterheide. 3.30 Uhr: Treffen am Freischütz; Spaziergang nach Schüren zum Besuch des dortigen J. M.-Vereins. — c) Villigst. 3 Uhr bei Peukmann. — d) Höchsten. Donnerstag, 4. März 8 Uhr: Bibelstunde.

Bibelkreis der Schüler höherer Lehranstalten. Mittwoch 5 Uhr: Abtlg. 2. 5.30 Uhr: Unterhaltung und Vorlesen. 6.30 Uhr: Abt. 1 Bibelbesprechung.

Mädchenbibelkreis. Mittwoch 6 Uhr: in der Jägerstraße.

Evangelische Stadtmission, Kuhstraße 7.
Sonntag früh 8 Uhr: Blaukreuzgebetstunde. Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde. Abends 8 Uhr: Jugendbund. Mittwoch 8.30 Uhr: Gebetsstunde. Donnerstag 8 Uhr: Gemischter Chor.

Katholische Gemeinde.

Schwerte. 6 Uhr: Stille hl. Messe (Pfr. Schnurbus). 7.30 Uhr: Frühmesse (Hirtenbrief); Monatskommunion der Jungfrauen. 8.45 Uhr: Schulmesse (Hirtenbrief, Vikar Schleep). 10 Uhr: Hochamt (Hirtenbrief, Vikar Schleep). 2.30 Uhr: Andacht. 4.30 Uhr: Andacht für die Jungfrauen in der Krankenhaus-Kapelle.

Freitag, 5. März. 7.10 Uhr: Erstes Sakraments-Hochamt; 7.40 Uhr: zweites Sakraments-Hochamt. 5 Uhr: Herz-Jesu-Andacht in der Krankenhaus-Kapelle. 7.30 Uhr: Fastenandacht mit Predigt (Pater Candidus).

Geisecke. 7.15 Uhr: Stille hl. Messe (Hirtenbrief; Vikar Winter).

Westhofen. 9 Uhr: Hochamt (Hirtenbrief; Vikar Winter).

Holzen. 9.30 Uhr: Hochamt (Hirtenbrief; Pfr. Schnurbus).

Lichtendorf. 7.30 Uhr: Frühmesse, Monatskommunion der Jungfrauen. 10 Uhr: Hochamt (Hirtenbrief). Vikar Inkmann. Abends 6 Uhr: Fastenandacht mit Predigt.

Aus den Vereinen.

Arbeiterverein St. Stefanus. Sonntag abend 7.30 Uhr: Versammlung mit Damen; Vortrag.

K. K. V. Hansa. Mittwoch abend 8.30 Uhr: Versammlung mit Damen; Vortrag.

Elisabeth- u. Paramentenverein. Freitag nachmittag 3 Uhr: Handarbeitsstunde.

Kirchenchor. Donnerstag abend 8 Uhr: Gesangstunde.

Vinzenz-Verein. Freitag abend 8 Uhr: Versammlung im Vereinshause.

Verantwortl. für Kunst u. Wissen, Theater u. Konzert, Turnen u. Sport: **Theo Schäfers,** Schwerte.



Sie fahren gut!

wenn Sie Montag den ersten Zug nach Dortmund nehmen, um zu unserer

Weißen Woche

zu kommen.

Das müssen Sie gesehen haben! Unser ganzes Haus ist eine einzige grandiose Sinfonie in Weiß aus den schönsten und edelsten Erzeugnissen der deutschen Wäscheindustrie

Und wenn Ihre Augen sich genug an dem großartigen Anblick geweidet haben, dann betrachten Sie die einzelnen Stücke, sehen Sie sich die Preise an-und Sie werden freudig ausrufen: „Die Fahrt hat sich gelohnt!"

Aber nochmals: Kommen Sie so früh wie Sie können, der Verkauf beginnt Montag, d. 1. März, 8½ Uhr



Dortmund Steinplatz

Meyer & Günther

Wichtige Kleinigkeiten

sind oft ausschlaggebend. Ein schlecht geputzter Schuh zerstört den Eindruck einer sonst tadellosen Eleganz. In diese Verlegenheit kommen Sie nie, wenn Sie zur Schuhpflege immer Erdal Marke Rotfrosch verwenden, das die ursprüngliche Schönheit des Schuhes erhält.



Erdal

putzt die Schuhe, pflegt das Leder!

Lichtspiele zum alten Rathaus

Nur 2 Tage
Samstag und Sonntag

Alles für meinen Jungen!
Eine erschüttern. Vater-Tragödie in 7 Akten.

Der Schrecken der Westküste!
Sensationelles Abenteuer im Innern Afrikas

Sherlock Holmes unter den Rotbuchen
Detektiv-Komödie in 2 Akten.

Die Seeräuber
Lustspiel in 2 Akten.

Eintrittspreise: Balkon 1,30; Sperrsitz 1.00; 1. Platz 70 Pfg.; 2. Platz 50 Pfg.

Ladenlokal
mit Einrichtung
in Schwerte sofort zu vermieten.
Zu erfragen bei der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 751

Empfehle mich zum
Nähen
in u. außer dem Hause.
Elisabeth Gundlach,
744 Sedanstr. Nr. 15.

D.K.W. Motorrad
3 P.S.-Getriebe
fast neu, la. Bergsteiger.
preiswert zu verkaufen
Trottner,
Schützenstraße 39, Ruf 41

Kaufmannsschule der Handelskammer zu Hagen (Westf.)
Höhere und Mittlere Handelsschule, Handelsschule.
Anmeldungen täglich. Sonntags 11—12 Uhr.
441 Näheres durch Direktor Dörner.

2" Wagen
5 P.S. Motor
Centrifuge
ein gebr. gut erhaltener
Wohn- und Schlafzimmer zu verkaufen.
Eugen Buschhausen
Ergste. 742

Haarspangen und Haarpfeile
erhalten Sie am besten bei
Willy Grischy
Friseurgeschäft
Bahnhofstraße 8.

Schwerter Automobil-Taxameter-Verkehr
Personen-Beförderung für Nah- u. Fernfahrten
Tag- und Nachtbetrieb
Standort: Bahnhof Schwerte Tel. 235.

---

3 Zimmerwohnung
(parterre oder 1. Etage)
gegen hohe Miete sofort oder später gesucht.
Angebote unter A. B. an die Geschäftsst. ds. Ztg.

Statt Karten!

Die Verlobung unserer Tochter HEDWIG mit Herrn OTTO ROEBER geben wir bekannt.

Emil Altfeld u. Frau
Emma geb. Hirsch

Meine Verlobung mit Fräulein HEDWIG ALTFELD zeige ich hiermit an.

Otto Roeber

Schwerte (Ruhr), den 27. Februar 1926. 745

Café- und Wein-Restaurant
Ruf 474 „Zum Anker" Ruf 474
BES.: FRAU WITWE ANDREE

Sonnabends ab 7 Uhr und Sonntags ab 5 Uhr

KONZERT
meines beliebten Trios.

Café-Restaurant H. Jöckel

Heute Samstag und Sonntag
großes
Künstler-Konzert 750
des Schrammel-Trios
„Va - Be - Mü"
Stimmung! Humor!
Samstag Anfang 7 Uhr und
Sonntag Anfang 5 Uhr nachm.
Eintritt frei! Eintritt frei!
Erstkl. Biere, Weine erster Häuser.
Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.

Radio-
Bastler kaufen alle Artikel zum Selbstbau preiswert bei
J. Lichtenhagen,
747 Hagener Str. 17.

Bananenstecker	8 Pfg.
Buchsen	8 Pfg.
Draht für Abstimmspulen 0.3 mm	m 1 Pfg.
Klingeldraht	m 3½ Pfg.
Schaltdraht	m 5 Pfg.
Block-Kondensatoren	von 40 Pfg. an
Dreh-Kondensatoren	von 3.25 an
Detektoren	von 1.50 an
Kristalle	von 70 Pfg. an
Heizbatterien 4½ Vt.	2.65
Akkumulatoren 4 Volt	von 9.50 an
Anodenbatterien 45 Volt	5.00
Heizwiderstände	bis 100 Ohm 90 Pfg.
Kopfhörer	von 6.00 an
Voltmeter b. 120Volt	8.00
Bezeichnungsschildchen	Stück 3 Pfg.
Schaltvorlagen	7 Pfg.
Röhren- und Detektor-Apparate	
Hartgummiplatten	
Radio-Literatur	

Ausführliche Liste gratis!

„Freischütz"
Sonntag, 28. Februar, nachmittags 4 Uhr
Wiederholung des Münchener Bockbierfestes
unter Mitwirkung der Oberlandlerkapelle.
Eintritt frei! 714

Achtung! Achtung!
Auf zum Wilhelmsplatz!
Nur noch einige Tage
Volksbelustigung
durch die bekannten Isken'schen Pracht-Geschäfte Außerdem ist
Frau Norma gelernte Kopf- u. Handliniendeuterin
dort noch einige Tage zu sprechen. Es laden ein
729 **Die Unternehmer.**



PRIMA DONNA Invisible
in großer Auswahl und jeder Preislage.
Persönl. Anprobe ratsam!
S. Käufer
Hüsingstraße 17/19.

Kaisers Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen
Seit 35 Jahren
bewährt gegen
Husten, Heiserkeit und Katarrh.
7000 notariell begl. Zeugnisse.
Zu haben: **Neue Apotheke, Otto Klein, Drogerie; M. Mehlhose, Drog.; Frz. Gessinger; Wilh. Kauke; C. Lethaus; G. Nierhoff; J. Rosenberger, Schwerte. — H. Jehn, Apotheke; W. Engels, Drogerie, Westhofen.**

Was bringt die Mode?
Die elegante Kleidung der Dame vom geschmackvoll Praktischen bis zum elegant. Gesellschafts-Genre, nach den Richtlinien der kommenden Mode, fertigt im eigenen Atelier an: 4576
Westf. Tuch- u. Textil-Versandhaus, G.m.b.H.
Hagener Straße 26.

Schießverein v. Schwerte und Umgegend
Sonnabend, den 6. März, abds. 8 Uhr im Lokale Schotte
General-Versammlung
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. 535

Im „Kaiserhof"
Morgen ab 5 Uhr
Künstler-Konzert
der bekannten und beliebten Hauskapelle
im „Kaiserhof"
von 11—1 Uhr vorm.
Matiné

Elektrische Beleuchtungs-körper
Glühlampen
Sämtl. Bedarfsartikel für Stark- u. Schwachstrom und Radio
Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen
Reparaturen
Adolf Tondok
Hörderstr. 6.

Ia. Anthrazitkohlen
Ia. Küchenkohlen
Braunkohlenbriketts
Brennholz (Bd. 50 Pfg.)
vorrätig 5076
E. Homel, Schwerte

Kralzurgan beseitigt schnell, sauber, mild, unschädlich Jucken und fast alle Hautleiden.
1 000 000 fach bewährt!
Packung 1,50 Mark.
Drogerie
Mehlhose, Postplatz.

Café Kuchheuser
am Gymnasium (Ruf 585) unmittelb. a. Sportplatz
Gemütliches geräumiges Lokal
verbunden mit **Gesellschaftszimmer**
Tägl.: **Musikalische Unterhaltung**



Ryffhäuser-Technikum
Frankenhausen
Ing.-Schule f. Masch.- u. Automobilbau, Elektrotechn. Einj. Sond.-Abt. f. Landm. u. Flugtechn.

Aleuronath Zwieback
Das Beste vom Besten.
Tägl. frisch
in der 136
Konditorei Heermann



Vertreter
für den **Verkauf** meiner Holzrouleaux u. Jalousien **gesucht.** 730
Hohe Provision!
E. Riesel, Neurode i. Schl.

Im „Kaiserhof"
Morgen ab 5 Uhr
Künstler-Konzert
der bekannten und beliebten Hauskapelle
im „Kaiserhof"
von 11—1 Uhr vorm.
Matiné

☞ Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten!

Abd el Krim und seine Getreuen.

Tetuan (Span.-Marokko), Mitte Februar.

In hiesigen Eingeborenenkreisen zirkuliert das mit großer Bestimmtheit auftretende Gerücht, dessen Wahrheit sich sicher bestätigen wird (und worüber inzwischen auch schon Nachrichten eingetroffen sind), daß die Franzosen auf der Westfront ihres marokkanischen Kriegsschauplatzes Bibane, einen ihrer dortigen Hauptstützpunkte, wieder haben aufgeben müssen. Das würde für die Franzosen und ihre Kriegführung in Marokko insofern einen harten Schlag bedeuten, als sie damit ihren Einfluß über die mit vieler Mühe wiedergewonnene Uriaghel- und diesen befreundete und benachbarte Stämme wieder einbüßen würden. Schon vor einiger Zeit hörte man hier, daß die Rifis der französischen Westfront gegenüber größere Truppenkonzentrierungen vornähmen, daß Abd el Krim die Führer aller mit ihm verbündeten Stämme zu einem Kriegsrat nach seinem jetzigen Hauptquartier Targuist (50 Kilometer südwestlich von Axdir, seinem früheren Hauptstützpunkt) befohlen hätte, und daß auch die mit den Rifis auf Tod und Leben befreundeten Dschebalia-Stämme, mit denen wir es hier in Tetuan hauptsächlich zu tun haben, Straferpeditionen gegen die in der Umgebung von Tetuan und Tanger kürzlich abgefallenen Anjera-, Beni-Ider- u. Beni-Uadras-Stämme planten. In und um Tetuan ist die Kanonade fast nie so heftig gewesen wie in der verflossenen Woche, und der Umstand, daß für die Verteidigung Tetuans die Aufstellung zweier neuer Batterien außer der schon seit Ende September vor. Js. tätigen Batterie an der Puerta Reina von der spanischen Oberleitung verfügt worden ist, läßt darauf schließen, daß man auch in der spanischen Zone baldigen feindlichen Angriffen entgegensieht.

Inzwischen haben allerdings französische Zeitungen den Abfall von bedeutenden bisher feindlichen Stämmen an beiden Fronten von der Sache der Rifis gemeldet. Vielleicht hat das seine Richtigkeit. Aber auch in Targuist ist man inzwischen nicht untätig gewesen. Die militärisch wichtige Straße Ajdir—Targuist ist von den Rifis ausgebaut, eine erstklassige Telephonleitung ist von Targuist nach dem Munitions- und Proviants-Zentrum der Rifis, Schauen, gelegt worden. Alle inneren Feindseligkeiten und Gegensätze im Hauptquartier sind durch kluge Vermittelung des diplomatisch gewiegten Bruders von Abd el Krim beseitigt worden, die Proviantvorräte sind infolge der günstigen Ernte bedeutend gestiegen und frischer Kampfesmut beseelt Rifis und Dschebalas. Der verunglückte Gordon Canningsche Friedensvermittlungsversuch hat der Sache der Aufständischen eher genützt als geschadet, und der neue Erfolg der Rifis bei Bibane — versteckt gibt ihn die französische Presse bereits zu — hat schließlich Abd el Krim wieder neue Stämme zugeführt.

Abd el Krim, so autokratisch er sonst auch sein mag, hat es nicht nur verstanden, unter den Eingeborenen, die er als seine Mitarbeiter erkürt hat, die richtigen Männer an den richtigen Platz zu setzen, sondern auch unter ihnen Führer heranzubilden, die vielleicht noch besser als er, falls ihm etwas zustoßen sollte, die Sache der Rifis weiterzuführen geeignet sind. Da ist zuerst sein Bruder, Sidi Muhamed zu nennen, jünger, gewandter und militärisch geschulter und befähigter als Abd el Krim selbst, ein Mann von 38 Jahren, ein feuriger Patriot und Abgott seiner Soldaten. Auch technisch und diplomatisch ist Sidi Muhamed geschult, da er in Barcelona einen Ingenieur-Kursus durchgemacht und in Paris diplomatische Studien getrieben hat; im Vorjahre ist er dort bei allerdings ergebnislos verlaufenen Friedensfühlern verwandt worden. Besser wie er kennt vielleicht Abd el Krim die Spanier, der früher als spanischer Beamter in Melilla und Instrukteur arabischer, im Dienste Spaniens stehender Truppen die Fehler und die Schwächen seiner jetzigen Gegner kennen zu lernen vollauf Gelegenheit gehabt hat. Ebensowenig sind aber auf der anderen Seite Abd el Krim die Rückständigkeit und der Mangel an Zivilisation der Rifis, seiner eigenen Landsleute, verborgen. Jedoch ist ihm klar, daß der Weg zur Höhe und Vervollkommnung für diese besser zu erreichen ist, wenn man auf dem von den Vätern ererbten System aufbaut und langsam und sicher unter Berücksichtigung der nationalen Sonderheiten und Sitten und Gewohnheiten der Rifis vorgeht, als abrupt und ohne Uebergang. Und in diesen Plänen und Absichten hat er an seinem „Großvezier" Abd es Sallum einen zuverlässigen Helfer und Gesinnungsgenossen; ferner steht ihm in der Leitung der Finanzen in der Person des sparsamen und umsichtigen Muhamed Hadj Hitmi eine tüchtige Kraft zur Seite; sodann ist ihm in der Persönlichkeit seines schwerreichen und außerordentlich klugen und sparsamen Vaterbruders Muhamed ihr Bondjibar ein zweites Finanzgenie gegeben, das nie versagt und dessen Geldquelle nie versiegt. Die meisten dieser Berater Abd el Krims sind, falls sie nicht schon seine Verwandten waren, durch Heirat mit des Rifi-Führers Schwestern ihm verwandt geworden, so daß außer dem glühenden Patriotismus, der alle diese Männer beseelt, sie auch noch das Verwandtschaftsband fest zusammenhält.

Und alle diese Männer und ihr Anhang von Sekretären und Schreibern — fast alle sprechen von den ersteren, außer Spanisch zum mindesten noch eine Fremdsprache, Englisch oder Französisch — hausen in Abd el Krims Hauptquartier im Marktflecken Targuist in zwei einfachen, langgestreckten, rechteckigen Gebäuden aus Lehm mit zwei großen, sich nach hinten zu anschließenden ummauerten Höfen. In dem ersten wohnen Abd el Krim und seine Berater; er selbst hat für sich neben seinem Arbeitszimmer nur noch einen kleinen Schlafraum. Im zweiten Gebäude finden wir die Kassen, Telephonräume, weitere Büroräume für die Sekretäre und zwei Fremdenzimmer für Gäste mit den üblichen Mattenlagern.

Bis jetzt ist Targuist und Abd el Krims Hauptquartier von Fliegerbomben noch verschont geblieben, die in seiner früheren Zentrale, Ajdir, seinen frühzeitigen Aufbruch von dort schon lange vor dem Einmarsch der Spanier dortselbst veranlaßt hatten. Noch heute ist Ajdir nicht ganz in den Händen der Spanier; einen, den größeren, auf einem Bergrücken belegenen Teil, halten die Rifis noch heute. Sie rechnen damit, daß die Spanier mit Frühjahrsbeginn versuchen werden, weiter vorzudringen, um auch den Rest von Ajdir noch zu nehmen, und daß ihre Feinde alle Anstrengungen machen werden, bis nach dem im Süden Ajdirs und des Beni-Uriaghel-Gebiets (in dem Ajdir liegt) belegenen Goldminen in den Khiyarbergen vorzustoßen, welchem Beginnen die Rifis sich natürlich mit allen ihren zu Gebote stehenden Kräften widersetzen werden. Das Gros ihrer Armee zählt zwar kaum mehr als sechstausend Mann, wozu die verschiedenen Stammeskontingente kommen; ihre Artillerie ist nicht schlecht, und tritt ab und zu Mangel an Munition ein, so machen sie, wie kürzlich in Bibane, einen Gewaltstreich und holen sich solche von den Franzosen. Das reicht dann wieder für einige Zeit. Woran es den Rifis heute wirklich mangelt, das sind geschulte Aerzte, Medizin und hygienische Artikel für Krankenpflege, um deren Durchpassierung durch die über sie von ihren Gegnern verhängte Blockade sie bisher die beiden sie bekämpfenden Kulturnationen schon oft vergeblich gebeten haben.

Dr. Krieger.

Zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund am 8. März.



Die deutsche Delegation wird zur außerordentlichen Völkerbundstagung in Genf allen Anscheine nach bereits am 6. März von Berlin abreisen und am 7. März vormittags in Genf eintreffen. Da die Völker in alphabetischer Reihenfolge (nach französischer Landesbezeichnung) ihre Sitze in den Völkerbundversammlungen einnehmen, werden die Vertreter Deutschlands den zweiten Staatenplatz belegen (und zwar nach der Reihenfolge: Albanien, Allemagne usw.)

Unsere Aufnahme zeigt den Sitzungssaal in Genf während einer Völkerbundsversammlung, das weiße Oval auf der linken Seite des Bildes bezeichnet die Plätze, welche unsere Vertreter daselbst einnehmen werden.

Soziale Fürsorge für das Handwerk.

Abfindung von Unfallrenten.

In der Abfindung kleinerer Unfallrenten ist durch das Reichsgesetz vom 14. Juli 1925 eine wesentliche Aenderung eingetreten. Ohne Zustimmung des Verletzten kann ihn die Berufsgenossenschaft durch Gewährung des dreifachen Betrages seiner Jahresrente abfinden, wenn seit dem Unfall zwei Jahre vergangen sind und die Rente nicht mehr als 10 v. H. der Vollrente beträgt. Wenn die Rente nicht mehr als 25 v. H. der Vollrente beträgt, so kann ihn die Berufsgenossenschaft mit seiner Zustimmung durch Gewährung eines dem Werte seiner Jahresrente entsprechendem Kapital abfinden. Ohne Zweifel werden die Berufsgenossenschaften von ihrem Rechte, die zehnprozentige Rente abzufinden, ausgiebigen Gebrauch machen, denn erfahrungsgemäß verursachen diese kleinen Renten mehr Verwaltungsarbeit, als den Geldwerten der Renten entspricht. Wer also für seine zehnprozentige Rente abgefunden wird, kann hiergegen nichts ausrichten. Er hat nur ein Widerspruchsrecht gegen die Höhe der Abfindung, falls diese nicht richtig berechnet sein sollte. Anders dagegen bei der Rente über 10 v. H. bis 25 v. H., die nur mit Zustimmung des Verletzten abgefunden werden dürfen. Einen wesentlichen Fortschritt gegen früher bedeutet die neue Vorschrift, daß durch die Abfindung der Anspruch auf Krankenbehandlung nicht berührt wird, und daß trotz der Abfindung ein weiterer Anspruch auf Rente besteht, wenn die Folgen des Unfalles sich nachträglich wesentlich verschlimmern. Beides gab es bisher nicht. Mit der Abfindung war jeder Anspruch an die Berufsgenossenschaft erloschen. Diese neue Bestimmung bezieht sich auch auf alte abgefundene Fälle. Ist z. B. im Jahre 1918 jemand, der eine Rente bezog, abgefunden worden, so kann er jetzt weiter Krankenbehandlung auf Kosten der Berufsgenossenschaft verlangen, wenn es nötig ist. Er kann weiter die Gewährung einer Rente beantragen, wenn die Folgen des alten Unfalles sich wesentlich verschlimmert haben oder verschlimmern. Als „wesentlich" gilt eine Verschlimmerung, wenn dadurch die Erwerbsfähigkeit des Verletzten für länger als 1 Monat um mehr als 10 v. H. weiter gemindert ist. Bei inneren Schäden ist naturgemäß eine nachträgliche Verschlimmerung eher möglich als bei äußeren Verletzungen.

Von der Dortmunder Handwerks-Kammer.

Optiker-Kursus.

Vom 22. bis 26. März soll im Handwerkskammerbezirk Dortmund für alle Uhrmacher-Optiker ein Optiker-Kursus stattfinden, der von Herrn Brandt aus Rathenow abgehalten werden soll. Auf die Notwendigkeit der Teilnahme an einem solchen Kursus, um den wir uns auf Betreiben des Vorsitzenden des westfälischen Uhrmacher- und Gold-

Was die Liebe vermag

Roman von Eduard Wagner.

35. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Weg führte jenseits des Südpasses durch wilde Gebirgsregionen, durch dichtbewaldete Täler und über unabsehbare Heideflächen.

Meilenweit waren sie schon durch die Wildnis gefahren und noch befanden sie sich auf dem Grundbesitze Miß Winhams.

Es war um die Mitte des Nachmittags, als der Wagen vor einer Schäferhütte hielt, die auf einer weiten Heide gelegen war. Miß Winham pflegte auf ihren Reisen nach und von Callander an diesem Orte stets kurze Rast zu halten. Des Schäfers Frau und Kinder kamen bei Annäherung des Wagens aus dem Hause, und als Miß Winham aus dem Fenster sah, wurde sie ehrerbietig begrüßt.

Sie wurde in das Haus geführt und nahm auf einer hölzernen Bank, welche mit Decken belegt war, Platz.

Miß Winham erkundigte sich angelegentlich nach dem Befinden jedes einzelnen Familiengliedes, fragte nach dem Hirten, welcher auf der Heide Schafe hütete, nannte die Kinder bei ihren Namen und beschenkte sie, sowie die Mutter reichlich.

Dann wurden die Privatkörbe vom Wagen geholt, ein Damasttischtuch auf den Tisch gelegt und die mitgebrachten Speisen darauf ausgebreitet. Nachdem Miß Winham und Valerie gegessen hatten, wurden der Kutscher und der Diener gerufen und sie mußten sich trotz ihres Widerstrebens, in Gegenwart ihrer Herrin das Mahl einnehmen, mit Gertrude an den Tisch setzen.

Nachdem das Mahl beendet, wurde wieder alles zum Aufbruch vorbereitet. Die Ueberbleibsel der Mahlzeit wurden für die Familie des Schäfers zurückgelassen. Die Kinder konnten es kaum erwarten, von den ungewohnten Leckerbissen zu kosten: aber ein Blick der Mutter hielt sie zurück.

Miß Winham wurde wieder in den Wagen gehoben, die anderen stiegen ebenfalls ein, und die Reise ging weiter.

Die Szenerie blieb wild, und bis Callander wurde keine menschliche Wohnung mehr angetroffen. Gegen abend begann ein feiner Regen zu fallen, welcher die Fernsicht stark verhinderte.

Es war zehn Uhr abends, als der Wagen vor dem Gasthof zu Callander hielt. Miß Winham wurde in Decken gehüllt und in ein geheiztes Zimmer des Gasthofes geführt. Nach dem Abendessen begaben sich alle zur Ruhe. Miß Winham schlief bis spät am anderen Morgen. Während sie ihr Frühstück verzehrte, wurde ihr Arzt gerufen. Dieser schüttelte darüber den Kopf, daß die Matrone bei ihrem leidenden Zustand es gewagt habe, eine Reise zu unternehmen. Als diese ihm aber ihre Gründe auseinandersetzte, sagte er, daß sie recht handelte.

„Wenn ich rasch ärztliche Hilfe gebrauche, kann ich sie in London haben," sagte sie. „Die feuchte, kalte Luft, welche im Winhamtale herrscht, verhindert meine Genesung. Ich benötige ein mildes Klima und vor allem mehr der Gesellschaft. In London habe ich viele Freunde und deshalb beschließ ich, den Winter dort zu verbringen."

Sie blieb den Tag und die folgende Nacht über in Callander; am nächsten Tage aber reiste sie mit dem ersten Expreßzuge in Begleitung ihrer Gesellschafterin, ihrer Dienerin und des Dieners weiter, während der Kutscher mit dem Wagen und den Pferden nach Schloß Winham zurückkehrte.

Die Aufregung der Reise brachte eine große Veränderung in dem Wesen der Miß Winham hervor. Sie wurde ungewöhnlich gesprächig, erzählte dem Valerie zuhörte, bewog sie, von ihren Freunden zu sprechen, die sie bisher noch nie erwähnt hatte.

„Das wichtigste, was ich zu besorgen habe, ist mein Testament," sagte sie. „Diese Angelegenheit darf ich nicht einen Tag nach meiner Ankunft in London verschieben."

„Und wem wollen Sie Ihr Vermögen vermachen?" fragte Gertrude, welche sich gegen ihre Herrin schon eine solche Frage erlauben durfte. „Mr. Clifford hat die meisten Ansprüche."

„Diese Ansprüche hat er selbst verwirkt!" unterbrach sie die Herrin streng. „Ich bin noch nicht ganz schlüssig, wem ich zu meinem Erbe einsetze; ich muß erst mit meinem alten Freunde, dem Marquis von St. Berry, über die Angelegenheit sprechen."

Der Name fiel Valerie auf, wenn sie auch selbst nicht wußte weshalb.

„Dem Marquis von St. Berry?" wiederholte sie.

„Er ist ein Repräsentant eines altadeligen Geschlechts," erklärte Miß Winham, „einer der reichsten und angesehensten Edelleute Großbritaniens. Er ist jünger, als ich, ja, ja, — viele Jahre jünger. Sie müssen von ihm gehört haben, Valerie. Er ist ein großer Politiker, ein Günstling der Königin, der Führer einer mächtigen Partei und ein Edelmann im wahren Sinne des Wortes."

„Ich dachte nicht daran, daß Sie die meiste Zeit Ihres Lebens in einem ausländischen Pensionat zubrachten. Seine Gattin starb vor vielen Jahren, und sein einziger Sohn, Lord Oskar, ist auch schon seit acht Jahren tot. Er hinterließ eine Witwe, aber keine Kinder. Des Grafen Titel und Güter fallen nun an einem entfernten Verwandten."

„Ist er mit Ihnen verwandt?" fragte Valerie.

„Nein; aber er ist mir so lieb und wert, als wäre er mein Bruder," antwortete Miß Winham. „Als ich noch ein junges Mädchen war, besuchte ich eine Schule in Paris, in welcher nur Kinder der ersten französischen und englischen Familien zugelassen wurden. Es war vor vierundsechzig Jahren, mein Kind. Und doch scheint es mir nur eine kleine Spanne Zeit, wenn ich zurückblicke! Meine beste Freundin in der Schule war eine Engländerin, die Tochter eines Barons. Nachdem wir die Schule verlassen, hielten wir unsere Freundschaft aufrecht. Sie besuchte mich jeden Herbst im Winhamtal und verweilte mehrere Monate bei mir. Sie verheiratete sich sehr jung mit dem jüngsten Sohne eines Herzogs. Sie war sehr schön und reich. Ihrer Ehe entsproß ein Kind, ein Mädchen, welches ihre Schönheit und ihren Reichtum erbte. Meine Freundin starb, als ihre Tochter noch ein Kind war. Diese zollte mir dieselbe Liebe, wie ihre Mutter. Sie heiratete sehr früh den Mann, welcher jetzt Marquis von St. Berry ist, und sie wurde die Mutter Lord Oskars. Ich war bei ihr, als sie starb, und ihrem Andenken zu Liebe ist der Marquis immer liebreich und freundlich gegen mich gewesen. Ich betrachte ihn als meinen besten und zuverlässigsten Freund."

Valerie hatte ihr mit Interesse zugehört; aber nichts in ihrem Herzen sagte ihr, daß der Graf von Saint Berry ihr mehr sei, als jeder andere Mensch. Hätte sie ahnen können, daß sie seine rechtmäßige Erbin, seine Enkelin sei, wieviel Leid wäre ihr erspart geblieben.

Die kleine Gesellschaft kam in London an und nahm Wohnung in einem Privathotel in Boadstreet, einem aristokratischem Hause, in dem nur Leute von Rang und Stand verkehrten. Miß Winham war zum ersten Male als junges Mädchen mit ihrem Vater hierher gekommen, und seit einer Reihe von Jahren bewohnte sie stets dieselben Zimmer. Auch diesmal traf es sich wieder, daß diese Zimmer leer waren und Miß Winham und ihrem Gefolge zur Verfügung gestellt wurden.

(Fortsetzung folgt.)

schmiedeverbandes besonders bemüht haben, braucht an dieser Stelle nicht besonders hingewiesen zu werden. Im Hinblick auf die niedrigen Kosten von ℳ 10.— pro Teilnehmer darf wohl mit einem möglichst zahlreichen Besuch gerechnet werden. Anmeldungen sind bis zum 15. März cr. an die Geschäftsstelle der Handwerkskammer zu Dortmund, Kaiserstraße 78, zu richten.

—oo—

Kunst und Wissenschaft.

Neue deutsche Ausgrabungen in Aegypten und Kleinasien.

Freilegung des Apollotempels in Didyma bei Milet.

Eine große Ausgrabung der deutschen Gelehrten ist jetzt in Kleinasien abgeschlossen worden: Die Freilegung des Tempels Apollo in Didyma bei Milet. Die vom Direktor des Berliner Antiken-Museums, Geh. Rat Theodar Wiegand, organisierten Grabungen begannen schon im Jahre 1906 und wurden bis zum Kriegsausbruch ununterbrochen fortgeführt, nachdem das deutsche Expeditionshaus im Kriege unter einer Beschießung zu leiden gehabt hatte. 1924 wurde die Freilegung wieder aufgenommen; der technische Leiter war Professor Hubert Knackfuß, zur Zeit Prof. der antiken Baukunst an der Technischen Hochschule in München; er hat ein bisher unübertroffenes Meisterstück in der Methode der Grabung und in der Erhaltung der Bauteile dort geliefert. Im Jahre 1925 hatte Hans Hörmann die Leitung der Grabung, und es ist ihm zum Schluß noch gelungen, die Frage nach der alten Orakelquelle, die den Anlaß zu der Gründung dieses Riesentempels gab, einwandfrei zu lösen. Eines der größten Forschungsunternehmen der deutschen Archäologie hat damit sein Ziel erreicht. Durchschnittlich 200 Arbeiter waren in den Zehn Jahren dort tätig. Man hatte 60 moderne Wohnhäuser enteignen müssen, die sich auf dem Gelände des Tempels angesiedelt hatten; tausende von tonnenschweren Marmorblöcken wurden von dem Trümerfeld heruntergeräumt, und allein das Tempelinnere ergab über 12 000 cbm Steine und Schutt, reichlich ebensowiel mußten aus den übrigen Teilen des Orakeltempels entfernt werden, der nicht nur eines der berühmtesten, sondern eines der größten Heiligtümer der griechischen Welt war. Mit dieser Ausgrabungsarbeit hat die deutsche Opferwilligkeit der Türkei ihre schönste Tempelruine, der Wissenschaft ein Denkmal von grundlegender kunsthistorischer Bedeutung geschenkt. Nachdem Wiegand über die Ergebnisse mehrfach in der Akademie der Wissenschaften berichtet hat, wird die große Veröffentlichung des Tempels von Didyma nun nicht mehr lange auf sich warten lassen.

—oo—

Vermischtes.

Flucht der Pelztiere vor der Zivilisation.

ziehen die Pelztiere in Nordamerika Jahr für ziehen die Pelztiere in oNrdamerika Jahr für Jahr weiter nach Norden, und die Gesellschaft ist gezwungen, ihre Jagdgründe jedes Jahr näher an den Dordpol zu verlegen. Der Landbau dringt schnell vorwärts, und vor dem Pflug ziehen die Fischer, die Holzfäller, in vielen Fällen, auch die Oel- und Goldsucher. Bei der Ankunft des Menschen ziehen sich die wilden Tiere in die Polargegend zurück, sodaß die Gesellschaft jetzt einen großen Teil ihrer Fangstationen bis hinauf nach Baffinsland und in die Gebiete nördlich der Hundson-Bai verlegen mußte. Um ihren Leuten in diesen von der Zivilisation abgeschlossenen Gebieten Nahrung zu verschaffen, hat die Gesellschaft vor ein paar Jahren eine Herde Renntiere nach Baffinsland verplanzt.

Barackenzauber.

Im Lager der Döberitz war manchmal allerhand Barackenzauber fällig. Eines Sonnabends wurde von der Leutnantsecke im Kasino beratschlagt, wem und was für ein Streich wieder einmal gespielt werden könnte. Da kam einer auf den Einfall, den Affen eines wandernden Leierkastenmannes, der im benachbarten Rohrbeck gesichtet war, auszuborgen. Gesagt, getan. Der Affe wurde herbeigeschafft und einem Kameraden, der bereits selig hinter der Bowle saß, in die Barackenstube praktiziert. Als dieser Leutnant am anderen Morgen mit erheblichem Oelkopf und dunklen Erinnerungen an den gestrigen Heimweg erwachte, saß oben auf dem Schrank der Affe. Der Leutnant stierte das Tier an — rieb sich die Augen — guckte wieder hin — und als der Bursche das Zimmer betrat, stotterte er ganz fassungslos: „W... wilhelm... sag doch mal... sitzt da oben ein Affe... oder sietzt da oben kein Affe? W... wenn da oben kein Affe sitzt . . ., dann ho . . . holste sofort den Oberstabsarzt." (Aus der Münchner Medizinischen Wochenschrift).

—:::—

Rheinischer Sagenkranz.

Die lebensfrohen Rheingauer.

Nirgends legt seltener ein Mann Hand an sich selbst, als im weinfrohen Rheingau; besonders aber ist es in der ganzen Chronik des Gaues unerhört, daß ein Lebensatter je die Todesart des Erhängens gewählt hätte. Nur einmal, so berichtet Riehl, war ein Rheingauer Mann, der sich erhängen wollte. All' sein Hab und Gut war zerronnen, das letzte Hausgerät hatten sie ihm gepfändet. Da ging der Mann auf den Speicher, nahm einen neuen Strick, strich ihn mit Oel, daß er besser rutschen sollte, drehte sich eine kunstvolle Schlinge und stellte sich unter einen Querbalken. Er wollte eben die verhängnisvolle Reise antreten, als ihm das halbe Zulästchen Wein einfiel, das noch im Keller lag. Nur noch einen einzigen Schluck auf den Weg! Er besann sich lange; aber er schlich hinunter, nahm den Stechheber und steckte ihn zum Spundloch ein, wo man immer den besten Trunk, so recht das edelste Herzblut des Fasses, herauszieht, und füllte sich einen einzigen Schoppen. Und als er den geleert hatte, fand er, daß der Wein gut sei, und setzte einen zweiten darauf. Beim dritten kam ihm der Gedanke, wie es gar töricht wäre, noch einen so großen Rest des guten Weines lachenden Erben zu lassen; darum holte er auch noch den vierten dazu. Als er aber beim siebenten Schoppen angekommen war, lupfte er ganz sachte den Spunden, nahm den neuen geölten Strick, warf ihn zum Spundloch hinein und rief: „So ertränk dich selbst, verdammter Strick! Erst will ich das ganze Faß bis auf den Grund leeren, dann wollen wir sehen, ob du noch zu brauchen bist!" Als der Mann aber nach einiger Zeit das ganze Faß wirklich ausgetrunken hatte, fand er, daß der Strick nicht mehr zu brauchen sei. Das war der einzige Rheingauer Mann, der sich erhängen wollte.

—==—

Börsenrückblick.

Die nordischen Valuten standen am Devisenmarkt zum Wochenbeginn im Zeichen einer starken Aufwärtsbewegung. Eine spätere Abschwächung wurde gegen das Wochenende wieder durch neue Kurserholungen wettgemacht. Aehnlich beim französischen Franken.

Als über die ganze Woche fortdauernde Erscheinung war am Effektenmarkt abermals eine zumeist lustlose Umsatztätigkeit festzustellen. Allmählich fortschreitende Befestigung führte schließlich zu ausgesprochener Widerstandsfähigkeit, die eine aus politischen Gründen geschaffene Beunruhigung bald wieder überwand.

Sehr merklichen Schwankungen unterlag am Rentenmarkt die Kriegsanleihe. Zuletzt jedoch profitierte Kriegsanleihe von der allgemeinen Belebung wieder recht auffallend. Auf dem Markte der Auslandsrenten waren Russenwerte von einem regen Geschäft begünstigt.

Der Geldmarkt ließ die gesteigerte Nachfrage angesichts des Monatsschlusses sehr deutlich in einer neuen Erhöhung der Sätze hervortreten. tägliches Geld 6—8 v. H., Monatsgeld 6,5—7,5 v. H.

—oo—

Vom Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Buchhandlung Carl Braus zu haben.

Mutter steht vor dem Kleiderschrank und unterzieht die Frühjahrs- und Sommergarderobe von Hans und Grete einer gründlichen Revision. Zwar springen sie jetzt noch im warmen Winterwämslein umher, aber in kurzer Zeit werden die leichteren Kleider nötig sein, und da heißt es, beizeiten mit der Arbeit zu beginnen, denn Mutter näht alles selbst. Sie sieht schon, daß Hans einen neuen Anzug gebraucht, und daß Grete aus sämtlichen Kleidern herausgewachsen ist. O, da gibt es eine Menge zu tun! Aber Mutter ist eine Meisterin im Schneidern geworden, seit sie mit Hilfe der „Beyer-Schnitte" näht, und da wird die Arbeit zum Vergnügen. Sie muß nur noch die neue Ausgabe von Beyers Modeführer, Band 2 Kinderkleidung kaufen, der ihr schon seit vielen Jahren gute Dienste geleistet hat.

Beyers Modeführer Band 2 ist soeben im Verlag Otto Beyer, Leipzig erschienen und enthält auf 24 Seiten ca. 200 hübsche und praktische Modelle einfacher und eleganter Kinderkleidung, dazu einen Schnittmusterbogen mit 20 der schönsten Schnitte und ist zum Preise von 1 ℳ überall erhältlich.

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball.

Sport-Vorschau.

Haspe—Harkort 1. bei der hiesigen „Union" zu Gast.

Am kommenden Sonntag haben die Schwarz-Weißen wiederum einen spielstarken Gegner zur Hand. Vor etwa 6 Wochen folgten die Hiesigen einer Einladung nach dort. Allerdings hatte man sich den Spielverlauf besser vorgestellt, als man erlebte. Haspe stellte eine körperliche Mannschaft, und so mußten die Unioner mit einer Niederlage von 5:1 die Reise wieder antreten. Am morgigen Sonntag werden die Schwarz-Weißen in verstärkter Aufstellung antreten, um den Sieg heimzuholen. Anstoß 3 Uhr. Sportplatz: Schützenhof.

Die 2. Mannschaft der Schwarz-Weißen fährt zum fälligen Meisterschaftsspiel nach Hennen. Diesen Spielverlauf hält man offen. F. M.

S. S. V. 06 1. Jugend morgen im Kampfe gegen spielstarke Jugendmannschaft des Sportklubs 1912 Holzwickede auf dem Platze am Gymnasium.

Am morgigen Sonntag, den 28. Febr., nachm. 2 Uhr, treffen sich zu einem Freundschaftsspiel obige Mannschaften auf dem Platze am Gymnasium. Das Spiel, welches schon vor längerer Zeit fest vereinbart war, konnte leider wegen des morgigen Volkstrauertages nicht mehr rückgängig gemacht werden. Zum Gedenken der Opfer des Weltkrieges wird 10 Minuten nach der Halbzeit eine Pause von 3 Minuten eintreten, innerhalb welcher jeder Spieler sich ruhig an dem von ihm augenblicklich innegehabten Platze zu verhalten hat, um dadurch darzutun, daß er der Helden des Weltkrieges in diesem Augenblicke gedenke.

06 Jugend tritt in stärkster Aufstellung an und befindet sich augenblicklich in guter Form. Holzwickede, ein nicht zu unterschätzender Gegner, stellt eine technisch gut durchgebildete Mannschaft ins Feld und dürfte demgemäß guter Sport zu erwarten sein.

Spielverbot am Volkstrauertag.

Zum Volkstrauertag am morgigen Sonntag hat der Westdeutsche Spielverband in weitestgehendem Maße Spielverbot erlassen. Sämtliche Meisterschaftsspiele fallen aus. Nur die Endspiele und Qualifikationsspiele für Auf- und Abstieg dürfen ausgetragen werden. Außerdem ruht am Vormittag jeglicher Spielbetrieb. Bei den End-, Qualifikations- und Gesellschaftsspielen am Nachmittag soll 10 Minuten nach Halbzeit zum Gedenken der Toten des Weltkrieges eine Pause von drei Minuten eingelegt werden.

Boxen.

Boxabend „Im Reiche des Wassers".

Wir weisen nochmals auf den am morgigen Abend „Im Reiche des Wassers" stattfindenden Boxabend hin. Ein umfangreiches Programm verspricht allen Sportfreunden einen hohen sportlichen Genuß. Besonderer Erwähnung verdient nochmals der Kampf um die Westfälisch-Hessische Landesmeisterschaft. Den Kampf bestreiten Trippe-Dortmund und Hahne-Bochum, und beide Namen verbürgen einen hochinteressanten Verlauf. Die meisten Chancen geben wir dem so oft siegreich gewesenen und routinierten Treppe. Doch zu leicht dürfte ihm Hahne den Kampf nicht machen, denn seine letzten Kämpfe bewiesen seine gute Form. — Ferner ist in letzter Stunde noch ein Kampf im Halbschwergewicht zustande gekommen, der von Hahne, Germania-Dortmund und Streppelmann-Hagen 21, bestritten wird. Auch dieser Kampf dürfte den Abend wesentlich interessanter gestalten.

Kein Revanche-Kampf Paolino—Diener.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist an das Zustandekommen eines Revanchekampfes Paolino—Diener im April in Paris nicht zu denken, da kein Pariser Boxkampf-Veranstalter in der Lage ist, die finanziellen Forderungen von Diener zu erfüllen. Diener und sein Manager Sabri Mahir vertreten die vollkommen begreifliche Ansicht, daß Diener für einen Kampf gegen Paolino in Paris ebensoviel fordern kann, wie der Spanier für seinen Kampf in Berlin.

Dortmunder Sechstage-Neuigkeiten.

Eine originelle Idee.

Am morgigen Sonntag, mittags 12 Uhr, wird sich ein ganz eigenartiges Schauspiel den Blicken der Spaziergänger bieten. Nicht weniger als tausend Luftballons mit dem Aufdruck 1. Dortmunder Sechstage-Rennen werden zu gleicher Zeit vor der Westfalenhalle zum Aufstieg gebracht, was sicherlich an und für sich schon ein prächtiges, wohl noch nie gesehenes Bild abgeben wird.

An jedem dieser Ballons ist eine Freikarte befestigt, die den glücklichen Finder eines niedergegangenen Ballons zum kostenlosen Eintritt bei dem Sechstage-Rennen berechtigt. Auf jeder Freikarte ist zu ersehen, für welchen Tag bezw. welche Nacht das Anrecht Gültigkeit hat. Die Tageskarten gelten von 12 Uhr mittags bis 6 Uhr nachmittags und die Nachtkarten von 7 Uhr abends bis 6 Uhr morgens.

Radsport.

Internat. Vierstunden-Mannschaftsfahren.

In der Westfalenhalle in Dortmund beginnt morgen nachm. punkt 5 Uhr das große internationale Vierstunden-Mannschaftsfahren „Um den Helden-Gedenkpreis". Der Heldengedenkpreis wurde 1923 vom Bund Deutscher Radfahrer gegründet und gelangt am Sonntag zum 4. Male zum Austrag. Bisher war das Kölner Stadion der Schauplatz des bedeutenden Rennens, das stets die Begeisterung Tausender Zuschauer entfachte. Die Besetzung des Helden-Gedenkpreises mit 12 erstklassigen Mannschaften ist über jedes Lob erhaben. Der Kampf Deutschland gegen Ausland gibt dem Helden-Gedenkpreis seine besondere Note. Die Hoffnungen Deutschlands trägt in erster Linie die Meistermannschaft Ozsmella—Schorn, die bisher in mehr als 100 Mannschaftsfahren siegreich war. Mit Roßbach-Frankenstein, Steffes-Blank, Rausch-Krollmann, Junge-Skupinski, Mühlhoff-Max, Benninghoff-Goebel, Jeckich-Dülberg sind die deutschen Farben hervorragend vertreten. Die gemischten Mannschaften, welche der Berliner Buschenhagen mit dem Schweizer Abbleggen, der Essener Drothen mit dem Holländer Mazairac, der Franzose Galvaing mit dem Italiener Martinetti, die Belgier De Bunne und Vandenbesch zusammen bilden, repräsentieren allererste Klasse. Wir rechnen trotzdem in diesem Rennen auf einen neuen Sieg von Ozsmella — Schorn, der allerdings nur mit Hingabe aller Kraft erkämpft werden kann. 20 Wertungskämpfe mit steigender Punktzahl, eine Tempostunde und zahlreiche Prämienkämpfe werden von den Fahrern alles fordern und die lange Prüfung zu einem hervorragenden Sportereignis gestalten. Die Rennen beginnen nachmittags punkt 4 Uhr und werden um 9 Uhr beendet sein.

Schachecke.

Für morgen (Sonntag, 28. Febr.) werden die Schwerter Schachfreunde den Schachklub Hengstey in ihrem Spiellokal Café Heermann begrüßen können. Wenn es in erster Linie dem edlen Spiel an sich gilt, der Freude in der Hingabe an das Problem, so werden die hiesigen Spieler alle Kräfte daransetzen, zum Erfolg zu kommen. Mit dem Gruße „Schachheil" seien alle Freunde des Schachsports für Sonntag 2 Uhr eingeladen.

Tagungen und Veranstaltungen.

Tagung der Berufsschullehrer Deutschlands.

Im Frühjahr 1926 wird in Hamburg die erste Tagung der Berufsschullehrer Deutschlands stattfinden.

Hotel und Wein-Restaurant „Kaiserhof".

Ein Genuß ist es, einen Abend im „Kaiserhof" zuzubringen und dem dort tätigen „Trio" zu lauschen. Denn was dieses einem musikliebenden Publikum bietet, ist Kunst, wie man sie selten in Kleinstädten geboten bekommt. Einem jeden Liebhaber einer wirklich guten Musik möchten wir raten, sich auch an einem Wochentage mal freizumachen, um diesem „Trio" zu lauschen, das täglich im „Kaiserhof" sein Bestes gibt.

Vom Film.

„Lichtspiele zur Reichskrone".

Der gegenwärtig in unserer Lichtspielbühne das Programm behrrschende deutsche Film „O alte Burschenherrlichkeit" hat den Erwartungen entsprochen, die man nach den Ankündigungen hegen konnte. Es ist ein echter deutscher Studentenroman mit voll den Licht- und Schattenseiten des studentischen Lebens, ein Ausschnitt aus dem Studentenleben, wie es so oft in Wort und Lied geschildert wird. Das auch hierbei ein alltägliches Liebes-Idyll nicht fehlen darf, ist selbstverständlich. Die Aufmachung des Filmes ist geradezu glänzend — es seien nur die prächtigen Aufnahmen aus den schönsten Rheinpartien erwähnt — die Handlung ist straff und überhaupt spannend und die Herausarbeitung der Charaktere der handelnden Personen ist dem Verfasser ausgezeichnet gelungen. Der Schluß des Romans — es löst sich selbstredend alles in Wohlgefallen auf — wird allerdings etwas sehr plötzlich herbeigeführt. Der Film hat außerordentlich gut gefallen und dürfte während der nächsten Tage noch recht viele Besucher in die „Reichskrone" führen.

Spielplan der Dortmunder Städt. Bühnen.

Stadttheater.

Samstag, 27. Febr., nachm. 3—5.15 Uhr, außer Vormiete, Preise 4. „Der wahre Jakob". Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und E. Bach. — Abends 7.30—10 Uhr, außer Vormiete, Preise 2. „Das verfemte Lachen". Komische Oper in 3 Aufzügen von Beatrice Dovsky, Musik von Fritz Cortolezis.

Sonntag, 28. Febr., abends 7—10 Uhr, außer Vormiete, rPeise 1. „Die Afrikanerin". Große Oper mit Ballett in 5 Aufzügen von G. Meyerbeer. Text von E. Scribe, deutsch von Ferd. Gubert.

Montag, 1. März, abends 8 Uhr: Geschlossene Vorstellung.

Dienstag, 2. März, abends 7.30—10.30 Uhr, A 25, Preise 3. „Louis Ferdinand — Prinz von Preußen". Ein Drama von Fritz von Unruh. Vorverkauf ab Samstag.

Mittwoch, 3. März, abends 7—11 Uhr, B 25. Preise 3. „Die Räuber". Ein Schauspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller. Vorverkauf ab Sonntag.

Donnerstag, 4. März, abends 7.30—9.45 Uhr, Kammerspielvormiete 3. Preise 3. „Ueberfahrt". Schauspiel in 3 Akten von Sutton Vane, deutsch von Karl Klement. Vorverkauf ab Montag.

Freitag, 5. März, abends 7.30 Uhr: Geschlossene Vorstellung.

Samstag, 6. März, abends 7.30—10 Uhr, außer Vormiete. Erhöhte Preise. Gastspiel Heinrich Schlusnus', Staatsoper Berlin. „Rigoletto". Oper in 4 Aufzügen von J. C. Grünbaum. Musik von Giuseppe Verdi. Rigoletto: Heinrist Schlusnus. Vorverkauf ab Mittwoch.

Sonntag, 7. März, nachm. 3—5.30 Uhr: Außer Vormiete, Preise 4. „Der wahre Jakob". — Abends 7—10 Uhr: Außer Vormiete. Preise 2. „Der Waffenschmied". Komische Oper mit Ballett in 3 Aufzügen von Albert Lortzing. Vorverkauf ab Donnerstag.

Burgwallтheater.

Samstag, 27. Febr., abends 7.30—10.45 Uhr, Preise 3: „Der Orlow".

Sonntag, 28. Febr., vorm. 11.30 Uhr: Volkstümliches Sinfoniekonzert. Abends 7.30—9.45 Uhr, Preise 3. „Iphigenie auf Tauris". Ein Schauspiel in 5 Aufzügen von Wolfgang v. Goethe.

Montag, 1. März, abends 8 Uhr: Sinfonie-Konzert. Dirigent: Wilhelm Sieben. Solist: Emanuel Feuermann, Wien.

Dienstag, 2. März, abends 7.30—10.30, Preise 3. „Die Perlen der Cleopatra". Vorverkauf ab Samstag.

Mittwoch, 3. März, abends 7.30—10.45 Uhr: Preise 3. „Der Orlow". Vorverkauf ab Sonntag.

Donnerstag, 4. März, abends 8 Uhr: Sinfonie-Konzert. Dirigent: Wilh. Sieben. Solistin: Frieda Kwast-Hodapp, Berlin.

Freitag, 5. März, abends 7.30 Uhr: Geschlossene Vorstellung.

Samstag, 6. März, abends 7.30—10.30 Uhr: Preise 3. „Die Mädels von Davos". Operette in drei Akten von H. A. Bühler. Gesangstexte von Theo Halton. Musik von Martin Knopf. Spielleitung: Roland Miller. Dirigent: August Pepöck. Vorverkauf ab Mittwoch.

Sonntag, 7. März, vorm. 11.30 Uhr: Volkstümliches Sinfonie-Konzert. Nachm. 3—6 Uhr, Preise 3. „Die Mädels von Davos". — Abends 7.30—10.45 Uhr, Preise 3. „Der Orlow".

Eine Hausfrau ist kein Chemiker



Erst im Gebrauch, also meist, wenn es schon zu spät ist, vermag sie zu erkennen, ob ein als unschädlich angepriesenes Waschmittel auch tatsächlich unschädlich ist. Das Vertrauen, das die gesamte deutsche Hausfrauenwelt dem Dr. Thompson's Seifenpulver entgegenbringt, rechtfertigen wir seit Jahrzehnten immer wieder aufs neue.

Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2352 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 82.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger
Schwerter Volkszeitung
Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung
Iserbecker Zeitung
Langscheder Zeitung
Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 9 Pfg., Auswärtige 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefonisch aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde ❖ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ❖ Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 49. (Zweites Blatt) Schwerte (Ruhr), Samstag, den 27. Februar 1926. 59. Jahrgang.



Zum Volkstrauertag.

Von Bernhard Rausch.

Ein Volk, das seine Toten ehrt, ehrt sich selbst. Alljährlich ist ein Tag den Söhnen unseres Volkes geweiht, die im schweren Ringen des Weltkrieges ihr Leben dem Vaterlande opferten. Was verbindet uns Deutsche mehr, als die Trauer um jene Treuesten und Besten, die mit ihren Leibern den deutschen Boden beschirmt und die Verwüstungen des Krieges von den heimatlichen Fluren ferngehalten haben? An ihren Heldengräbern kann und darf es keine Parteien geben. Wie sie in der Abwehr gegen die uns einkreisenden Feinde Schulter an Schulter zusammenstanden, so muß ihr Ehrentag erfüllt sein von dem Gedanken der Einigkeit und Schicksalsgemeinschaft, ein nationaler Feiertag im wahren Sinne des Wortes sein.

Nichts kennzeichnet unsere innere Zerrissenheit so, wie die Tatsache, daß wir trotz unserer stolzen Geschichte wirkliche vom ganzen Volk getragene nationale Feiertage so selten begehen können. Es gehört zum Wesen solcher Festtage, daß sie Erinnerungen an Gipfelpunkte unseres staatlichen Lebens festhalten, die, lange Entwicklungsperioden krönend, für unser Schicksal von entscheidender Bedeutung waren und deshalb in der Volksseele lebendig, allen gleich heilig geblieben sind. Der Tag der Völkerschlacht bei Leipzig war ein einziger Jubeltag, soweit die deutsche Zunge klang, aber er wurde bald verpönt als Tag der großdeutschnationalen Sehnsucht. Der Tag der Reichsgründung Bismarcks ist heute noch am ehesten ein Fest aller Deutschen. Doch wir müssen es am 18. Januar, der zugleich preußischer Krönungstag ist, immer wieder erleben, daß parteipolitische Tendenzen und der Streit um Verfassungsfragen störend dazwischen treten.

Es kommt heute noch hinzu, daß uns bei unserer Lage zum Festefeiern am wenigsten zu Mut ist. Unser Vaterland liegt am Boden, entwaffnet und ausgeraubt. Der zehnte Teil unseres Volkes seufzt unter fremder Herrschaft, und auf uns lastet ein wirtschaftlicher Druck, der uns schier den Atem benimmt. Da kann frohes nationales Hochgefühl, wie in den Tagen des Glücks, nicht in uns aufwallen. Wir ersehnen oft den Tag, der uns die Wiederherstellung unserer nationalen Ehre und volle Freiheit bringen soll, den großen Zukunfts-Feiertag aller Deutschen. Uns Lebenden blieb nur die Aufgabe, ihn vorzubereiten. Aber auch darin vermag Glück und Erfüllung zu liegen, wenn es im Sinne Heinrich von Treitschkes geschieht:

„Große politische Leidenschaft ist ein köstlicher Schatz; das matte Herz der Mehrzahl der Menschen bietet nur wenig Raum dafür. Glückselig das Geschlecht, welchem eine strenge Notwendigkeit einen erhabenen politischen Gedanken auferlegt, der groß und einfach, jede andere Idee der Zeit in seinen Dienst zwingt."

Ein erhabener politischer Gedanke ist es vor allem, den die strenge Notwendigkeit uns auferlegt. Je schwächer und bedrohter unsere Lage nach außen ist, desto mehr müssen wir in nationaler Geschlossenheit zusammenstehen. Und daran mahnen uns vor allem jene 1¾ Millionen, die an der Somme und in Flandern, bei Verdun und in den Karpathen, an der Düna und wo immer deutsche Waffen unvergänglichen Ruhm erntelen, in fremder Erde ruhen. Sie haben ihre Treue zu Volk und Vaterland mit dem Tode besiegelt. Ihr Gedächtnis lebt in unseren Herzen ewig fort, und auf die Erinnerung an ihre gewaltigen Taten einer Welt von Feinden gegenüber stützt sich in dunkler Gegenwart der Glaube an die Zukunft unseres Volkes.

Nicht weniger soll auch jener 800 000 gedacht werden, die nach sicherer Berechnung der grausamen feindlichen Hungerblockade zum Opfer gefallen sind. Und nicht zuletzt gilt der Volkstrauertag den Kriegsverletzten, den Witwen, Waisen und Hinterbliebenen, diesen Opfern des feindlichen Vernichtungswillens, dem 20 000 000 Deutsche zuviel leben.

Unsere Trauer aber sei kein wehleidiges Klagen, sondern derer würdig, die mannhaft für uns litten und starben. Sie haben uns durch ihr Vorbild ein hohes Vermächtnis hinterlassen, und ihnen sind wir es schuldig, daß am 28. Februar ein einiges Volk in wehmütigem und stolzem Erinnern stahlhart und fest seinen Freiheitswillen bekundet.

Im Reichstage ist bei der Zurückweisung der Unverschämtheiten Mussolinis das gute Wort gesprochen worden: „Aeußere Machtlosigkeit ist nicht gleichbedeutend mit dem Verlust innerer Kraft, wenn sie sich auf einen einheitlichen nationalen Willen zu stützen vermag." In der Tat ist die Wiederherstellung der inneren Kraft die echte Vorbedingung für unseren nationalen Wiederaufstieg. Keinen besseren Dank können wir am Volkstrauertag deshalb unseren gefallenen Helden darbringen, als durch das Gelöbnis, in einheitlichem nationalen Willen zusammenzuhalten, den inneren Hader zu begraben, wo es um die großen Schicksalsfragen unseres Volkes geht. So kann uns der Tag der Toten zu einer Hoffnung für die Lebenden werden.

Wir sanken hin für Deutschlands Glanz.
Blüh', Deutschland, uns als Totenkranz!
Der Bauer, der den Acker pflügt,
Ist nur ein Denkmal wohlgefügt.
Die Mutter, die ihr Kindlein hegt,
Ein Blümlein über'm Grab mir pflegt.
Die Büblein schlank, die Dirnlein rank,
Blühn mir als Totengärtlein Dank.
Blüh' Deutschland, über'm Grabe mein:
Jung, stark und schön als Heldenhain!

Walter Flex † 16. 10. 1917

Den toten Brüdern!

Von Dr. Heinzludwig Raymann.

Dieser letzte Sonntag im Februar ist mit schwarzen Floren behangen, die um immergrünen Lorbeer gewunden sind, daran rote Beeren wie Blutstropfen leuchten. Und ernstgrüner Lorbeer, rotes Herzblut und schwarzer Flor sind die Farben dieses Gedenktages, den ein ganzes Volk seinen Toten weiht, den gefallenen Brüdern im Weltkriege. An diesem Tage wird Schweigen herrschen vor der Majestät des Todes, und Tränen werden an diesem Tage fließen, erneut fließen um zwei Millionen gefallener Deutscher, die nun schon so manches Jahr die kühle Erde deckt. Zwei Millionen Tote — eine unfaßbare Zahl, ein riesiges Heer toter Soldaten, das unübersehbar vor unseren inneren Augen vorüberzieht.

Der Wind, der an diesem und an jeglichem Tage weht, zerrt an den kleinen Holzkreuzen in Flandern und in den Argonnen, singt um die Gräber in den Vogesen und am Tagliamento, braust um das eiserne Tor und um die Lysa Gora, kämmt das Gras auf den Grabhügeln in den russischen Steppen und in Masuren und wiegt die Wellen leise am Skagerrak. Er kommt vielleicht vom Atlantik her, wo mit zerschossenen Schiffen bei Santa Fé und Coronel tapfere Söhne versanken, bläst vom Rowuma her, an dessen Ufern unter Palmen unbesiegte Ostafrikaner schlafen, streicht über Wüstengebiete im nahen Orient und über den Pazifik, wo allüberall deutsche Söhne fielen.

Seht dies Bild: Soldatengräber ringsum. Deutschland ist von einem ungeheuren Kranz von Gräbern umgeben. Es gibt keine Himmelsgegend, wohin wir Deutsche schauen könnten, ohne auf Soldatengräber zu stoßen. Ein schauerliches Bild von bezwingender

Größe. Dieses Bild verleiht dem Volkstrauertag seine gewaltige Wucht.

Vor der Größe dieses heldenhaften Sterbens beugt sich an diesem Tage das ganze deutsche Volk, um die toten Väter und Söhne zu betrauern. Und wer hätte wohl die dann still rinnende Träne mehr verdient, als die, die mit der Waffe in der Hand wie ein lebendiger Wall um das Vaterland standen, es zu schützen, und die nun als ein Knochenwall rings um das Reich liegen, des Tages wartend und bange lauschend, da die strahlende Fahne der Freiheit über den deutschen Gauen flattert. Erst an diesem Tage werden die Heere der toten Brüder ruhig schlummern, da sie wissen, daß sie nicht umsonst ihr kostbares Herzblut verspritzten, wenn Deutschland wieder ein großes, freies Land unter den anderen Nationen sein wird. Dann erst werden unsere toten Kameraden ruhig dem großen Weckruf am Ende der Tage entgegenharren, an dem sie sich aus ihren Grüften erheben und in strahlender Glorie ins große Morgenrot eingehen werden. Und sie werden uns, die wir übrig blieben, die Gloriole des mit Herzblut besiegelten Heldentums voraushaben. Eins haben unsere Toten uns jetzt schon voraus: sie haben nicht mehr den Zusammenbruch und die Schmach erlebt, deren Bitternis wir schmecken müssen. Sie sind im Glauben an Deutschlands Größe und unsern Sieg gefallen und eingegangen in jene besseren Gefilde, die unser noch harren. Und diese Erkenntnis mag den Schmerz und die Trauer an diesem Tage milder stimmen.

Gedenken wir unserer toten Brüder mit wehmütiger Ehrfurcht und mit dem stillen Bewußtsein der Größe ihres Opfers, das sie uns darbrachten. Lautes Klagen und Jammern würde die Tiefe des Tages stören, auch wissen wir nicht, ob die Toten nicht von der Höhe Walhalls stolz auf uns herabblicken — denn immer noch besteht das Horazische Wort zurecht:

Dulce et decorum pro patria mori!

—::—

Um der Toten willen!

Von Hans Roessink.

„Keiner stirbt, der für das Leben fällt." — Es wir Max Dauthendey, einer der jüngeren deutschen Dichter, der in der trüben Zeit des Krieges, dessen Ausbruch ihn auf einer Weltreise überraschte, auf der fernen Tropeninsel Java dieses Wort geprägt hat. Es mag ihm, angesichts der Trostlosigkeit seiner Lage, umstrickt von rücksichtslosester Kriegspropaganda der in jenem Weltwinkel allmächtigen englischen Presse, ein befreiender Aufschrei aus gequältem Herzen gewesen sein, dies schlichte Wort, das er den sich im Kampfe für die Heimat opfernden Brüdern widmete. Denn immer finsterer zog sich das Unwetter über Deutschland zusammen, und grausamer und blutiger denn je wütete der Tod im letzten Jahre des Krieges auf den Schlachtfeldern Europas, wo Deutschland, einsam und stark, die Last des Krieges gegen die halbe Welt zu tragen hatte. Da mähte der Tod in vollen Garben.

Schmerz, tiefvergrabener und heißester Schmerz ist das erste, das elementarste Gefühl, das heute am Volkstrauertag ununterdrückbar in uns aufsteigt. Menschlich allgemein ist dieser heftige Schmerz um die Vernichtung blühenden Lebens in atembeklemmend großem Ausmaß. Wir schämen uns dieses Schmerzes nicht; gerade die stärksten, die festesten Naturen werden ihn am intensivsten empfinden. Doch dann, auf der Höhe schmerzlichsten Gefühles, scheiden sich für viele die Wege.

Es ist die alte Frage nach dem „Warum", worüber so mancher gestrauchelt ist und noch straucheln wird. Auch am heutigen Tage wird dies „Warum?" wieder ausgesprochen werden, zynisch von den einen, in Bitterkeit oder Ratlosigkeit von den anderen. Denn man soll sich nicht täuschen: wo es um Fragen geht, die die letzten entscheidendsten Dinge des einzelnen wie des Volkes betreffen, da finden sich nur wenige zurecht. Gewiß ist die bedingungslose Ergebung in die Schläge des Schicksals, in den Willen der Vorsehung von unschätzbarem Wert für die Ueberwindung des Schmerzes. Doch hierüber hinaus ist uns das Ziel, für das unsere Kriegstoten ihr Leben auf dem Schlachtfelde gelassen haben, eine nie versiegende Quelle des Trostes, des Stolzes und der Hoffnung.

Dieses Ziel, nicht ein begrenztes und ausgetiftelteS, von der Parteien Haß und Gunst entstelltes Minimal- oder Maximalprogramm, sondern das stetige, Krieg und Frieden überdauernde Lebensziel des deutschen Volkes ist: die Erhaltung und Durchsetzung des deutschen Gedankens in einer Welt, die der Entfaltung deutschen Wesens den stärksten Widerstand entgegensetzt. Dies ist das Hochziel, an dessen Erreichung die besten Kräfte unseres Volkes unausgesetzt arbeiten. In dieser stetigen Arbeit um Deutschlands Zukunft war auch der lange Krieg nur eine Episode, eine Konzentration der Kräfte zur Abwehr des Versuches von außen, unsere Geltung in der Welt durch brutale Vernichtung auszuschalten. In diesem Sinne haben unsere Kriegstoten durch Hergabe ihres eigenen Lebens das Leben ihres Volkes vor der Zerstörung bewahrt. Für das Leben, für das Weiterleben des deutschen Gedankens, daheim und in der Welt, sind sie gefallen.

Sie fielen — doch sie starben nicht! „Niemand stirbt, der für das Leben fällt." Und hier erwächst uns das gigantische Vermächtnis der Treuen aus den Schützengräben, das Testament, das sie mit ihren Leichenhügeln in West und Ost in das Antlitz der Erde einzeichneten: „Sorgt dafür, daß Deutschland lebt, denn dann, aber auch nur dann, sind wir nicht vergeblich gefallen!" Bei uns selbst, die das mörderische Eisen feindlicher Kanonen nicht entseelt hat, liegt also letzten Endes die Entscheidung und Verantwortung.

Dem Gefühl heißer Liebe und Dankbarkeit für die Gefallenen soll am heutigen Volkstrauertag der wehe Schmerz um die Verluste weichen. Trauer ist mehr als Schmerz; sie ist Zurückdrängung und Ueberwindung des Schmerzes um der geliebten Toten und ihres heiligen Strebens willen. Wir wollen daher auch nicht den Jammer Herr werden lassen über uns und stark sein in der festen Zuversicht, daß Deutschlands Tote nicht vergeblich ihr Opfer gebracht haben. Und wir wollen ihrer in Liebe gedenken, in jener Liebe, die sie einst zu ihrem Opfer befähigte, der Liebe zum Vaterland und zum Volke. „Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde." Wahrlich, Deutschland ist der Liebe wert! Schenken wir sie ihm doppelt und dreifach in der Gegenwart, die unser Volk und Land über steinige Wege führt, und in der noch verhüllten Zukunft. „Ich würde Deutschland lieben, auch wenn es schwach wäre," schrieb Dauthendey im letzten Kriegsjahr auf Java. Wir wollen, im Gedenken an unsere Kriegstoten, unsere Liebe zu Volk und Land so stark werden lassen, daß sie Deutschland tragen und nie versinken lassen kann.

—::—

Helden-Vermächtnis.

Von Hans Eckewart.

Wieder steht das große deutsche Volk, geeint in ehrfurchtsvollem Gedenken an seine Gefallenen, vor den Gräbern seiner Helden. Und trauert um die einst so stolze, verheißungsvolle Blüte einer jungen, tatenfreudigen Generation, die Not und Tod entgegenstürmte. Zwei Millionen deutsche Männer und Jünglinge sind auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges verblutet, damit die Heimat leben konnte. Deshalb sei gerade an diesem Tage, trotz aller Schmach und Knechtschaft, die uns feindlicher Sieger-Uebermut nach jähem Zusammenbruch glaubte aufbürden zu müssen, soweit die deutsche Zunge klingt, die felsenfeste Zuversicht in alle Welt hinaus bekannt: Sie starben nicht umsonst! Ihr Tod grub unauslöschlich in die Herzen der Ueberlebenden eines schwergeprüften Volkes ein heiliges Vermächtnis, den Glauben an des künftigen Reiches Glanz und Größe, die kommen werden, sobald uns ein Willen, ein Herzschlag eint.

Das war es, was der Heimat in harten Schicksalsjahren bitterer mangelte als Brot und Material: der Glaube an sich selbst, der Berge hätte versetzen können!

Erinnern wir uns! Draußen stand in unerhörtem Schlachtgetümmel aller Fronten die feldgraue Mauer aus Blut und Eisen, während im Innern des deutschen Landes Hunger und Zwietracht immer drohender ihre Häupter erhoben, um endlich den Kampfeswillen der Nation von Grund auf zu unterwühlen. Der unvermeidliche Zusammenbruch traf dann ein Volk, das Gigantisches vollbracht, entnervt, verzagt, führerlos. Und später, als alles vorbei, wurden Stimmen, resigniert oder verhetzt, laut, die kündeten: Das Ringen ist aus. Wir sind geschlagen. Schweigen wir über unsere toten Kämpfer — sie starben zwecklos.

Doch tief in der Volksseele glomm noch ein Funken Verantwortlichkeit gegenüber unseren Gefallenen; der wuchs und wuchs unaufhörlich, bis endlich helle Lohe echter Heldenverehrung aus dem dürren Reisighaufen deutschen Gewissens gen Himmel schlug. Des Volkes Wille wurde hier mit Recht zum obersten Gesetz und schuf sich einen schlichten Feiertag, der wie wenige andere geeignet erscheint, alle einander widerstrebenden Kräfte der Nation zu festem gemeinsamen Denken und Fühlen zusammenzuschweißen.

An uns ist es, der Weihe dieses Gedenktages den Inhalt sittlichen Ernstes einer echten Volksgemeinschaftsfeier zu verleihen. Mögen uns die Toten Flanderns und der Karpathen, Mazedoniens und Galipolis gleichermaßen wie die ungezählten, die in den Lüften oder auf dem Meere ihr Leben ließen, zu jener geflügelten Auffassung erziehen: „Das Leben ist der Güter höchstes nicht. Der Uebel größtes aber ist die Schuld." Wollen wir schuldig werden an den Besten unseres Volkes, indem wir ihr Andenken nicht so hoch halten, wie es ihnen gebührt? Niemals! Beherzigen wir getrost Fichtes besorgte Mahnung: Keine Kultur ist möglich, denn auf nationaler Grundlage! Rütteln wir nicht an dieser Grundlage, indem wir das Vermächtnis unserer toten Soldaten vernachlässigen. Zeigen wir uns ihrer Leiber Opfer nicht unwürdig und vergessen wir angesichts zahlloser Heldengräber nicht das Entscheidende. Sie gingen willig in den Tod, damit wir leben konnten. Diese Dankesschuld kann nicht allein durch pietätvolle Worte und Gesten beglichen werden, sondern erfordert von uns ehrliche Erfüllung der uns überkommenen Pflichten gegenüber dem Volksganzen im Sinne der toten Helden.

Dann wird sich auch der Segen ihres Vermächtnisses an uns erfüllen, wie ihn ein Dichter einst erschaut:

Und ich erkene: Ja, du bist ein Grab,
Jedoch ein Grab voll Auferstehungsdrang,
O deutsches Volk, ich ruf' es dir hinab
Und mische mich in deiner Seher Sang:
Dir werden noch die Osterglocken schallen,
Wie keinem Volke sie geklungen sind.

G. Keller.

—::—

Soldatentod und Gegenwart.

Gedanken zum Volkstrauertag.

Es war einst ein großer Meister unter den Menschen, der auch dieses inhaltsschwere Wort sprach: „Wer den Willen meines Vaters im Himmel tut, derselbige ist mein Bruder."

Ist auch eine der größten Wahrheiten des Welterlösers darin eingeschlossen, — auch von diesem Ausspruch Jesu schweigt unsere heutige Welt so gern, genau so wie von den vielen anderen Dingen, die nicht in den Lauf der neuen Zeit hineinzupassen scheinen.

Und dann noch ein anderes Wort: „Sind wir nicht alle Kinder eines Vaters? Hat uns nicht ein Gott geschaffen? Warum verachtet einer unter uns den anderen?" Verschläft unsere Gegenwart nicht auch über dieser Wahrheit, die kaum deutlicher sein könnte, die schönsten und erhabensten Stunden des Menschentums?

Wo ist noch in unserer neuen Zeit dieses Nahesein der Menschen, die Gemeinschaft der Menschenliebe?

Im Kriege war das Gebot der Gemeinsamkeit unter unseren Soldaten einfachste Selbstverständlichkeit. Wie auf hohen Segeln trug sich der Ruhm ihrer unermeßlichen Liebe dahin und schwingenrauschend flog das Lied mit ihnen auf der Sonnenbahn. Mit flügelstarken Gedanken sind wir ihnen gefolgt, haben ihren Namen gesegnet, — da haben wir gefühlt wie niemals zuvor, daß der Mensch als der Bruder der Nächstenliebe das Größte auf dieser Erde war und ist.

Noch im tiefsten Elend blühte uns ein Blümlein der Hoffnung, weil wir noch Brüder waren, die alle für die Gesamtheit ihren Leib und ihre Seele gaben.

Heute nimmt die Welt die Bettelreste vom Tische einer Gesinnung, die sich genau ins Gegenteil gewandelt hat. Auf den öden Sandflächen einer alten, verhängnisvollen Gewohnheit wächst nur noch Unkraut. Bestenfalls erinnert man sich einmal in der stillen Stunde eines Feiertages, daß es doch herrlich sei, sich nicht von der Sucht des Alltags und dem alten Laster in Bann schlagen zu lassen. Man hat die bessere Erkenntnis für eine kleine Weile, und schon am nächsten Tage wieder geht man den Herdenweg, weil die schmalen Saumpfade, die zum Besseren führen, nicht frei von Steinen und Unannehmlichkeiten sind.

Der gewaltige Säemann, der im Kriege mit seiner harten Grabschar entsetzliche Furchen gerissen hat, ist uns zum Totengräber der Besten unseres Volkes geworden. Aus den furchtbaren Opfern unserer armen Soldaten ist bis heute — tausendmal muß es beklagt werden — nicht die Saat emporgesprossen, die der unermeßlichen Aufopferung auch nur irgendwie würdig wäre. Ein Vergleich zwischen einst und heute wird auch die letzten Zweifel beseitigen.

Einst haben wir priesterliche Stunden durchlebt und das Brudertum in seiner herrlichsten Entfaltung geschaut, heute aber hat man längst das Heiligste vergessen. Die große Treue ist dahin, die gewaltigen Ströme der Liebe sind vertrocknet.

Allein in der Harmonie des Brudertums werden wir wieder zurückfinden zu den Quellwassern, aus denen wir Kraft getrunken haben. Solange jeder nur durch die Brille seines Vorteiles schaut, so lange sich jeder täglich aufs neue schuldig macht an der wachsenden Zersplitterung und Uneinigkeit, so lange werden wir niemals mehr über dieses Zagen und Zanken hinauskommen.

Die Menschheit von heute muß erst einmal lernen, sich im Anblicke der Soldatengräber aus tiefster Seele heraus zu schämen, dann wird der erste Schritt zu einer besseren Erkenntnis getan sein.

—::—

Zum Sonntag Reminiszere (Volkstrauertag)

Endlich hat das deutsche Volk seinen Volkstrauertag. Aus den Freiheitskriegen heraus ist einst die Feier des Totenfestes erwachsen, das ursprünglich für die Gefallenen der Freiheitskriege bestimmt war. Aus dem großen Weltkrieg wird von nun an ein zweiter Totengedenktag erstehen, der uns an die ungeheuren Opfer des Krieges und an die lieben teuren Toten, die wir verloren haben, erinnert. Verwirrung und politischer Tagesstreit ließ uns bisher zu keiner Einigkeit kommen. Wir waren auch zuviel mit Gegenwartsaufgaben belastet, und 1918 und die folgenden Jahre richtete sich unser Blick in die Zukunft. Viele hofften, daß Glück und Freiheit schnell zum deutschen Volke kommen würden. Inzwischen sind unsere Zukunftshoffnungen zerschlagen. Wir mochten auch nicht mehr an den Krieg mit all' seinen Schrecken und seinen furchtbaren Folgen erinnert werden. In den Herzen Einzelner blieb aber trotz der Unruhe der Zeit die Erinnerung an die Toten lebendig. Nun haben wir endlich einen großen Volkstrauertag, der uns in unseren gemeinsamen Gefühlen und Stimmungen zu einer großen Trauergemeinde und ernsten Bruderschaft vereinigt. Das Gedächtnis an die Toten wird nun bei allen lebendig, wenn es eine gemeinsame Volksstimmung wird und einer den andern an dankbares Erinnern ermahnt. Wir werden allmählich nachdenklicher und besinnlicher. Wenn vieles nach dem Kriege anders und schlechter geworden ist, so liegt das daran, daß wir uns von dem Geist entfremdet haben, der in dem Opfertod unserer gefallenen Brüder uns entgegentritt. Wir sind in Selbstsucht und Hadergeist aufgegangen. Jeder hat in brutaler Rücksichtslosigkeit nur an sich gedacht, die Volksgemeinschaft ging verloren und der Geist des Mammonismus riß immer neue Gräben und Klüfte in unserer Mitte auf. Wenn es anders werden soll, dann kann es nur dadurch geschehen, daß der Geist unserer Helden wieder in unserer Mitte lebendig wird. Diese haben teilweise mit bewundernswerter Freudigkeit ihr junges, herrliches Leben für das Volksganze dahingegeben. Sie waren getreu bis in den Tod. Wir fühlen uns gerade an dem heutigen Tage mit unseren Toten auf das innigste verbunden. Wissen wir doch, daß sie uns in die Ewigkeit nur vorausgegangen sind, und daß wir ihnen früher oder später nachfolgen. Unsere Toten sind zumeist mit großen, stolzen Hoffnungen für ihr Volk und für ihr Vaterland in den Tod gegangen. Sie haben Schande und Schmach, Unruhe und Streit des Volkes und des Vaterlandes nicht mehr erlebt. Wenn wir über die Nöte der Gegenwart hinwegkommen wollen, so muß un sder heutige Tag zu einem Tag der Mahnung werden, daß wir ihnen in der Treue und in dem Opfersinn nachfolgen.

Der Volkstrauertag fällt in die Passionszeit, und wir stehen in Gedanken unter dem Kreuz, wo der Heiligste und Reinste sich für die Sünden der Welt hinopferte, und sein Opfer ist nicht vergeblich gewesen. Er hat Leben und volles Genüge der Welt gebracht. Als wir während des Krieges inmitten des großen Sterbens auf den Schlachtfeldern standen, da ist uns vielfach erst so recht die Wahrheit von dem stellvertretenden Leiden klar geworden, da haben viele unter uns erst das Geheimnis des Kreuzes begriffen. So hoffen wir auch, daß der Tod unserer gefallenen Helden nicht vergeblich gewesen ist, so schmachvoll und geknechtet unser Volk auch darniederliegt. Es wird ein Segen von diesen Toten ausgehen. In Gott fühlen wir uns, die Lebenden, mit den Toten verbunden, und der Tod wird auch für uns Schrecken und Grauen verlieren, wenn wir uns in treuer Arbeit für die Brüder verzehren. Und das ist letzten Endes der tiefste Sinn des Volkstrauertages.

Dr. S.

—::—

Was gelten euch eure Toten?

Eine Gewissensfrage.

„Sie gehen an dir vorüber, sie, für die du einst gelitten und gestritten hast, und sie sehen dich nicht." — — —

Drüben in Frankreich sind allein mehrere hunderttausend Krieger zur letzten Ruhe gebettet. Am letzten Totensonntag hat man von den Angehörigen knapp eintausend (!) dieser Gräber schmücken lassen. Gibt es einen Gedanken, der tiefer erschüttern könnte, als dieser?

Und die Erklärung dafür? Sind wir wirklich dermaßen verarmt, daß es tatsächlich nicht mehr hinreicht, der einfachsten Pietätspflicht Genüge zu leisten? Sind wir wirklich so erbarmungswürdig zurückgeworfen, daß wir nicht einmal die geringen Ausgaben für eine kleine Blumengabe zu Ehren unserer Kriegsopfer aufbringen können? Sind unsere Verhältnisse tatsächlich so ungeheuerlich, daß wir nicht einmal im Jahre mehr unserer armen toten Soldaten gedenken können?

Um die Frage zu beantworten, wird es not tun, ein klein wenig in den Spiegel unserer Tage zu schauen. Die Vergnügungssucht hat trotz aller wirtschaftlichen Sorgen und Nöte fast alle Dämme durchbrochen. Ein Blick auf die letzten Wochen der Karnevalszeit besagt alles. Wer behaupten wollte, daß ausschließlich die „wohlhabenden" Kreise, soweit sie überhaupt noch vorhanden sind, die Teilnehmer zu dem Trubel der Maskenbälle gestellt haben, würde sich in glatten Widerspruch mit den tatsächlichen Verhältnissen setzen. Ein anderes: Noch nie hat man für die Launen der Mode mehr übrig gehabt, als heute. Noch nie ist die Sucht, unter allen Umständen nicht modenüberschritten zu sein, ausgeprägter gewesen als in unseren Tagen.

In dieser Zeit gedenkt man fast der Besten unseres Volkes, als ob man längst nichts mehr wüßte von Krieg und geopferten Menschenleibern. In dieser Zeit, die sich nicht scheut, trotz härtester wirtschaftlicher Bedrängnisse dem Tand und Vergnügen den Tribut zu leisten, in dieser Zeit hält man es nicht einmal mehr für notwendig, dem toten Krieger einen Blumenstrauß aufs Grab pflanzen zu lassen.

Eines Volkes letzte und höchste Ehre ist bei seinen Toten. Sind unsere Begriffe wirklich so

morsch geworden, daß wir es nicht einmal mehr für notwendig finden, uns dieser höchsten und größten Ehre zu erinnern?

Was wir draußen auf den Soldatenfriedhöfen bergen, ist unser köstlicher, unser wertvollster Reichtum. Als die Stürme gingen und die Not am bedrohlichsten war, als die Krieger Triumph um Triumph über das Schlachtfild trugen, wurde man nicht müde, ihnen zuzujubeln und ihnen mit jauchzendem Herzen neue Begeisterung zu bringen. — Heute sind die Allermeisten von ihnen vergessen, vereinsamt. — — —

Gelten euch das eure Toten? Der Volkstrauertag muß auch in dieser Frage ein Tag der allerernstesten Gewissensforschung werden.

—::—

Deutschlands Kriegsopfer.

In zwar recht trockenen und doch so unheimlichen Zahlen läßt eine jüngst erschienene Zusammenstellung des Zentralnachweisamtes für Kriegsverluste nochmals die schweren Opfer an unserem Auge vorüberziehen, die Deutschland im Weltkriege hat auf sich nehmen müssen.

Laut dieser Zahlenübersicht betrug die Zahl der Toten, die wir als Folgen des langen Krieges zu verzeichnen haben, nicht weniger als 2 040 000 und die der Verwundeten insgesamt 4 250 000. Mitbegriffen in die Totenziffer sind rund 170 000 Vermißte, die jedoch mit größter Wahrscheinlichkeit leider gleichfalls als tot angesehen werden müssen.

Rentenbezugsberechtigt sind zurzeit in Deutschland im ganzen 720 900 ehemalige Feldzugsteilnehmer. Darunter befinden sich auch 1163 weibliche Kriegsbeschädigte. Die Zahl der infolge im Kriege erlittenen Verletzungen vollkommen arbeitsunfähigen Personen beläuft sich auf etwa 28 000, während der überwiegende Teil, nämlich 257 000, nur zu 30 v. H. erwerbsunfähig ist. Die Rentenbezieher, die die Einbuße oder die Verstümmelung von Gliedmaßen zu beklagen haben, machen annähernd zehn v. H. sämtlicher Kriegsbeschädigten aus. Daneben befinden sich sechs v. H. der Beschädigten, die während des Feldzuges von Lungentuberkulose befallen worden sind.

—::—

Und sein herziger Bube?

Ein Wort an die Kriegerwitwe.

Es war im Kriege. Da kamen Nächte an dein Bett, die furchtbar deine Seele heimgesucht haben. Nächte mit unerhörten, entsetzlichen Qualgedanken, mit dem heißen Fiebern um deinen Mann, der draußen den Höllengefahren des Krieges ausgesetzt war.

Und dann kam ein Tag. Noch ungeheuerlicher. Der Tag, der ein böses Ahnen zur grausamen Wirklichkeit werden ließ, der Tag, der dir Botschaft brachte, daß auch der, um den du gebangt hast, den bitteren Tod hat erleiden müssen.

Du warst allein. Du und sein Junge, sein einziger, herziger Bube. Lange irrt deine Seele durch Wachen und Traum, durch Jahre schlimmster Sorge. Und dein Kind, sein einziger, herziger Bube? Was ist aus seinem Jungen geworden? Du bist ihm dann auch Mutter gewesen. Warst du ihm auch Vater? Vater, der Zucht hält, der manchmal mit Zwang zupackt, wenn Worte allein nicht mehr genügen? Warst du ihm auch Vater, mit dem einzigen und letzten Gedanken, aus deinem Jungen, aus seinem einzigen, herzigen Buben einen brauchbaren Menschen zu machen?

Hast du die Zügel straff gehalten? Bist du deines Toten wert gewesen?

Denk an seinen einzigen, herzigen Buben, an deinen Jungen! — — —

—::—

Wallfahrt zu fernen Gräbern.

Von Friedrich Berka.

Einmal im Jahr, am Totensonntag, in katholischen Gegenden am Allerseelenfest, flutete der Menschenstrom zu den Friedhöfen, pilgern unübersehbare Scharen an die Gräber, in denen teure Verstorbene ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Es ist eine Art kollektiven Trauertages, an dem das Andenken aller Toten von allen Lebenden gefeiert wird. Das ganze Volk findet sich in gemeinsamer Trauer um die Abgeschiedenen; aber wieviel weiß der, der am Grabe seiner Eltern steht, von der Trauer des anderen, der den Grabhügel neben ihn mit Kränzen und Blumen schmückt; die Ursache seines Schmerzes, die Umstände, unter denen ihm ein teurer Mensch entrissen wurde, bleiben ihm unbekannt. Trotzdem herrscht eine gemeinsame Verbundenheit, eine Solidarität des Trauerns, die alle umschlingt. Wieviel tiefer aber wurzelt dies Gefühl, wenn es gilt, der Unvergeßlichen zu gedenken, jener Millionenschar von Söhnen, Gaten, Brüdern und Vätern, die der Krieg dahingerafft hat; jener Treuen, die Seite an Seite gefochten und zur Erde gesunken sind, deren Tod in jedem deutschen Haus eine furchtbare Lücke gerissen hat. Die Gemeinsamkeit ihrer Not, ihrer Entbehrungen und ihres großen Opfers ruft nach einer allgemeinen Trauer des ganzen Volkes; und so hat man diesen 28. Februar zum Gedenktag für die Gefallenen des Weltkrieges ausersehen, denen heute für die Liebe, mit der sie ihr Leben für andere hingaben, gedankt werden soll. Andere Länder haben längst mit ihrem Kult des „Unbekannten Soldaten" ihren Gefallenen ein unauslöschliches Erinnerungsmal errichtet. Auf seinem Grab lodert eine ewige Flamme, und jeder, der vorübergeht, verweilt einen Augenblick in Gedanken an die Millionen blühender Menschen, die der grausame Schnitter Tod am Morgen und auf der Höhe ihres Lebens dahingemäht hat.

Keine deutsche Familie wird achtlos an diesem Tag vorübergehen, weil sie etwa keinen Anlaß zum Mittrauern hätte. In jedem deutschen Haus gehen heute die Gedanken auf eine weite Reise, die unbekannte Grabstätte des teuren Toten an der flandrischen Küste und im kredigen Boden der Champagne, im Dickicht der Argonnen und auf der Kuppe der Vogesen, in den Wältern und Ebenen Rußlands, in den Schluchten der Karpathen, in den Tälern der Piave und des Isonzo, in den Bergen Serbiens und im Sand Palästinas, in der Sonnenglut afrikanischer Wildnis und auf der unendlichen Wasserwüste der Weltmeere mit der Seele zu suchen. Weit liegen die Hügel, unter denen die Opfer der furchtbaren Katastrophe ihren Schlaf halten. Es ist Soldatenlos, in fremder Erde begraben zu werden. Und doch ist die Sehnsucht, heimzukehren in den mütterlichen Schoß der Heimaterde, tief in der Seele des Menschen eingewurzelt, und sie entspricht nicht nur der religiösen Vorschrift vieler Konfessionen und den Anschauungen ganzer Völker, sondern auch den Empfindungen der Menschen, die sich von solchen Bindungen frei wissen.

Als vor mehr als hundert Jahren die jungen Männer in den Befreiungskrieg zogen, hatten auch sie den Wunsch, nur in heimatlicher Erde bestattet zu werden. Ein ergreifendes Beispiel solcher Sehnsucht bietet das Schicksal zweier Freunde. Friedrich Friesen, der Mitbegründer der Deutschen Turnerschaft, und August von Vietinghoff, beide Lützower Jäger, gaben einander beim Auszug das feierliche Versprechen, daß, wenn einer von ihnen auf französischem Boden falle, der andere alles tue, um die Leiche nach Deutschland zu bringen. Seit dem März des Jahres 1814 galt Friesen als verschollen; man nahm an, daß er gefallen sei, da es trotz größter Anstrengungen nicht möglich war, etwas über sein Schicksal zu vernehmen. Vietinghoff gab sich redliche Mühe, das Rätsel zu lösen. Erst zwei Jahre später jedoch sollte ihm die Aufklärung zuteil werden. Dur cheinen Zufall ermittelte er, daß sein Freund am 15. März 1814 in Lalobbe von einem Bauern getötet und dort bestattet worden sei. Er ermittelte die Stelle, wo man den Toten begraben hatte, ließ das Skelett ausgraben und bewahrte die sterblichen Reste des Gefallenen 26 Jahre lang, immer nur von dem Wunsche beseelt, sein dem Freund gegebenes Versprechen, ihn in heimischer Erde beizusetzen, ausführen zu können. Widrige Schicksale und Zufälle aller Art hinderten die Verwirklichung dieses Vorhabens, und so führte Vietinghoff die Gebeine seines Freundes in einer eisernen Kiste mit sich von Garnison zu Garnison, bis er endlich im Jahre 1843 sein Gelöbnis wahrmachen konnte. Am Grabe hielt ein alter Freund die Gedächtnisrede, worin er sagte: „Wie einst bei deutschen Kaiserkrönungen laut ausgerufen wurde: Ist kein Dalberg da?, so soll man künftig, wenn Freunde im Kampf auf feindlichem Boden fallen, ausrufen: Ist kein Vietinghoff da?"

Napoleon Bonaparte hat einem seiner treuesten Freunde und Kampfgenossen aus alten Zeiten auf ähnliche Weise den gleichen Dienst erwiesen. Am 22. Mai 1813 war in dem Gefecht bei Markersdorf General Duroc von einer russischen Kanonenkugel verwundet worden, die gleichzeitig den schweizerischen General Kirchner tötete. Napoleon war tief erschüttert. Kurz zuvor hatte er noch mit seinem Freund geplaudert und, da er mit einemmal keine Antwort mehr bekam, sich nach ihm umgedreht, wobei er zu seinemSchrecken gewahrte, daß Duroc im Blute schwimmend am Boden lag. Er ließ den Schwerverwundeten auf den benachbarten Bauernhof einerWitwe Hauspart tragen und bemühte sich selbst um die Pflege seines Freundes. Eines Nachts saß er am Schmerzenslager des mit dem Tode ringenden Generals, und während alte Erinnerungen an gemeinsam verlebte glücklichere Jahre vor seiner Seele auftauchten, kam ihm der Gedanke, daß er seinen treuen Waffengefährten vor dem Schicksal bewahren müsse, auf fremder Erde beigesetzt zu werden. Der Arzt gab dem General nur noch wenige Stunden zum Leben. Schnell entschlossen ließ daher Bonaparte die Besitzerin des Bauernhauses herbeirufen und fragte sie, ob sie geneigt sei, ihm ihr Besitztum zu verkaufen. Die Witwe war einverstanden. In aller Eile wurden nun mitten in der Nacht der Ortspfarrer und der Schulze herbeigerufen. Napoleon erlegte den für damalige Begriffe recht stattlichen Preis von 4000 Talern; die sofort ausgestellte, von dem Zeugen unterschriebene Urkunde machte Napoleon zum Eigentümer des Hofes, und so konnte der Eroberer sich mit dem Gedanken trösten, daß Duroc am nächsten Morgen auf französischer Erde starb und auch beigesetzt wurde.

Nicht selten sind die Reste von berühmten Toten noch viele Jahre, nachdem sie längst der Erde übergeben waren, nach heimischem Boden verbracht worden. Die Leiche Napoleons ist Jahrzehnte nach seinem Tode nach Paris gebracht worden, und um die Gebeine des großen Entdeckers Amerikas ist ein wissenschaftlicher Streit entstanden, der heute noch nicht völlig geklärt ist. Er selbst wollte in San Domingo auf Haiti beigesetzt werden, und er fand auch dort seine Ruhestätte, nachdem seine Gebeine schon vorher mannigfache Rundreisen gemacht hatten und von Valladolid, wo sie im Franziskanerkloster einige Jahre lang geruht hatten, nach Sevilla gebracht worden waren. Im Dom zu San Domingo ruhten die Gebeine über ein Vierteljahrtausend. Als im Jahre 1795 Frankreich Herr der Insel wurde, wollte man die Ueberreste des Entdeckers nicht in fremder Erde wissen, und man überführte sie im Jahre darauf nach Havanna; man glaubte wenigstens, es getan zu haben. Denn 1877 entdeckte man im Dom von San Domingo einen Sarg, den man als den des Columbus ansprach. Entweder hatte man sich im Jahre 1796 geirrt, oder es handelte sich im letzten Falle um einen Betrug, oder aber beide in San Domingo gefundenen Särge sind nicht die rechten.

Die Sehnsucht nach der Heimaterde ist den Menschen und Völkern ins Herz gepflanzt. Denen, die alles für ihr Volk hingaben, die im Mai ihres Lebens zu Boden sanken, um nicht wieder aufzustehen, ist es versagt geblieben, wenigstens im Tod in die Heimat zurückzukehren. Aber kann auch unsere Hand die zahllosen Gräber an allen Enden der bewohnten Welt nicht schmücken: Die Gedanken eines ganzen Volkes wallfahren zu ihnen und danken ihnen für das große Opfer ihres Lebens.

—::—

Zum Gedenktage für die Opfer des Weltkrieges.



Ein Gruß entboten
Einen Pulsschlag lang
Sei unseren Toten,
Die der Krieg verschlang!

Ein Schwur in Schweigen
Auf der Helden Schwert:
Wir wollen zeigen,
Daß wir ihrer wert!

Junge und Alte,
Es liegt in eurer Hand:
Den Eidschwur halte,
Volk und Vaterland!

Und eins vor allem
Fühl' in tiefster Brust:
Sie sind gefallen,
Weil du leben mußt.

Du sollst nicht beben,
Ob du Leid gewannst;
Nein: Also leben,
Daß du leben kannst!

Dann reift entgegen
Dir dereinst die Tat,
Und goldener Segen
Aus der blutigen Saat!

Paul Warncke.

Unsere Toten des Weltkrieges.

Von Major a. D. Ritter v. Prümmer.

„Das Volk stand auf, der Sturm brach los". Wie ein Frühlingserwachen ging es durch die deutschen Lande. Die deutsche Heimat galt es freizuhalten von den Millionenheeren unserer Gegner. Damals gab es keine Parteien mehr, es gab nur Deutsche! Deutsche, die von heiligster Begeisterung durchdrungen zur Verteidigung des Vaterlandes, sich zum Waffengange stellten. Die waffenfähigen Männer des 70-Millionenvolkes hatten sich gefunden in dem Rufe: „Treue Liebe bis zum Grabe schwör' ich dir mit Herz und Hand; was ich bin und was ich habe, weih' ich dir, mein Vaterland!"

Und dann klangen die Glocken von Turm zu Turm; sie klangen hinein in den Jubelsturm der Freude über die glänzenden Siege, über Siege, welche die Menschheit in Erstaunen setzten. — —

Doch in den Freudenbecher fielen bald die Wehmutstropfen; es kam der Rückschlag. An Stelle des zuerst erhofften Kriegsschlusses nach kurzem, furchtbarem Ringen kam der Stellungskrieg mit seinen übermenschlichen Anforderungen, bis schließlich die Erschöpfung aller menschlichen und technischen Mittel das Ende brachte.

Wir fragen heute nicht danach: „Wo lag die Schuld für diesen tragischen Ausgang des Titanenringens?" Wir wollen nur fragen: „Was wird noch werden?" Können wir die Zukunft auch nicht erforschen, so können wir doch mit Hilfe der Geschichte unsere Antwort bilden.

Da hören wir die Stimme des Volkes mit der erschütternden Frage, die gestellt wird von den Vätern, Müttern, Schwestern, Brüdern, Freunden und Verlobten, die ihr Liebstes, ihr Bestes dem Vaterlande opfern mußten: „Für was haben wir unser Liebstes und Bestes dahingegeben? Weshalb sind sie gefallen? Was wird aus ihren Gebeinen einst erstehen?"

In den stillen Stunden der inneren Einkehr am heutigen Tage geben wir hierauf die Antwort; sie lautet: „Ein Volk, das im Felde unbesiegt vier Jahre einem übermächtigen Gegner Stand gehalten hat, kann wohl für eine gewisse Zeit einen Zusammenbruch erleiden, doch nie und nimmer für die Dauer!

Ein Volk, das an Wunder grenzende Taten der Tapferkeit, Selbstverleugnung, Selbstmeisterung, Willenskraft und Opfermut vollbracht hat, ist in seinem Kern gesund und kann nicht untergehen! — —

Zwei Millionen deutscher Kameraden forderte der Krieg von uns. Deutscher, denke daran: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßet für seine Freunde!"

—::—

Vergeßt uns nicht!

Von des Polenreiches östlichstem Rand
bis zu Flanderns verwehtem Dünenstrand;
von des Balkans wilden Gebirgen her
bis hoch hinauf zum Finnischen Meer;
auf Inseln im fernsten Ozean,
überall triffst du Gräber an;
überall Gräber, die schweigend melden
von unseren gefallenen deutschen Helden.
Doch kommt der Tag in des Jahres Reih',
der eine Tag, der dem Toten frei,
dann tönt eine Stimme aus jedem hervor,
und die Stimmen verschmelzen zu mächtigem Chor:
„Ihr, die ihr noch wandelt im irdischen Leben,
vergeßt nicht, was wir für euch gegeben;
vergeßt nicht, was wir für euch gelitten;
vergeßt nicht, was wir für euch gestritten!
Zerfiel unser Leib auch längst im Grab,
vom Himmel schau'n unsere Geister herab
und mahnen und mahnen: Vergeßt uns nicht,
und denkt eurer großen heiligen Pflicht. —
Die Güter, um die unser Herzensblut
die Erde getränkt, bewahrt sie gut!"
Mein deutsches Volk, hast du sie vernommen,
die Stimmen, die aus den Gräbern gekommen?
O, laß sie nie mehr in dir verklingen,
und laß sie dich ganz und gar durchdringen,
und schreib einen Schwur deinem Herzen ein:
Der teuren Toten wert zu sein!

Erik v. Nordenskiöld, Flensburg.

Schuhhaus Küster Schwerte

Hörder Straße und Kuhstraße Ecke

Eröffnung

Mittwoch, 3. März, nachm. 3 Uhr

Alleinverkauf der Weltmarken: „Salamader u. Petto"

Die Neueröffnung der vergrößerten Abteilungen

Damen- und Herren-Konfektion

findet **Samstag, den 7. März** statt.

Küster :: Schwerte

Das führende Haus für Qualitätswaren.

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 3¾ Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Franz Enste

in die Ewigkeit abzurufen.

Er starb nach kurzem, schwerem Leiden, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 70½ Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Aplerbeck, Bochum, Hombruch, Altena und Wellinghofen, den 26. Februar 1926.

Die Beerdigung findet am Montag, 1. März, nachm. 3½ Uhr, vom Sterbehause Neumarkt 6 aus, statt.

Das feierliche Seelenamt ist Dienstag, den 2. März, morgens 7.10 Uhr in der hiesigen Pfarrkirche. 740

Der Verstorbene war Mitglied des Josephs- und Cäcilien-Vereins

---

Gestern abend 9 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Heizer

Wilhelm Schulte

im 60. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Anna Schulte
geb. Pentling.

Ergste, Schwerte, Aplerbeck, Berlin, 26. Febr. 1926

Die Beerdigung findet Montag, den 1. März 1926, nachm. 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Draht-Geflechte für Hühnerhöfe, Stacheldraht, Frechtungsdraht, Spaten, Rechen, Gartengeräte in reichst. Auswahl

R. Landmann, Schwerte. 631

Pastor Felke-Heilweise

Beglaubigter Vertreter Dr. phil. Mayus, 20jährige Praxis. **Operationslose Behandlung** von Frauenleiden, Gallen- und Nierensteinen, Stoffwechselkrankheiten, Lungen- und Knochentuberkulose.

Hagen i. W., Elberfelder Straße 27 I,
Fernruf 2014. — Sprechzeit von 10—12 und von 2—5 Uhr. Auch Hausbesuche nach auswärts. 613



Pallabona-Puder

reinigt und **entfettet** das Haar auf **trockenem** Wege, macht schöne Frisur, bonders geeignet für **Bubikopf.** Bei Tanz und Sport unentbehrlich. Zu haben in Dosen von Mk. **1.**— an in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken. Nachahmung weise zurück

Wonnelauf und Lebewohl.



Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** für die Zehen und **Lebewohl-Ballensdeiben** für die Fußsohle, erhältlich in Blechdosen (8 Pflaster) 75 Pfg., in Apotheken und Drogerien, sicher zu haben bei:

Max Mehlhose, Drogerie, am Postplatz.

Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager in

Konfirmationsgeschenken

Bücher, Kunstmorgen
Bibeln, Gesangbücher

Christliche und klassische Vergißmeinnichte

Kunstvolle Leder-, Marmor-, Alabaster-, Holz-Gegenstände

in feinster Ausführung.

Buch- u. Kunsthandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr)



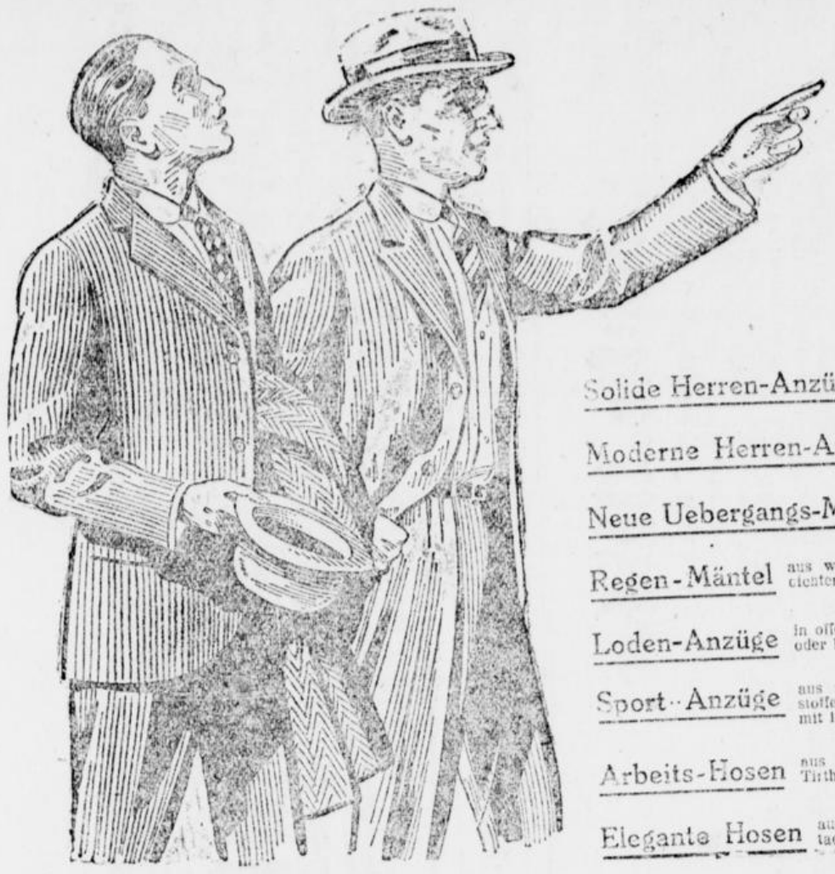
Kriegerverein Schwerte
Montag, 1. März, nachm. 3 Uhr:
Beerdigung des Kameraden
Franz Enste
Zahlr. Beteiligung erwartet 746
Der Vorstand.

Technikum Lemgo i. Lippe
Höhere techn. Lehranstalt
Ingenieur, Techn., Werkmst. Staatskommiss.
Programm frei.

Kaufe laufend rohe
Iltisse, Marder, Füchse
zu höchsten Marktpreisen.
Joh. Schwenke 693
Pelzwarenfabrik
Dortmund, Münsterstr. 3.

Bergmann's Natur-Heilpraxis
Hagen i. W.
Neue Friedrichstraße 17
heilt
offene Beine, Flechte (auch veraltete) Krätze 2c., Gicht, Rheuma, Ischias, chronische Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden.
Sprechstunden täglich von 9-6 Uhr. — Die Mittel werden auch schriftlich bekanntgegeben.

Ia. Eiderfettkäse
9 Pfd. Mk. 6.- franko
Dampfkäsefabrik Flensburg. 195



Neue

Frühjahrs-Kleidung

Solide Herren-Anzüge	aus kräftigen Buxkin- und Cheviotstoffen, neue Muster	19,75	29,75	35.-	38.-	44.-	46.-
Moderne Herren-Anzüge	nur neue Cheviot-, Kammgarn- u. Gabardinestoffe, gute Qualitäten	48.-	58.-	68.-	79.-	90.- bis	135.-
Neue Uebergangs-Mäntel	in 1- u. 2reihiger Form, mit und ohne Rückengurt, aus Covercoat Gabardine- und Cheviotstoffen	38.-	48.-	58.-	68.-	79.- bis	125.-
Regen-Mäntel	aus wetterfest imprägnierten Loden- und wasserdichten Gummistoffen, in 1- und 2reihigen Formen	16,50	19,75	29,75	38.-	48.-	58.-
Loden-Anzüge	in offenen und geschlossenen Formen, mit langen oder kurzen Hosen	33.-	38.-	46.-	48.-	58.- bis	95.-
Sport-Anzüge	aus modernen soliden Cheviot- und Gabardinestoffen, mit Breeches oder Knickerbocker, zum Teil mit langer und kurzer Hose	46.-	58.-	68.-	79.-	86.- bis	125.-
Arbeits-Hosen	aus besonders kräftigen Buxkin-, Cheviot- und Tuchstoffen, mit starken Zutaten gearbeitet	3,25	4,80	6,75	7,35	9,50 bis	15.-
Elegante Hosen	aus modernen, gestreiften Kammgarnstoffen, in tadellosem Sitz	9,50	12,75	16,50	20.-	27,50 bis	38.-

Ihre Reise nach Dortmund
macht sich bezahlt, wenn Sie Ihren neuen Anzug oder Mantel bei mir kaufen, denn meine Angebote sind in Bezug auf
Auswahl, Qualitäten u. Preise
immer die vorteilhaftesten

Fischer
DORTMUND OSTENHELLWEG

Häuser gleichen Namens in Bochum, Herne, Buer.

Die letzte Woche.

Die letzte Rede Chamberlains in Birmingham hat die Absicht des englischen Außenministers bezüglich der Ratssitze ziemlich deutlich offenbart. Es zeigt sich jetzt, daß die kürzlich im Unterhaus von Wedgewood aufgeworfene Frage, ob es nicht richtiger sei, wenn statt Brasiliens Kanada einen ständigen Ratssitz erhielte, bestellte Arbeit war. Tatsächlich läuft die Politik Chamberlains darauf hinaus, die französischen Wünsche bezüglich der Erweiterung des Völkerbundsrates zu erfüllen — unter der Voraussetzung, daß auch die englischen Dominions ständige Sitze im Völkerbundsrat erhalten. Chamberlain plant also tatsächlich eine Beilegung des Streites ausschließlich auf Kosten Deutschlands, dessen Ratssitz durch die von Chamberlain befürwortete noch weitergehende Inflation des Rates vollkommen entwertet werden würde.

*

Es läßt sich zurzeit nicht übersehen, wie weit es sich hier um eine rein persönliche Meinung Chamberlains oder um die Ansicht und Absicht des Kabinetts handelt. Im englischen Unterhaus hat man bisher jede Erweiterung des Völkerbundsrates schroff abgelehnt. Es fragt sich nur, ob diese auch von der Regierungspartei unterstützte Opposition standhält, wenn Ratssitze der Dominions in Frage kommen. Was aber die englische Regierung anbetrifft, so ist kaum anzunehmen, daß sie Chamberlain solche Reden führen ließe, wenn sie nicht entschlossen wäre, seine Politik zu unterstützen. Ein Zwiespalt in einer so wichtigen Frage wäre gleichbedeutend mit einer Kabinettskrise.

*

Chamberlain hat in seiner Rede auch behauptet, es handle sich gar nicht um eine neue Frage, vielmehr bestände die Wünschenach Neuorganisation des Völkerbundsrates schon seit längerer Zeit. — Merkwürdig ist dabei nur, daß man bei den Verhandlungen über die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund mit keinem Wort von diesen Bestrebungen gesprochen hat. Nach außen sind sie früher auch niemals in die Erscheinung getreten; man wußte höchstens von Eifersüchteleien bezüglich der nichtständigen Ratssitze, auf die natürlich von mehr Staaten Anspruch erhoben wurde, als berücksichtigt werden konnten. Wenn man solchen unberechtigten Wünschen Rechnung tragen wollte, so muß man sich aber auch darüber klar sein, daß eine völlige Beruhigung erst dann eintreten wird, wenn alle im Völkerbund vertretenen Staaten auch ihren Ratssitz haben.

*

Zwischen Briand und Chamberlain besteht allerdings immer noch ein Unterschied: Briand will Deutschland vor eine vollendete Tatsache stellen. Schon jetzt in seiner Märztagung soll der Völkerbundsrat seine Erweiterung beschließen, so daß Deutschland keine Möglichkeit hat, an dem Beschluß mitzuwirken. Chamberlain dagegen wünscht, die Frage bis zum Herbst zu vertagen; aber wenn Deutschland schon jetzt in den Völkerbundsrat aufgenommen wird, so soll es sich dabei verpflichten, der für den Herbst vorgesehenen Erweiterung des Rates keine Schwierigkeiten zu machen. Diese Zumutung erinnert stark an einen schönen alten orientalischen Brauch, der allerdings in der modernen Türkei abgeschafft ist. Wenn der Padischah Anlaß hatte, mit einem seiner Würdenträger unzufrieden zu sein, so schickte er ihm die „seidene Schnur". Der damit Bedachte wußte dann schon Bescheid, daß er sie als Krawatte benutzen sollte. Eine solche Krawatte hat Chamberlain jetzt Deutschland zugedacht. Es soll sich selbst die Schlinge um den Hals legen, damit keiner sagen kann, es wäre von England u. Frankreich abgewürgt worden.

*

Das Reichskabinett hat inzwischen beschlossen, daß außer dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann auch der Reichskanzler Dr. Luther nach Genf gehen soll. Man wird von unserer Delegation erwarten dürfen, daß sie den dunklen Machenschaften mit aller Entschiedenheit entgegentritt. Wir wollten in den Völkerbundsrat hinein, so wie er ist, nicht aber in einen Allerwelts-Diskutierklub.

—oo—

Aus den Provinzen.

Ein teurer Spaß.

Iserlohn, 27. Febr. Die Anwendung eines alten westfälischen Scherzes brachte einen Metalldreher vor den Richter. Der Angeklagte hatte sich von einem großstädtischen Versandgeschäft einen Sprechapparat kommen lassen und fühlte sich geneppt, weil der Apparat am Orte billiger zu haben gewesen wäre. Um der Firma einen Streich zu spielen, gab er einen Bestellschein auf und unterschrieb mit Peter Niemand. Die Sendung kam natürlich als unbestellbar zurück, doch wurde der Angeklagte als Einsender des Bestellscheines ermittelt. Der Richter hatte Verständnis für den Scherz und ließ es bei einer Geldstrafe von 10 M bewenden, für die Urkundenfälschung, deren sich der Angeklagte schuldig gemacht hatte.

Forderungen der Junglehrer.

Hagen, 26. Febr. Die Junglehrer haben für den Vertretertag in Hagen folgende Anträge gestellt:

Der Hagener Lehrerverein hält angesichts der Junglehrernot in Preußen die Einrichtung der pädagogischen Akademien für verfrüht. Da sie aber bereits beschlossen ist, wolle der Westfälische Lehrerverein bei der Regierung dahin wirken, daß

1. solange kein Mangel an Schulamtsbewerbern zu erwarten ist, nicht über die jetzt beschlossene Zahl hinausgegangen werde;
2. ihre Besuchszahl in der Weise beschränkt wird, daß nur alle zwei Jahre ein Kursus mit höchstens 40 Teilnehmern eingerichtet wird;
3. die akademisch gebildeten Bewerber nur in außerplanmäßigen Stellen beschäftigt werden;
4. erst nach restloser Anstellung aller seminaristisch gebildeten Bewerber eine Anstellung der akademisch gebildeten Bewerber erfolgt.

Die Gründung von drei Akademien ist bereits erfolgt und zwar in den Städten Elbing, Kiel und Bonn. Auch die Leiter dieser Anstalten sind schon bekannt. Als Leiter der Elbinger Akademie ist der Magdeburger Oberstudiendirektor Professor Dr. Weidel berufen worden. Die Leitung der Kieler Anstalt ist dem Oberlehrer Dr. Ulrich Peters, dem Herausgeber der Zeitschrift für deutsche Bildung übertragen worden, während nach Bonn der Leiter der Oberrealschule in Neuß, Oberstudiendirektor Raederscheidt, berufen worden ist. Ueber die Zusammensetzung der Lehrkörper ist bis jetzt noch nichts näheres bekannt.

Zum Grubenbrand auf Zeche Radbod.

Hamm, 27. Febr. Von mehreren Zeitungen wurde die Meldung verbreitet, der Grubenbrand der Zeche Radbod habe auch die Sohle 3 erfaßt, so daß wahrscheinlich der ganze Schacht, auf dem zwei Drittel der gesamten Kohlenförderung getätigt werden, unter Wasser gesetzt werden müsse. Wie wir hierzu erfahren, trifft diese Meldung nicht zu. Der Brandherd ist auf Sohle 4 lokalisiert. Die Unterwassersetzung dieser Sohle ist noch in vollem Gange. Bis Samstag abend hofft man diese Arbeiten beendet zu haben.

Ein großes Wasserkraftwerk.

Gummersbach, 27. Febr. Der Kreis Gummersbach, der bereits das Problem der Gasfernversorgung noch in diesem Jahr verwirklichen wird, plant die Errichtung eines großen Wasserkraftwerkes Ohl-Grünscheid. Zu beiden Seiten der Agger werden in der Gemeinde Engelskirchen zwei riesige Stauwerke angelegt. Die erzeugte elektrische Energie wird unmittelbar in das Kabelnetz des Kreiselektrizitätswerkes geleitet. Die Turbinen werden für eine Schluckfähigkeit von 15 Kubikmeter in der Sekunde gebaut und leisten 900 Pferdekräfte. Die durchschnittliche Jahresleistung beträgt wegen der oft geringen Wassermenge 400 Pferdekräfte. Die Jahresarbeit beträgt 2 000 000 Kilowattstunden. Die Eisenkonstruktion des Wehres beträgt etwa 6,25 Meter Höhe und 20 Meter Breite. Die ersten Grundstücksankäufe sind bereits getätigt, sodaß mit dem Bau alsbald begonnen werden kann.

Brandstiftung.

Büren, 27. Febr. Der große Hof des Landwirts Hundertmark in Kleinenberg wurde nachts ein Raub der Flammen. Als der Brandstiftung dringend verdächtig wurden die Gebrüder Breunhorst, Söhne eines abgebrannten Händlers, sowie einer ihrer Freunde verhaftet.

Kein Abbau der Universität Gießen.

Köln, 27. Febr. In einem Teil der deutschen Presse ist eine Meldung über die bevorstehende Schließung der Universität Gießen verbreitet worden. Die Deutsche Studentenschaft stellt mit Befriedigung fest, daß diese Meldungen von amtlicher Stelle dementiert worden sind. Sie wird sich ebenso wie im Jahre 1920 gegen alle Bestrebungen zur Wehr setzen, die auf einen Abbau deutscher Hochschulen zielen.

Die Not der Winzer.

Koblenz, 27. Febr. In einer von der Zentrumspartei des Wahlkreises KoblenzTrier einberufenen Versammlung, an der etwa 600 Winter der Unter-Mosel und des Mittelrheins teilnahmen, behandelten die Reichstagsabgeordneten Kerp, Guerard und Trommel die große Not der Winzer. In einer Entschließung, die an die zuständigen Reichs- und Staatsstellen weitergeleitet werden soll, wurden die Forderungen der Winzer festgelegt.

Neuer Schiffahrtsdienst Wanne-Amsterdam.

Wanne, 25. Febr. Neben dem schon längere Zeit bestehenden regelmäßigen Dampfer-Güterverkehr Wanne-Rotterdam hat die Westfälische Transport-Akt.-Ges. einen regelmäßigen Schiffsdienst Wanne-Amsterdam eingerichtet.

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
58. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 49 (Unterhaltungs-Beilage) Samstag, den 27. Februar

Dunkle Mächte.

Roman von F. Withe.

(33. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Clemens hielt es nun doch für notwendig, Reimund endlich zu unterrichten, ehe der Arzt kam. Er konnte die Rolle des Hausherrn doch nicht weiterspielen, und er begab sich deshalb in das obere Stockwerk hinauf, um diesen von dem Geschehnis in Kenntnis zu setzen.

Vorsichtig klopfte er an die Tür seines Schlafzimmers. Als keine Antwort kam, wiederholte er das Klopfen lauter — einmal — zweimal — dreimal. Nichts rührte sich drinnen. Lauschend legte er den Kopf an den Türspalt —, nichts war zu vernehmen, keine Atemzüge, nichts. Da drückte er behutsam die Klinke herunter: die Tür gab seinem Drucke nach, sie war unverschlossen. Das Zimmer selbst dunkel. Clemens ließ ein Streichholz aufflammen — der Raum war leer. Er steckte das Licht an, das auf dem Tisch stand, sich genauer umzusehen. Das Bett war noch nicht benutzt, der Abendanzug, den Reimund vorhin getragen hatte, war unordentlich über einen Stuhl geworfen — der Hausherr hatte sich also nach dem Essen noch einmal umgezogen. Das Ankleidezimmer nebenan war ebenfalls unverschlossen, auch hier hielt sich niemand auf. Clemens verlöschte die Kerze und verließ das Zimmer.

Er lächelte, als er die Treppe hinunterging —, aber es war ein hartes, ingrimmiges Lächeln. In der Halle trat ihm Alice entgegen, mit blassem Gesicht und angstvoll fragenden Augen. Sie hatte sich im Musikzimmer aufgehalten, das ziemlich abgelegen war. Jetzt erst hatte sie eins von den Mädchen mit der Schreckenskunde überfallen —, die Leute dachten natürlich gar nicht daran, sich nach Clemens' Weisung in ihren Zimmern zu halten. Sie liefen im Haus umher, oder saßen unten im Dienerschaftszimmer beieinander, das Ereignis diskutierend und sich Schauermärchen aus der Vergangenheit erzählend von allen Morden und Schreckenstaten, die jemals in und um Kronstadt verübt worden waren.

„Ist es wahr?“ fragte Alice.

„Sie meinen, was Alivarez zugestoßen ist?“ gab Clemens ruhig zurück. „Ja, es ist ihm entweder ein Unglück zugestoßen —, oder es hat jemand versucht, ihn zu ermorden. Jedenfalls sieht es schlecht aus mit ihm, und ich warte ungeduldig auf den Doktor Fleischer. Wenn der Diener, den ich nach ihm geschickt habe, ihn in seiner Wohnung oder im Gefängnis angetroffen hätte, müßte er eigentlich schon hier sein. Möglicherweise aber ist er zu irgendeinem Patienten, und wer weiß, wieviel Zeit dann bis zu seinem Kommen vergeht! Vorher aber können wir nichts tun.“

„Aber Sie glauben nicht im Ernst daran, daß es — daß es nur ein Unglücksfall ist, Herr Clemens?“

„Nicht für einen Augenblick habe ich das geglaubt!“ erwiderte er. „Der Mann hat sehr viele Feinde, und Feinde unter Leuten, denen es auf einen kleinen Totschlag nicht ankommt. Auch auf einen Meuchelmord nicht. Aber es kann uns nicht sonderlich nahegehen, denke ich. Was für ihn geschehen konnte, ist getan, im übrigen — — aber kann man beinahe sagen, es wäre ein Segen für die Menschheit, wenn mehr von dieser Sorte vom Erdboden verschwänden. Womit ich nicht sagen will, daß ich seinen Tod für wahrscheinlich halte — im Gegenteil! Es ist eine alte Wahrheit, daß die Schufte das längste und zäheste Leben haben.“

„In banger, unsicherer Frage sah ihm das junge Mädchen in die Augen.

„Müßte ich nicht — —“

Aber Clemens fiel ihr entschieden ins Wort. Er hatte begriffen, was sie meinte.

„Sie sollten zu Bett gehen, liebes Fräulein Alice! Der Arzt wird eine Wärterin mitbringen, da ich ihn ausdrücklich darum habe bitte lassen —, und es fehlt im übrigen nicht an Leuten hier, die sich nützlich machen können. Ich bleibe auch auf, also — recht gute Nacht!“

Trotzdem zögerte sie ein wenig, aber es wäre wirklich eine schwere Pflicht gewesen, hätte sie Alivarez pflegen sollen. Und es lag auch keine Notwendigkeit dazu vor —, Clemens hatte recht mit dem, was er sagte. Da sie außerdem zu bemerken glaubte, daß er allein sein wollte, ließ sie sich seine gutgemeinte bündige Verabschiedung gefallen und zog sich auf ihr Zimmer zurück.

Sobald sie gegangen war, ging Clemens in das Dienerschaftszimmer hinunter. Und die Art seines Auftretens bewirkte, daß sich die Leute nun wirklich zurückzogen. Er wartete, bis die alte Haushälterin, die bleich war wie ein Geist und beständig vor sich hinmurmelte, alle Lichter in den Räumen des Untergeschosses gelöscht und alle Türen verschlossen hatte —, dann sorgte er dafür, daß sich auch in den übrigen Räumen niemand von den Leuten mehr aufhielt. Nur der Diener blieb auf, der bei Alivarez die Wache hielt, und ein Mädchen, das eventuell für heißes Wasser sorgen mußte oder für alles, dessen der Arzt vielleicht aus der Küche bedürfen würde. Aber sie erhielt strengsten Befehl, sich nicht aus der Küche zu entfernen. Und ihr so wenig wie den anderen fiel es ein, einen Widerspruch gegen seine Weisungen laut werden zu lassen. Man war wohl froh, in der allgemeinen Verwirrung einem so festen Willen zu begegnen und ordnete sich klaren und vernünftigen Befehlen gern unter.

Nachdem das alles erledigt war, setzte Clemens sich in das Rauchzimmer, ließ jedoch die Tür weit offen. So konnte es ihm nicht entgehen, wenn jemand über die Treppe kam, die in der Halle emporführte; und in ruhigem Warten rauchte er seine Zigarre.

Er sollte nicht vergeblich warten. Bald hörte er einen leisen Schritt auf der Treppe — und wieder ging das grimmige Lächeln über sein Gesicht, als er erkannte, wer da kam. Gleich darauf wankte Reimund in das Zimmer —, prallte aber zurück, als er ihn sitzen sah.

„Ich — ich dachte, es wären alle zu Bett gegangen,“ stammelte er mit schwerer Zunge. „Ich wollte nur — —“

Das Weitere verlor sich in einem unverständlichen Gemurmel. Sein Blick flog unruhig durch das Zimmer und blieb auf der Kognakflasche haften, die auf dem Tisch stand. Schwankend ging er darauf zu, und mit zitternder Hand goß er sich mehrere Male das Glas voll, um es jedesmal in einem Zuge herunterzustürzen. Ein wenig Farbe kam in seine eingefallenen Wangen, und er wandte sich Clemens wieder zu, der ihn schweigend beobachtet hatte.

„Weshalb, in aller Welt, sitzen Sie noch hier? — Worauf warten Sie denn?“

„Doktor Alivarez ist von einem schweren Unglücksfall betroffen worden“, gab der Gefragte zurück. „Ich habe nach dem Arzt geschickt und habe die nötigen Anordnungen getroffen. Wenn es Ihnen angenehm ist, können Sie mir ruhig alles überlassen, Reimund!“

Reimund brach in ein mißtönendes Lachen aus. Er war offenbar viel schwerer betrunken, als es Clemens auf den ersten Blick hin erschienen war. Ein wildes Glühen war in seinen Augen.

„Ein Unglück!“ kreischte er. „Ist er tot? — Aber das darf man wohl nicht hoffen — er — — Was schwatze ich da? Was habe ich gesagt? Alivarez ist mein Freund, der beste Freund, den ich je gefunden habe. Wenn Sie das Gegenteil behaupten wollen, dann lügen Sie! — Sie lügen, sage ich! Jeder—jeder—mann — weiß —, daß wir d—die besten — Freunde sind. Wenn Sie — Sie lügen — —“

Er fuchtelte wild mit den Armen in der Luft herum, kam dadurch ins Schwanken und mußte nach einer Stütze greifen, sich aufrecht zu halten. Clemens rührte sich nicht. Sagte kein Wort. Und sein Schweigen verwirrte Reimund augenscheinlich aufs höchste. Er stammelte wirres, unverständliches Zeug, tastete noch einmal nach der Kognakflasche, führte seine Absicht, zu trinken, aber nicht aus, sondern ließ sich in einen Klubsessel fallen. Er zitterte jetzt wie im Fieber, und in kaum verständlichen Lauten gab er den Wunsch kund, ins Bett gebracht zu werden. Clemens erhob sich sofort, half dem Trunkenen auf die Beine und schaffte ihn nach oben — eine schwere Arbeit, denn er mußte den riesigen Mann mit dem schweren Körper mehr tragen, als daß er ihn führte. Ihn seiner Kleider zu entledigen, war unmöglich — so, wie er war, fiel der Besitzer von Schloß Seeburg aufs Bett, um sofort einzuschlafen. Der tiefe, einer Bewußtlosigkeit ähnliche Schlaf des Betrunkenen war es, aus dem ihn wohl selbst Kanonendonner nicht hätte wecken können — ein Schlaf, der ihn sicherlich für viele Stunden gefangen hielt. Und Clemens, der an der Seite des Bettes stand, sah befriedigt auf ihn herab.

„Und nun,“ dachte er, „ein Amateur-Einbrecherstückchen! Ich würde mich dem Schicksal undankbar erweisen, wenn ich die Gelegenheit nicht nutzen wollte, die es mir verschafft,“

Aber ehe er ans Werk ging, machte er noch eine sehr interessante Entdeckung. Nicht nur, daß die Schuhe des Schlafenden mit Schmutz bedeckt waren —, seltsame, rostrote Flecken zeigten sich auf seinem Anzug und auf seiner Wäsche.

Clemens begann Reimunds Taschen nach seinen Schlüsseln abzusuchen, und er hatte sie bald gefunden. Mit Hilfe dieser Schlüssel mußte es eine Kleinigkeit für ihn sein, den Schreibtisch des Hausherrn unten im Arbeitszimmer zu öffnen. Er steckte sie in die Tasche, ohne auch nur die leisesten Gewissensbisse dieses Diebstahls wegen zu verspüren, löschte das Licht und ging wieder hinunter, geradeswegs in Reimunds Arbeitszimmer.

Jetzt hieß es, die richtige Vorsicht zu beobachten. Er mußte damit rechnen, durch das Kommen des Arztes überrascht, hier im Zimmer gefunden zu werden — und er mußte seiner Anwesenheit ein harmloses Aussehen geben. Deshalb ließ er das elektrische Licht aufflammen, legte ein Buch aus der Bibliothek aufgeschlagen auf den Tisch und setzte eine neue Zigarre in Brand. Außerdem ließ er die Tür zur Halle weit offen. So konnte er keinen Verdacht erregen, da es überdies nicht das erste Mal war, daß er sich mit Wissen Reimunds längere Zeit in diesen Zimmer aufhielt.

Er trat eben an den Schreibtisch heran, als ein Klopfen gegen das Fenster ihn leicht zusammenschrecken ließ. Er öffnete es und erkannte Grünfeld, der in seiner Verkleidung unten auf dem Rasen stand.

„Kann ich durch die Halle?“

„Ja, machen Sie schnell! Die Dienstboten sind aus dem Wege. Nehmen Sie sich nur in acht, daß man Sie vom Küchenfenster aus nicht sieht!“

Er schloß das Fenster wieder und ließ nun auch die eisernen Jalousien herab. Eben war er damit fertig, als Grünfeld ins Zimmer trat, blaß und erregt.

„Ich mußte einfach kommen, mein Lieber! Wie Sie wissen, bin ich Alivarez an diesem Abend gefolgt. Es war keine Zeitvergeudung, denn ich entdeckte, daß er die Behandlung von Wettermann übernommen hat!“

„Was denn! — Wettermann sitzt ja doch im Gefängnis!“

„Nicht mehr! Er ist draußen, und, was mehr bedeutet, er wird draußen bleiben. Ich werde Ihnen die Einzelheiten sogleich erzählen. Aber es ist sehr gut, daß wir die Hand auf diesen legen können, wenn wir seiner Dienste bedürfen, und das werden wir wahrscheinlich sehr bald. Er wird alles für mich tun. Aber nicht deshalb bin ich hier. Ich folgte Alivarez, wie ich schon sagte — nur nicht dicht genug, um ihn vor einem Angriff zu schützen, den irgendein anderer Schuft gegen ihn unternahm. Ich habe geschrien, um den Meuchelmörder zu vertreiben — aber zu spät. Vertrieben habe ich ihn allerdings damit, nur daß er seine Tat schon vollbracht hatte, als er floh. Während ich mich dann mit dem Erschlagenen beschäftigte, kam ein Gefängniswärter durch einen unglücklichen Zufall dazu. Ich war dumm genug, mich dem Mann gegenüber ‚Blumenau‘ zu nennen — die Aufregung und die Verwirrung war zu groß. Als es mir zum Bewußtsein kam, was ich getan hatte, in welcher Gefahr ich stand, war es zu spät. Ich habe mich natürlich entfernt, ehe die Leute kamen, die von dem Wärter geholt wurden —, aber es ist möglich, daß uns durch die Unvorsichtigkeit alles verdorben wird. Sie werden den Herrn ‚Blumenau‘ als Zeugen suchen, und es ist leicht vorauszusehen, was dabei herauskommt!“

„Wenigstens hätte leicht das Schlimmste daraus entstehen können,“ meinte Clemens lächelnd. „Sie haben Glück im Unglück gehabt, Hugo! Der Wärter, der dazukam, war total betrunken — was Ihnen in der Aufregung wohl entgangen ist.“

(Fortsetzung folgt.)